

offen-siv

Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

8/2014

Spendenempfehlung: 3,00 €

**Zur
Geschichte
der Sowjetunion**

Forschungen und Dokumente

**Archäologische Erkenntnisse über Katyn,
Akten und Geständnisse von
Sinowjew, Kamenjew und Bucharin,
Telegramme zwischen Trotzki und Mathews**

Von Grover Furr; Übersetzung: Gerhard Schnehen

Redaktionsnotiz.....	3
Katyn.....	5
Grover Furr: Die 'offizielle' Version des Massakers von Katyn widerlegt ?.....	5
Sinowjew und Kamenjew.....	26
Die Vernehmungen von Grigori W. Sinowjew.....	26
Die Vernehmung von Lew B. Kamenjew.....	34
Bucharin.....	39
Das vollständige schriftliche Geständnis von Nikolai Bucharin vom 2. Juni 1937.....	39
Auszüge aus der Vernehmung Bucharins und Rykows zwischen dem 2. und 13. März 1938.....	61
Trotzki.....	70
Die Beziehungen zwischen Leo Trotzki und den USA-Behörden 1939.....	70
Bitte um Spenden.....	72

Impressum

offen-siv, Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

Herausgeber: Frank Flegel

Geschäftsführung, Redaktion, Satz, Herstellung, Schreibbüro: A. C. Heinrich und F. Flegel

Druck: Druckservice orbital, Reichenau.

Bezugsweise: unentgeltlich, Spende ist erwünscht.

Postadresse: Redaktion Offensiv, Frank Flegel, Egerweg 8, 30559 Hannover,

Tel.u.Fax: 0511 – 52 94 782, Mail: redaktion@offen-siv.com, Internet: www.offen-siv.net

Spendenkonto:

In- und Ausland: Konto Frank Flegel,

IBAN: DE10 2505 0180 0021 8272 49, BIC: SPKHDE2HXXX;

Kennwort Offensiv.

Redaktionsnotiz

*„Es ist leichter,
eine schon hundertmal gehörte Lüge zu glauben
als eine zum ersten Mal gehörte Wahrheit.“¹*

„Licht und Schatten“ ist noch das harmloseste, was Anti-Stalinisten über die Stalin-Ära der UdSSR von sich geben. Der Begriff soll offensichtlich den Eindruck kritischer Reflexion erwecken, ist aber eher der Feigheit geschuldet: bloß nicht Stellung nehmen! Aber indem man dies nicht tut, unterstützt man die, von denen im Folgenden die Rede ist.

Da gibt es nämlich diejenigen, die von der „Kommandowirtschaft“ und dem „Voluntarismus“ in der Ökonomie während der Stalin-Ära reden, so als wäre die Ware-Geld-Beziehung etwas Allgemein-Menschliches (es gibt Genossen, die das wirklich so formuliert haben!) und die Planwirtschaft etwas Diktatorisches. Dementsprechend kommt von dort auch die diffamierende Hetze gegen die „Zwangskollektivierung“ und die „Demokratiedefizite“, - der Hintergrund solcher Kritik ist die Einschränkung der Ware-Geld-Beziehung und des so genannten „freien“ Marktes.

Es sollte uns aber klar sein: Tatsächliche gesellschaftliche Demokratie wird erst durch die Einführung der Planwirtschaft möglich. Bis dahin herrscht das Wertgesetz. Diesem zu gehorchen, mag sich für den Einzelnen wie Freiheit anmuten, beherbergt für die Gesellschaft aber nichts als Zwänge, Krisen, Arbeitslosigkeit, Unterentwicklung, Abhängigkeit und Kriege aller Art. Die Planwirtschaft hingegen macht den ökonomischen Prozess dem menschlichen, d.h. gesellschaftlichen Willen zugänglich – zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit!

Aber machen wir weiter: Auf das Gerede von der „Kommandowirtschaft“ und den „Demokratiedefiziten“ folgt häufig die grundsätzliche Eskalationsstufe - inzwischen Schulter an Schulter mit dem Klassenfeind vorgetragen: die Empörung über die „Verbrechen“ und den „großen Terror“. Damit sind die Moskauer Prozesse gemeint, die Säuberung der Partei und der Armeeführung von Kollaborateuren mit dem kapitalistischen Ausland und vor allem mit dem deutschen Faschismus.

Zur Erinnerung: Die Sowjetunion hat – fast ausschließlich auf sich allein gestellt – den deutschen Faschismus, der über fast alle Ressourcen Mittel-, Süd- und bald auch

¹ Robert Slaughter Lynd (US-amerikanischer Soziologe und Professor an der Columbia-University, New York)

Nord- und Osteuropas verfügte, niedergerungen. Dafür bedurfte es der vorausgegangenen Anstrengungen der Industrialisierung des Landes, der Kollektivierung der Landwirtschaft und der ideologischen und politischen Vorbereitungen der Partei, des Militärs und der Völker der Sowjetunion. Notwendig waren die Enttarnung von Spitzeln und Agenten des kapitalistischen Auslandes und die Säuberung von innerparteilichen Konterrevolutionären. Nur so war die Einheit in diesem Kampf auf Leben und Tod zu gewährleisten.

Wer die Vorbereitungen auf diesen welthistorischen Kampf zwischen Sozialismus und Faschismus meint als „Verbrechen“ darstellen zu wollen, muss sich gefallen lassen, noch nachträglich als Kollaborateur der Konterrevolution angesehen zu werden, denn wer die eben aufgezählten Maßnahmen für ein „Verbrechen“ hält, kann nicht den Sieg der Sowjetunion über den Hitlerfaschismus gewollt haben.

Eine Niederlage aber hätte eine Barbarei ohne Beispiel zur Folge gehabt.

Fritz Dittmar schrieb im Heft 5-2014 der offen-siv: *„Für die Ökonomie hatte Lenin die Linie formuliert: Die Arbeitsproduktivität der entwickeltsten kapitalistischen Länder einholen (oder untergehen!). Das erforderte für die Planung, dass das Schwergewicht der Investitionen im Sektor I (Investitionsgüter) liegen musste. Diese Linie wurde zu Lenins und Stalins Lebzeiten entsprechend den Möglichkeiten befolgt und hat mit ihren Ergebnissen die Welt in Staunen versetzt: Aus einem Land des Holzpflugs, des Aberglaubens und des Analphabetismus wurde die SU innerhalb einer Generation zu einem modernen Industriestaat, der, anders als alle alten europäischen Staaten, der Aggression des deutschen Faschismus nicht nur standhalten, sondern ihn vernichten konnte. Bis zu Stalins Tod hat die SU die unvorstellbaren Kriegsschäden weitgehend ausgeglichen und das westliche Atombomben-Monopol gebrochen. Wer weiß, wie die Welt heute aussähe, wenn Stalins Nachfolger diese einmalig erfolgreiche Linie fortgesetzt hätten?“ (Hervorhebung: Red. offen-siv)*

Ohne Geschichte gibt es keine Zukunft. Die Feinde des Sozialismus und der Sowjetunion, als Klasse ausgedrückt die Bourgeoisien der kapitalistischen Länder und die Revisionisten in unseren Reihen, wollten uns unsere Geschichte nehmen und werden es so lange wollen, bis es sie nicht mehr gibt. Leider sind beide, beginnend beim XX. Parteitag der KPdSU und verstärkt durch die Konterrevolution 1989/90 bis heute in ihrer Deutungshoheit über die Geschichte sehr erfolgreich.

Verglichen mit den Möglichkeiten der internationalen imperialistischen Lügenpresse ist die offen-siv ein Staubkorn im Weltall – aber gerade deshalb müssen wir sagen, was war. Und genau darum soll es in diesem Heft gehen.

Frank Flegel, Red. offen-siv

Katyn

Grover Furr: Die 'offizielle' Version des Massakers von Katyn widerlegt ?

Entdeckungen an dem Ort eines deutschen Massenmords in der Ukraine

Übersetzung ins Deutsche von Gerhard Schnehen

Die offiziell akzeptierte Version des Massakers von Katyn kann man auf der folgenden Wikipedia-Seite nachlesen - http://en.wikipedia.org/wiki/Katyn_massacre. Diese Seite ist militant antikommunistisch und anti-Stalin ausgerichtet. Sie unternimmt keinen Versuch, objektiv oder neutral zu sein, was sich schon daraus ergibt, dass es keine ernsthafte Diskussion der akademischen Kontroverse zu dieser Frage gibt. Sie ist nur insoweit hilfreich, als dass sie eine kurze und präzise Zusammenfassung der 'offiziellen' Version liefert.

Ich muss eingestehen, dass ich durch einen ausgezeichneten Artikel von Sergej Strygin auf der Internet-Seite 'Pravda o Katyni' (Wahrheit über Katyn) auf die neuen Quellen gestoßen bin. Ich kann all jenen, die Russisch verstehen, diese Seite sehr empfehlen. (<http://katyn.ru/index.php?go=News&in=view&id=253>)

In den Jahren 2011 und 2012 legte ein polnisch-ukrainisches Archäologen-Team ein Massengrab teilweise frei, das sich in der Nähe der ukrainischen Stadt Wolodymyr-Wolyns'kij befindet. Die Geschosshülsen, die man in der Grabstätte fand, beweisen, dass die Erschießungen sich dort nicht früher als 1941 ereignet hatten. In dem Grab fand man auch die Dienstmarken von zwei polnischen Polizisten, von denen man bislang angenommen hatte, dass sie Hunderte von Kilometern entfernt von den Sowjets im April/Mai 1940 ermordet worden waren. Diese Entdeckungen lassen erhebliche Zweifel an der kanonisierten 'offiziellen' Version der geschichtlichen Ereignisse, die mit dem Namen Katyn verbunden sind, aufkommen.

Im April 1943 behaupteten die deutschen Nazibehörden, dass sie Tausende von Leichen polnischer Offiziere, die von den Sowjets 1940 erschossen worden waren, entdeckt hätten. Diese Leichen seien in der Nähe des Waldes von Katyn bei Smolensk (Westrussland) entdeckt worden, weshalb man die ganze Affäre - einschließlich der Erschießungen und behaupteten Erschießungen von polnischen Kriegsgefangenen an anderen Orten der UdSSR fortan das 'Katyn-Massaker' nannte.

Die Nazipropaganda, mit Josef Goebbels an der Spitze, organisierte dann eine massive Propagandakampagne nach den angeblichen Entdeckungen. Nach dem sowjeti-

schen Sieg bei Stalingrad im Februar 1943 war jedem klar, dass Deutschland den Krieg unweigerlich verlieren würde, es sei denn, es gelänge, die Alliierten auseinander zu dividieren. Es war das offensichtliche Ziel der Nazis, einen Keil zwischen die Westalliierten und die UdSSR zu treiben. Die sowjetische Regierung unter Stalin bestritt energisch die deutschen Behauptungen. Als die polnische Exilregierung, die immer extrem antikommunistisch und anti-russisch gewesen war, sich der Propagandakampagne der Nazis anschloss, brach die Sowjetregierung zu ihr die diplomatischen Beziehungen ab und setzte schließlich eine prosovietische polnische Regierung und polnische Armee ein. Im September 1943 vertrieb die Rote Armee die Deutschen aus dem Gebiet. 1944 führte die sowjetische Burdenko-Kommission eine Untersuchung durch und veröffentlichte anschließend einen Bericht, der die Deutschen für die Massenerschießungen verantwortlich machte.

Während des Kalten Krieges unterstützten die kapitalistischen Länder des Westens die Naziversion, die zu derjenigen Version wurde, die sich die antikommunistische polnische Exilregierung zu eigen gemacht hatte und die von ihr hochgehalten wurde. Die Sowjetunion und ihre Verbündeten beschuldigten weiterhin die Deutschen für die Morde. 1990 und 1991 erklärte Michael Gorbatschow, der damalige Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und nach 1988 Präsident der UdSSR, dass die Sowjetunion unter Josef Stalin die Polen tatsächlich erschossen habe. Dieser 'offiziellen' Version zufolge seien die polnischen Gefangenen in drei Lagern festgehalten worden: in Kozel'sk, Starobelsk und Ostaschkow, und von dort aus seien sie nach Smolensk, Charkiw und Kalinin (heute Twer) transportiert worden, wo sie erschossen wurden, und danach seien sie jeweils in der Nähe von Katyn, Piatychatky und Mednoje begraben worden (nach der 'offiziellen' Version sei eine geringere Anzahl von polnischen Gefangenen in andere Lager gebracht und nicht exekutiert worden).

In den Jahren 1990, 1991 und 1992 wurden dann drei ältere ehemalige NKWD-Leute identifiziert und interviewt. Sie machten Aussagen darüber, was sie von den Exekutionen der Polen im April und Mai 1940 wussten. Keine dieser Exekutionen habe im Wald von Katyn stattgefunden, dort, wo die Deutschen die Leichen ausgegraben hatten. 1992 übergab die russische Regierung unter Boris Jeltsin der polnischen Regierung Dokumente, die angeblich von Stalin und anderen Politbüromitgliedern unterzeichnet gewesen seien und die, falls authentisch, die sowjetische Schuld zweifelsfrei beweisen würden. Diese Dokumente seien in dem 'versiegelten Paket Nr. 1' gefunden worden, wobei 'versiegelt' die höchste Geheimhaltungsstufe bedeutet habe: Staatsgeheimnis. Ich nenne sie 'smoking gun'-Dokumente, weil sie üblicherweise als 'eindeutiger Beweis' für die sowjetische Schuld betrachtet werden. Jedoch ist kein Beweis jemals unzweideutig und definitiv; jedes Beweisstück kann, gleich ob als Dokumentation oder als Material, auf verschiedene Weise interpretiert werden.

Bis 1992 hatte erst die sowjetische und dann die russische Regierung offiziell erklärt, dass die sowjetische Führung der Stalin-Ära Schuld an der Erschießung von 14.800 bis 22.000 polnischen Gefangenen in den Monaten April und Mai 1940 trage. Dies war für Antikommunisten sehr angenehm, aber für prosovietisch eingestellte Leute nur schwer zu verkraften. Ein paar Jahre schien es, als sei die Angelegenheit abschließend geklärt. Die Beweise schienen eindeutig zu sein: Die Sowjets hatten die Polen erschossen.

Auch ich war der Meinung, dass die Sache geklärt sei. Aber ich muss zugeben, dass ich noch irgendwo Zweifel hegte, weil das Akzeptieren der sowjetischen Schuld auch bedeutet hätte, zuzugeben, dass die Propaganda-Kampagne der Nazis sowie der offizielle Bericht von 1943 hundertprozentig ehrlich gewesen waren. Dabei waren Goebbels und Hitler bekannt für ihr Konzept der 'Großen Lüge', welches u.a. bedeutet, dass man NIE die Wahrheit sagen sollte (Hitler schrieb darüber in 'Mein Kampf', Kapitel 6, 'Kriegspropaganda' sowie in Kapitel 10, 'Weshalb das Zweite Reich unterging').

Aber das war etwas, was sich bei mir im Hinterkopf abspielte, als ich 1997 in den Slawischen Raum der New Yorker Staatsbibliothek ging - ein Ort, den ich in den vergangenen Jahren häufig aufgesucht hatte, um von den 'smoking gun'-Dokumenten (den entscheidenden Dokumenten-d. Übersetzer.) Fotokopien zu machen, die in der führenden russischen historischen Zeitschrift 'woprossi istorii' (Historische Probleme) im Januar 1993 veröffentlicht worden waren ('Geheime Dokumente aus Sonderakten', woprossi istorii, 1993, Seiten 3-22), um sie auf meiner Webseite zu veröffentlichen. Aber ich tat dies dann doch nicht, weil ich sehr schnell feststellen musste, dass jemand anders dies schon getan hatte, so dass ich einfach einen Link hineinstellte, weil die Bilder eine höhere Qualität aufwiesen als meine eigenen.

1995 veröffentlichte Juri Muchin - zu der Zeit ein unbekannter Metallingenieur - ein kleines Buch mit dem Titel 'Das Geheimnis der Morde von Katyn' (katynskii detektiv). Darin behauptete er, dass die 'smoking gun'-Dokumente Fälschungen seien und dass die Geschichte vom Massaker von Katyn eine Erfindung sei, um die Zerstörung der Sowjetunion schneller herbeiführen zu können. In den folgenden Jahren hat diese Position sehr viel Unterstützung unter jenen erhalten, die wir als linksgerichtete russische Nationalisten bezeichnen könnten, also Leute, die die Sowjetunion wegen ihrer Errungenschaften in der Stalin-Ära (Industrialisierung und Sieg über die Nazis) verteidigen. Seit dieser Zeit haben Muchin und andere weitere investigative Bücher herausgebracht, in denen sie ihren Feldzug, die 'offizielle' Version von der sowjetischen Schuld zu widerlegen, fortgesetzt haben.

Seit Mitte der neunziger Jahre ist die Katyn-Debatte erneut Gegenstand erbitterter Auseinandersetzungen. In antikommunistischen Kreisen ist es inakzeptabel, irgendwelche Zweifel an der Schuld der Sowjetunion, Stalins und besonders seiner wich-

tigsten Mitarbeiter zu äußern. Dies ist auch der Fall in der westlichen Akademia, wo eine Debatte über das Thema oder irgendwelche Zweifel an der sowjetischen Schuld einfach mit dem Argument 'nicht statthaft' abgewiesen wird.

Inzwischen setzen russische Verteidiger der UdSSR und Stalins ihre Angriffe auf die 'offizielle' Version fort, indem sie Beweise vorlegen, die zeigen, dass die Nazis und nicht die Sowjets die polnischen Offiziere erschossen haben. Einige dieser Forscher sind zu dem Ergebnis gekommen, dass die Sowjets tatsächlich einige polnische Gefangene (Offiziere und andere) erschossen haben und dass danach die Nazis die UdSSR überfielen, die restlichen polnischen Offiziere gefangen nahmen und sie erschossen. Ich selbst meine, dass ein Szenario dieser Art das wahrscheinlichste ist, und werde dies am Ende meines Essays kurz umreißen.

In den letzten Jahren gab es einige dramatische Entwicklungen, was die Untersuchung der Katyn-Frage angeht. Ich habe versucht, sie und die akademische Diskussion im Allgemeinen auf einer eigenen Webseite zusammenzufassen ('The Katyn Forest Whodunnit' - <http://www.tinyurl.com/katyn-the-truth>). Ich glaube, es ist die einzige englische Quelle, die diese Auseinandersetzung in meiner Ansicht nach objektiver Weise wiedergibt. (Ich wählte den Titel 'The Katyn Forest Whodunnit' für meine Seite, weil sie meine eigene Unsicherheit in dieser Frage widerspiegelt und meinen eigenen Anspruch auf Objektivität. Ich weiß nicht, 'wer es war': die Nazis oder die Sowjets, die Sowjets oder die Nazis, aber ich würde es gerne wissen. Darüber hinaus ist es mir egal, 'wer es war': Wenn es die Deutschen waren, dann entspricht dies dem, was sie überall in Europa gemacht haben und sogar in noch größerem Umfang. Wenn die Sowjets es waren, dann sollten wir uns fragen, weshalb sie es taten. Es wäre nicht 'typisch für den Kommunismus', was die Antikommunisten behaupten. Tatsächlich aber erscheint es immer wahrscheinlicher, dass die Sowjets es nicht waren.)

Im Oktober 2010 wurde in überzeugender Weise dargelegt, dass die 'smoking gun'-Dokumente Fälschungen sind. Dies war die Haltung vieler russischer Kommunisten und linker Nationalisten seit der Herausgabe von Muchins Buch im Jahre 1995. Das von Duma-Mitglied Victor Iljugin im Oktober 2010 beigebrachte Material stellt den bisher überzeugendsten Beweis dafür dar, dass diese Dokumente tatsächlich Fälschungen sein könnten. (Weitere Informationen zu diesen Dokumenten finden sich auf meiner Webseite 'Katyn Forest Whodunnit'.)

Lassen wir deshalb zunächst einmal die 'smoking gun'-Dokumente aus dem 'versiegelten Paket Nr. 1' beiseite. Welche anderen Hinweise gibt es, dass die Sowjets die 14.800-22.000 Polen erschossen, wie die 'offizielle' Version behauptet?

Zwei Arten weiterer Hinweise:

1.) Die Geständnisse von drei älteren, lange im Ruhestand befindlicher NKWD-Männer, die sie in Interviews gemacht haben: Potr K. Soprunjenko, Dmitri S. Tokarew sowie Mitrofan W. Syromjatnikow. Diese Geständnisse sind äußerst widersprüchlich und bestätigen nicht in jedem Fall die 'offizielle' Version. Keiner dieser drei Männer befand sich damals im Wald von Katyn - der Ort, an dem über 4.000 Leichen der polnischen Gefangenen von den Deutschen 1943 ausgegraben wurden, und keiner von ihnen hat dazu irgendetwas ausgesagt, also zu der bekanntesten Erschießungs- bzw. Grabstätte, die mit dem Namen 'Massaker von Katyn' in Verbindung gebracht wird. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb diese Interviews so schwer aufzufinden sind. Und mehr noch: Obwohl alle Interviews auf Russisch geführt wurden, sind sie nur in der polnischen Übersetzung verfügbar. Die russischen Originale sind nie veröffentlicht worden. Das bedeutet, dass wir nicht die genauen Worte dieser ehemaligen NKWD-Leute haben.

Allen dreien wurden strafrechtliche Schritte angedroht, falls sie 'nicht die Wahrheit' sagen würden, und es wurde ihnen gesagt, dass die sowjetische Schuld schon feststehe. Es ist deshalb möglich, dass sie aus Angst vor Verfolgung Antworten gaben, die ihre Verhörer verlangt hatten. Viele der Fragen der Verhörer waren 'Leitfragen'. Natürlich ist dies bei strafrechtlichen Untersuchungen so üblich. Aber es scheint, dass die Geständnisse dieser drei alten Männer nicht unbedingt freiwillig erfolgten.

Ich habe die Texte dieser Verhöre in der veröffentlichten polnischen Fassung erhalten, habe sie gescannt und sie ins Internet gestellt. (Ich habe die Texte der Geständnisse außer einen aus der offiziellen polnischen Dokumentation 'Katyn dokumenty zbrodni-tom zaglada marzec-czerwiec 1940, Warschau: Wydawnictwo, 'trio', 1988. Ursprünglich wurden sie getrennt veröffentlicht. Ich habe jene ursprünglichen Versionen mit der eben genannten Quelle verglichen. Darüber hinaus hat Syromiatnikow dem polnischen Journalisten Jerzy Morawski 1992 ein Interview gegeben. Alle vorhandenen Interviews mit den ehemaligen NKWD-Offizieren Soprunenko, Syromiatnikow und Tokarew kann man auf der Webseite http://msuweb.montclair.edu/~furrq/research/katyn_nkvd.html einsehen.

Es ist auffallend, dass niemand sonst dies getan hat. Ich werde aber an dieser Stelle auf diese sehr interessanten und problematischen Verhöre nicht eingehen.

2.) Die Transportdokumente. Bei diesen handelt es sich um die verschiedenen 'Transportdokumente' bezüglich der Auflösung der drei Kriegsgefangenenlager, nämlich der von Kozel'sk, Starobelsk und Ostaschkow im April 1940. Die Verlegung erfolgte dann von Kozel'sk nach Katyn, von Ostaschkow nach Twer (Kalinin) sowie von Starobelsk nach Charkiw. Diese Gefangenentransporte werden gewöhnlich als

'Todestransporte' bezeichnet. Das Buch 'Katyn: A Crime Without Punishment' (Katyn - ein Verbrechen ohne Bestrafung) von Anna M. Cienciala, Natalja S. Lebedewa und Wojciech Materski (bei Yale University Press 2007) wird als ultimativer akademischer Bericht in englischer Sprache bezeichnet und stellt die 'offizielle' Version dar. Dort bezieht man sich auf die Gefangenentransporte folgendermaßen:

"Der letzte Todestransport verließ Kozel'sk..." ... "Der letzte Todestransport verließ Ostaschkow Richtung Kalinin (Twer) am 19. Mai..." ... "...Listen mit den Namen jener, die aus den Lagern abtransportiert werden sollten, um erschossen zu werden (Dok. 62)..." ... "...um über die Zahl derjenigen zu berichten, die in den Tod geschickt werden sollten (Dok. 65)."

Cienciala, die den Text des Buches verfasste, hat die Sätze über die Exekutionen von sich aus hinzugefügt. Auch bei der Besprechung der Dokumente, die gar keine Hinrichtungen, Erschießungen, Tötungen, Tod usw. erwähnen, benutzt Cienciala ständig diese Sprachregelungen, um den Leser daran zu erinnern, dass, ihrer Auslegung zufolge, diese Gefangenen zu diesen Orten transportiert wurden, um sie dort hinzurichten. Beispiele: 1.) S. 154: "Sie wurden zu den NKWD-Gefängnissen gebracht, ... um dort erschossen zu werden." ... 2.) S. 156: "...die gleiche Ordnung wie bei den Todestransporten." ... 3.) S. 157: "Die erste Liste von Opfern, die in den Tod geschickt werden sollten..." ... 4.) S. 159: "Die Versendung von Listen mit den Namen von Gefangenen, die in den Tod geschickt werden sollten..." ... 5.) S. 160: "Berijas Befehl vom 4. April 1940 deutet auf das Ziel hin, nicht nur die Offiziere und Polizisten auszurotten..." ... 6.) S. 162: "Dies ist der erste von mehreren Berichten des UNKWD-Vorsitzenden des Verwaltungsbezirks von Kalinin, Dmitrii Tokajew über die 'Ausführung', sprich den Mord..." ... 7.) S. 163: "Soprunenkos Anweisung an Koroljew vom 6. April 1940 war tatsächlich eine Todesliste..." ... 8.) S. 175: "Der Abtransport von Kriegsgefangenen in den Tod..." ... 9.) Ebd.: "Dieser Bericht vom 11. April 1940 aus Kozel'sk zeigt, dass 1.643 Offiziere innerhalb von neun Tagen zu ermorden waren..." ... 10.) S. 176-77: "...die Stimmung unter den Gefangenen, als sie, ohne es zu ahnen, in den Tod geschickt wurden." ... 11.) S. 183: "Die meisten Gefangenen, die zum Juchnow-Lager geschickt wurden, ...wurden aus verschiedenen Gründen nicht in die Todeslisten aufgenommen." ... 12.) S. 187: "Bis zum 3. Mai hatte UPV zusammen mit der 1. Sonderabteilung des NKWD und mit Unterstützung von Merkulow die Fälle von 14.908 Gefangenen abgewickelt und Transportlisten erstellt - mit Todesurteilen für 13.682. ... 13.) Ebd.: "...Es ist wahrscheinlich, dass sie einfach die Kobulow-Formulare (Dok. 51) abzeichneten und abstempelten, wobei der Todesbefehl bereits eingetragen war." ... 14.) S. 190: "Dieser Bericht führt die Zahl der Listen mit den Namen auf, die in den Lagern ankamen sowie die Zahl der Gefangenen aus Kozel'sk, die in den Tod geschickt werden sollten, und zwar für jedes Datum zwischen dem 3. April und dem 11. Mai..." ... 15.) S. 193: "Der Bericht an Soprunenko weist

die Zahl von Menschen aus, die für die Hinrichtungen bestimmt waren, gemäß den erhaltenen Listen..." ... 16.) S. 200: "Eine der letzten Hinrichtungen von Kriegsgefangenen aus dem Lager Ostaschkow fand am 22. Mai 1940 statt." ... 17.) Ebd.: "Gefangene aus Ostaschkow wurden immer noch am gleichen Tag hingerichtet..."

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass nicht ein einziges Dokument von Hinrichtungen spricht. Tatsächlich heißt es in dem von Cienciala zitierten Dokument 53 ausdrücklich, dass die Gefangenen in Arbeitslager gebracht wurden: "6/Der stellvertretende Volkskommissar für Innere Angelegenheiten und Divisionskommandeur, Gen. Tscheryschow, soll innerhalb von zehn Tagen 8.000 verurteilte Gefangene, einschl. 3.000 aus Kiew, Charkow sowie aus den Cherson-Gefängnissen, diese aus ihren NKWD-Gefängnissen in der Ukrainischen SSR in die NKWD-Arbeitslager in der UdSSR bringen (Dok. 53, S. 155)."

Alle Dokumente, auf die sich Teil II des Buches von Cienciala bezieht oder die dort abgedruckt werden, betreffen die Verlegung von Gefangenen aus einem Lager nach irgendwohin. Nicht ein einziges spricht von 'Exekutionen', 'Erschießungen', 'Tötungen', usw. All diese Sprachregelungen werden von Cienciala hinzugefügt. In dieser Beziehung hat sie sich der Praxis angeschlossen, die von polnischen und russischen Gelehrten angewendet wird, die die 'offizielle' Version vertreten.

Es ist natürlich richtig, dass das Fehlen einer Bezugnahme auf Tötungen an sich nichts über das Schicksal der Menschen aussagt, die transportiert wurden. Was aber für die Katyn-Kontroverse von Bedeutung ist, sind die Daten der Transporte und ihre Bestimmung.

Cienciala nimmt an, dass mit Ausnahme von einigen wenigen Transporten, all jene Gefangene, die im April und Mai 1940 aus den drei Lagern fortgebracht wurden, in denen die polnischen Gefangenen festgehalten wurden, tatsächlich zur Hinrichtung geführt wurden. Von jenen Hinrichtungen nimmt sie an, dass sie im April und Mai 1940 zur Ausführung kamen. Die 'offizielle' Version des Katyn-Massakers nimmt einfach an, dass all diese Dokumente zur Verlegung der polnischen Gefangenen im April 1940 tatsächlich das Verschicken zu ihrem Hinrichtungsort beinhalten. Diese Annahme wird aber durch eine Entdeckung aus jüngerer Zeit in Frage gestellt.

Józef Kuligowski

Im Mai 2011 berichteten polnische Medien, dass eine nummerierte Dienstmarke aus Metall ausgegraben worden sei, die von dem ukrainischen Archäologenteam als die eines polnischen Polizisten identifiziert wurde, der den Namen Józef Kuligowski trägt, von dem man bislang angenommen hatte, dass er vom sowjetischen NKWD bei Kalinin (jetzt Twer/Russland) hingerichtet und zusammen mit anderen Opfern bei Mednoje, außerhalb der Stadt begraben wurde. Dazu heißt es bei 'Osoby z Listy

Katynkiej mordowano we Włodzimierzu Wołyńskim?!' (Personen aus der Katyn-Liste in Włodzimierz Wołyński ermordet?), ITVL, Mai 2011. Siehe [http://www.itvl.pl/news/osoby-z7-listy-katynskiej-mordowano-we-wlodzimierz-wozynskim-\)](http://www.itvl.pl/news/osoby-z7-listy-katynskiej-mordowano-we-wlodzimierz-wozynskim-):

"Wurden Personen aus der Katyn-Liste auch bei Grodzisk in Włodzimierz Wołyński umgebracht?! Hierauf deutet die Marke mit der Dienstnummer 1441 eines Polizisten hin, die von ukrainischen Archäologen gefunden wurde. Wie uns Herr Pjotr Zawilski, der Direktor des Nationalarchivs in Lodz, mitteilte, gehörte die Marke mit der Nummer einem Wachtmeister namens Jósef Kuligowski, der zum 4. Kommissariat in Lodz gehörte. Die Dienstmarke wurde Angaben zufolge im Mai 1939 herausgegeben. Der Nachname des Polizisten steht auf der Lagerliste für das Lager in Ostaschkow. Bislang wurde angenommen, dass er in Kalinin umgebracht worden sei und in Mednoje begraben ist. Wie ist die Tatsache zu erklären, dass Jósef Kuligowskis Dienstmarke in Włodzimierz Wołyński gefunden wurde? Wurde er nun in Kalinin oder in Włodzimierz getötet?"

In dem Bericht wird weiter ausgeführt, dass Kuligowski zu den Männern gehört, von denen man bislang annahm, dass sie in Katyn umgebracht wurden. Diese Entdeckung war der Anlass für eine umfangreiche Diskussion in der polnischen Presse über die Beziehung zwischen dem Katyn-Massaker und diesem Ort in der Nähe der ukrainischen Stadt Wolodymyr-Wołyński. ...

Die ukrainischen Medien berichteten auch über die Ausgrabungen unter der Annahme, dass das sowjetische NKWD für die Tötungen verantwortlich gewesen sei, wie aus dem folgenden Bericht in der ukrainischen Online-Zeitung Tyzhden.ua vom 4. Oktober 2011 hervorgeht: "Obwohl es noch keine offizielle Version darüber gibt, wer diese Leute waren und weshalb sie erschossen wurden, neigen Wissenschaftler zu der Annahme, dass die Ermordeten 1941 Opfer des NKWD wurden: Sie waren polnische Staatsbürger, Militärs und Zivilisten - die wohlhabende Schicht. Das geht aus den Funden, die an der Erschießungsstelle gemacht wurden, hervor. Hier sind zwei Dienstmarken von polnischen Polizeioffizieren, und weil Nummern darauf sind, wissen wir bereits, zu wem sie gehörten: Jósef Kuligowski und Liudvig Maloveis'kiy. Beide stammten aus Lodz. NKWD-Dokumenten zufolge wurde einer von ihnen in der Nähe von Kalinin (Twer) erschossen; der andere bei Ostaschkow bei Charkiw." ...

Kuligowski wurde von der Roten Armee nach dem 17. September 1939 gefangen genommen, als sowjetische Truppen den Ostteil Polens besetzten, um zu verhindern, dass sich die deutsche Armee Hunderte von Kilometern weiter östlich in der Nähe der alten Grenze der UdSSR (vor 1939) etablieren konnte. Er wurde in dem Kriegsgefangenenlager Ostaschkow in der Provinz Kalinin (jetzt Twer) festgehalten. Im April

1940 wurde er zusammen mit anderen Gefangenen von Ostaschkow nach Kalinin gebracht. Danach wissen wir nichts mehr von ihm.

Kuligowski wird zu den Opfern des 'Katyn-Massakers' gerechnet. Auf der offiziellen polnischen Website zu Katyn befindet sich das Transportdokument seiner Verlegung, wobei man das Wort 'Mord' hinzufügte. (Anmerk.: <http://www.indeks.karta.org.pl/pl/index.html>: Der Bericht auf dieser Website ist die digitale Version des Inhalts des offiziellen Bandes von Maria Skrzynska-Plawinska, Warszawa: Osrodek KARTA, 1997.) ...

Natürlich befindet sich der Zusatz 'Mord' nicht auf den ursprünglichen russischen Dokumenten von Gefangenenverlegungen, die bei Tucholski ('Mord w Katyniu') abgedruckt sind.

Dr. Dominika Sieminska, die polnische Archäologin, die die Ausgrabungsarbeiten leitete und die den Bericht darüber verfasste, hat festgestellt, dass die Opfer in dem Massengrab, in dem die Dienstmarke gefunden wurde, nicht vor 1941 ermordet wurden. "Es kann mit Sicherheit angenommen werden, dass das Verbrechen nicht vor 1941 begangen worden sein konnte." (Seite 4). Die Wissenschaftler waren in der Lage, den Zeitraum durch die Untersuchung der Geschosshülsen zu bestimmen. Alle, außer nur ganz wenigen, waren deutscher Herkunft. Fast alle stammten aus dem Jahre 1941.

Einige der Leichen waren nach der Sardinienverpackungsmethode angeordnet. Diese Formation wurde von Obergruppenführer Friedrich Jeckeln bevorzugt - dem Kommandeur einer der Einsatzgruppen, die die Aufgabe hatten, Massenhinrichtungen vorzunehmen. (Obergruppenführer: entspricht einem Vier-Sterne-General und rangiert gleich hinter dem höchsten Dienstgrad in der SS, den von Heinrich Himmler. Er war Reichsführer SS). Die Fotografie der Leichen aus Massengrab Nr. 1 zeigt die Anordnung der Leichen. (auf <http://katyn.ru/images/news/2012-12-29-gruppa4.jpg> und: http://en.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Jeckeln#World_War_II_mass_murderer).

Auch ist ein großer Prozentsatz der Leichen in den Massengräbern Kinder. Die Sowjets richteten jedoch keine Kinder hin. Es spricht also sehr viel dafür, dass dies ein Ort deutscher, nicht sowjetischer Hinrichtungen war. Diese Schlussfolgerung wird von den jüngsten Untersuchungen anderer ukrainischer Wissenschaftler bestätigt, was dieses Massengrab angeht. Ausgehend von Beweisen, die auf den Kriegsverbrecherprozessen in Deutschland erbracht wurden, von Zeugenaussagen jüdischer Überlebender sowie von Forschungen polnischer Historiker über die großen Massaker an Polen durch ukrainische Nationalisten, haben Professor Iwan Katschanowski und Wolodymyr Musytschenko herausgefunden, dass die an diesem Ort Ermordeten größtenteils Juden, aber auch Polen und 'sowjetische Aktivisten' waren. Katschanowski

kommt zu dem Ergebnis, dass ukrainische Behörden versuchten haben, die Schuld dem sowjetischen NKWD zuzuschieben, um die der ukrainischen Nationalisten, die in der heutigen Ukraine als 'Helden' gefeiert werden, sogar in Wolodymyr-Wolyns'kij, zu vertuschen. (Iwan Katschanowski: 'Katyn in der Ukraine auf dem Kopf gestellt. Nazi-Verbrechen in sowjetische Massaker verwandelt').

Ganz gleich, wer für die Massenhinrichtungen verantwortlich war, die Tatsache bleibt bestehen, dass Kuligowski im April 1940 vom Kriegsgefangenenlager Ostaschkow nach Kalinin gebracht wurde und nicht vor 1941 erschossen wurde. Und dies bedeutet, dass die Transportlisten, von denen man annahm, dass sie Listen von Todeskandidaten waren, dies eben nicht waren. Kuligowski wurde im April 1940 von den Sowjets nicht abtransportiert, um erschossen zu werden, sondern aus irgendeinem anderen Grunde. Er blieb am Leben, wahrscheinlich um später von den Deutschen gefangen genommen und exekutiert zu werden - aller Wahrscheinlichkeit nach in der zweiten Jahreshälfte 1941, möglicherweise noch etwas später. Außerdem ist Woldodymyr-Wolyns'kij mehr als 1.000 km von Kalinin (Twer) entfernt.

Aus der Entdeckung kann man folgende wichtige Schlussfolgerung ziehen, um das Katyn-Massaker zu verstehen:

Die Tatsache, dass der Name eines polnischen Kriegsgefangenen sich auf einer der sowjetischen Transportlisten befand, kann nicht mehr als Beweis dafür angeführt werden, dass er sich auf dem Weg zu seiner Hinrichtung befand und dass er deshalb von den Sowjets umgebracht wurde.

Ludwik Malowiejski

Es gibt Hinweise darauf, dass sich weitere polnische Kriegsgefangene in denselben Massengräbern befinden und deshalb zur gleichen Zeit von den Deutschen 1941 und 1942 exekutiert wurden. Die Schulterstücke der Uniform eines polnischen Polizisten sowie die Knöpfe seiner Militäruniform wurden in Grab Nr. 2 entdeckt. Im September 2011 berichteten polnische Medien darüber, dass die Dienstmarke von Ludwik Malowiejski, einem Polizisten mit höherem Dienstgrad, in den Massengräbern von Wolodymyr-Wolyns'kij entdeckt wurde. Sie trug die Nummer 1099/11. Sein Leichnam wurde in den Massengräbern dort gefunden. ...

Bislang wurde angenommen, dass Malowiejski wie Kuligowski zu den Opfern des Katyn-Massakers gehört, deren Leichname in einem der Massengräber bei Mednoje in der Nähe von Kalinin vergraben wurden, wo, so nahm man an, auch andere 'Katyn'-Opfer 1940 vom NKWD erschossen worden sein sollen. Malowiejskis Name befindet sich auch auf der jüngsten polnischen Opferliste zu Katyn. (INDEKS NA-ZWISK - Katyn - zamordowani przez NKWD w 1940 g., auf <http://www.ornatowkski.com/index/katyn.htm>) Ähnlich wie Kuligowski wird an ihn in dem 'Friedhofsbuch

von Mednoje' (Band 2, S. 541) erinnert. Sein Name und weitere Angaben befinden sich auch auf der offiziellen polnischen Katyn-Webseite mit dem Zusatz 'Mord'.

Sein Name befindet sich auch auf den russischen Listen von Gefangenen, die aus dem Lager Ostaschkow entfernt wurden (siehe: Tucholski, S. 887, Nr. 76. Malowiejski befand sich in einem Transport mit 100 polnischen Gefangenen, die am 27. April 1940 ins NKWD-Lager nach Kalinin gebracht wurden. ... 2011 nahm man noch an, dass die Massengräber von Wolodymyr-Wolyns'kij Opfer des sowjetischen NKWD bargen.

Deshalb erregte diese offensichtliche Unstimmigkeit über den Ort des Begräbnisses eines Opfers nur wenig Aufmerksamkeit.

Seitdem hat das polnische Archäologenteam die Erschießungen frühestens auf das Jahr 1941 datiert und geht davon aus, dass es der Ort von Massenmorden der SS-Einsatzgruppen ist, die Ende 1941 oder 1942 stattfanden. Das würde wiederum bedeuten, dass Kuligowski, Malowiejski und vielleicht andere - vielleicht viele andere - von den Deutschen 1941, aber nicht von den Sowjets 1940 umgebracht wurden.

Noch hängen die Gedenktafeln beider Polizisten vor dem Gedenkfriedhof bei Mednoje. Diese Tafeln sowie die Tausende anderer geben die Annahme wieder, dass die 'Transportlisten' tatsächlich 'Hinrichtungslisten' waren - eine Annahme, die sich durch die Entdeckung von Wlodymyr-Wolyns'kij als irrtümlich erwiesen hat. Es ist heute deutlich geworden, dass weder der eine noch der andere in Mednoje begraben liegt. Die Frage ist jetzt: Liegen dort wirklich die polnischen Kriegsgefangenen, deren Erinnerungstafeln sich neben denen von Kuligowski und Malowiejski befinden, begraben? Zur Zeit müssen wir davon ausgehen, dass es keinen Grund zu dieser Annahme gibt. Sie sind dort nicht begraben.

Wo stehen wir jetzt?

Was bedeutet dies also für uns? Mit 'uns' meine ich jene Forscher, die von der Ungewissheit und der politischen Strittigkeit, der Herausforderung durch all diese widersprüchlichen Hinweise und von der Rätselhaftigkeit fasziniert sind, was ich als 'The Katyn Forest Whodunnit' (Wald von Katyn - wer war's?) bezeichnet habe. Was bedeutet dies für Menschen, die die Wahrheit wissen wollen, gleich, welche Folgen dies hat, wessen 'Ochse aufgespießt wird'?

Hier kurz der Zwischenstand des Problems, so wie es sich zur Zeit stellt und wie ich es sehe:

* Es gibt keine Hinweise dazu, dass die 14.000+ polnischen Kriegsgefangenen, die im April und Mai 1940 aus den sowjetischen Kriegsgefangenenlagern gebracht wurden, zu ihrer Hinrichtung gefahren wurden. Diese Annahme war bisher eine der wichtigs-

ten Stützen der 'offiziellen' Version des Katyn-Massakers. Sie muss jetzt zurückgewiesen werden. Wenn Kuligowski und Malowiejski auf jenen Transportlisten waren und überlebten, um 1941 von den Nazis getötet zu werden, dann kann mit anderen das Gleiche passiert sein. Es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass nur einige wenige der polnischen Gefangenen NICHT von den Sowjets im April-Mai 1940 erschossen wurden, und dass rein zufällig zwei aus dieser Gruppe identifiziert wurden. Vielmehr ist es wahrscheinlich, dass die meisten der polnischen Kriegsgefangenen nicht von den Sowjets getötet wurden, sondern in sowjetischer Gefangenschaft blieben, um später von den Nazis gefangen genommen und erschossen zu werden, und zwar in der zweiten Jahreshälfte 1941.

* Die 'smoking gun'-Dokumente aus dem 'versiegelten Paket Nr. 1' beziehen sich auf die Annahme, dass sämtliche Kriegsgefangenen, die aus den Lagern abtransportiert wurden, auch wirklich zur Hinrichtung gefahren wurden. Die Tatsache, dass sie nicht im April-Mai zur Hinrichtung transportiert wurden, ist ein weiterer Grund dafür zu vermuten, dass diese Dokumente Fälschungen sind, was einige schon seit langer Zeit behaupten.

* Die Geständnis-Interviews mit den drei NKWD-Zeugen Soprunjenko, Tokarjew und Syromjatnikow weisen eindeutig darauf hin, dass das NKWD tatsächlich einige Polen hinrichtete. Aber ihre Aussagen sind unzusammenhängend, wie nicht anders zu erwarten ist, denn die Ereignisse liegen 50 Jahre zurück, und die Leute sind Mitte achtzig. Dazu kommt, dass ihnen vor ihren Aussagen strafrechtliche Schritte angedroht wurden, so dass es sein kann, dass sie bei ihren Aussagen den Verhörenden entgegen gekommen sind. Aber selbst Forscher, die geltend machen, dass die Deutschen die Polen erschossen haben, deren Körper von den Deutschen bei Katyn zwischen April und Juni 1943 ausgegraben wurden, behaupten nicht, dass die Sowjets überhaupt keine Polen erschossen haben.

* 2004 erklärte das Büro der russischen Verfolgungsbehörden, dass es die strafrechtlichen Untersuchungen wegen Mangels an Beweisen, dass ein Verbrechen begangen worden sei, eingestellt habe. (http://genproc.govru/ms/ms_news/news-71620). Dort heißt es: "Am 21. September 2004 wurde das Strafverfahren gegen Offizielle des NKWD wegen Begehens einer Straftat gemäß Artikel 193-17 (Absatz 'b') des Strafgesetzbuches der RSFSR (1926), dh. wegen Machtmissbrauchs, der durch das Fällen einer illegalen Entscheidung zugunsten der Anwendung von Gewalt gegen polnische Zivilpersonen zum Tragen kam, nach Artikel 24, Absatz 1, Satz 4 der Strafprozessordnung der RSFSR in Ermangelung einer strafbaren Handlung eingestellt wurde."

Hieraus scheint sich zu ergeben, dass die Untersuchung zu dem Ergebnis kam, dass keine Straftaten begangen wurden. Dies widerspricht Ciencialas Auslegung, wonach 'niemand wegen eines Verbrechens angeklagt werde'. In dem Schreiben des Staatsan-

walts steht schlicht und einfach, dass es von vorneherein gar keine Straftat gegeben hat. Dennoch haben russische Offizielle, einschließlich Präsident Putin und Premierminister Medwedjew, wiederholt erklärt, dass die Sowjets Schuld an der Ermordung der Polen gewesen seien.

Die Entdeckungen von Wolodymyr-Wolyns'kij beweisen, dass die 'Transportlisten' keine 'Exekutionslisten' waren. Sie waren einfach Listen von polnischen Kriegsgefangenen, die zu einem bestimmten Zweck abtransportiert werden sollten. Jósef Kuligowski und Ludwik Malowiejski wurden nicht zu ihrer Hinrichtung abtransportiert. Sie wurden aus irgendeinem Grund weggebracht.

Die Burdenko-Kommission

Tatsache ist nun: Der Name eines polnischen Kriegsgefangenen auf einer 'Transportliste' bedeutet nicht automatisch, dass die Person im April/Mai 1940 oder zu einem anderen Zeitpunkt von den Sowjets hingerichtet wurde. Dies zwingt uns, uns den Bericht der sowjetischen Burdenko-Kommission vom Januar 1944 genauer anzusehen. Der Bericht dieser Kommission enthält die folgende Information über Gegenstände, die man an einem Leichnam, der in Grab Nr. 8 in Katyn entdeckt wurde, gefunden hat:

„Auf dem Leichnam Nr. 46: Eine Quittung (Nummer unleserlich), ausgegeben am 16. Dezember 1939 im Lager vom Starobelsk, die bestätigt, dass eine goldene Uhr von Wladimir Rudolfowitsch Araszkewicz erhalten wurde. Auf der Rückseite der Empfangsbestätigung befindet sich eine Anmerkung, datiert vom 25. Mai 1941, woraus hervorgeht, dass die Uhr an den Juvelierhändler-Trust verkauft wurde.“ ...

„Auf Leichnam Nr. 46: Eine Quittung vom 6. April 1941, ausgestellt von Lager Nr. 1-ON, die den Empfang von 225 Rubeln von Araszkewicz bestätigt.“

„Auf demselben Körper Nr. 46: Eine Quittung vom 5. Mai 1941, ausgestellt von Lager Nr. 1-ON, die den Empfang von 102 Rubeln von Araszkewicz bestätigt. (Bericht der Sonderkommission zur Untersuchung und Feststellung der Umstände der Erschießung von polnischen Offizieren durch die deutsch-faschistischen Invasoren im Wald von Katyn - Burdenko-Bericht. In: 'Das Massaker im Wald von Katyn. Anhörungen vor dem Sonderkomitee zur Untersuchung der Fakten, Beweise und Umstände des Massakers im Wald von Katyn', 13. und 14. März 1952, US-Government Printing Office, 1952. http://msuweb.montclair.edu/~furrgr/research/burdenko_comm.pdf, S. 246.)

Wlodzimierz Araszkewicz befindet sich auf den polnischen Listen der Katyn-Opfer. ... Dem Bericht der Burdenko-Kommission zufolge war das Lager Nr. 1-ON, in dem die Quittungen mit seinem Namen gefunden wurden, eines von drei Arbeitslagern, die

die Bezeichnung Nr. 1-ON, Nr. 2-ON und Nr. 3-ON trugen, wobei 'ON' 'osobogo naznachenija' (Sonderauftrag) bedeutet. Diese Lager befanden sich in der Nähe von Smolensk. Der 'Sonderauftrag' bestand in dem Bau von Straßen.

Aus dem Burdenko-Bericht, S. 229: "Die Sonderkommission hat festgestellt, dass vor der Einnahme von Smolensk durch die Deutschen polnische Kriegsgefangene, Offiziere und Mannschaften im westlichen Distrikt der Region arbeiteten und dort Straßen bauten und instand setzten. Diese Kriegsgefangenen waren in drei Sonderlagern untergebracht. Sie hießen: Lager Nr. 1-ON, Lager Nr. 2-ON und Lager Nr. 3-ON. Diese Lager befanden sich etwa 25 bis 45 km westlich von Smolensk entfernt. Aus Augenzeugenberichten und dokumentierten Beweisen geht hervor, dass nach dem Ausbruch von Feindseligkeiten und in Anbetracht der dort entstandenen Situation die Lager nicht rechtzeitig evakuiert werden konnten und dass alle polnischen Kriegsgefangenen, aber auch Wachpersonal und Lagerangestellte von den Deutschen gefangen genommen wurden. (Burdenko-Kommission, S. 229).

Nach der 'offiziellen' Version muss diese Darstellung falsch und Teil eines angeblichen sowjetischen Vertuschungsmanövers sein.

Die Nazis begannen ihre Katyn-Propaganda-Kampagne am 15. April 1943 (Anm.: Die New York Times brachte am 16. April 1943 eine Kurznotiz zu der deutschen Behauptung mit dem Titel 'Nazis beschuldigen die Russen', S. 4.) Im Januar 1944 lag das Katyn-Thema neun Monate lang auf dem Tisch, also Zeit genug für die Russen, eine falsche Version zu fabrizieren.

In ihrer ersten Reaktion darauf, am 16. April 1943, war sowjetischerseits jedoch bereits dargelegt worden, dass polnische Offiziere im Straßenbau in der Gegend von Smolensk im Einsatz waren: „Das deutsch-faschistische Kommuniqué zu dieser Frage lässt keinen Zweifel über das tragische Schicksal der ehemaligen polnischen Kriegsgefangenen zu, die 1941 im Gebiet westlich von Smolensk im Straßenbau eingesetzt waren und die, zusammen mit vielen sowjetischen Staatsbürgern, Einwohnern des Smolensker Gebiets im Sommer 1941 nach dem Rückzug der sowjetischen Streitkräfte in die Hände der deutsch-faschistischen Mörder fielen."

Dies ist im Wesentlichen die gleiche Behauptung, die die Burdenko-Kommission neun Monate später aufstellte. Aber am 16. April 1943 wusste niemand genau, was die Deutschen vorhatten oder was sie genau sagen würden. Niemand wusste zu dem Zeitpunkt, dass Katyn zu einer riesigen deutschen Propaganda-Kampagne werden würde. Die Übereinstimmung zwischen der Erklärung des Sowinform-Büros vom 16. April 1943 und dem Burdenko-Bericht neun Monate später ist bemerkenswert, genauso wie eine Abweichung bemerkenswert gewesen wäre. Dies kann durchaus zutreffen.

Der Bericht der Burdenko-Kommission erwähnt auch das Entdecken ähnlicher Dokumente an anderen Leichnamen, die bei Katyn ausgegraben wurden: nämlich an dem von Edward Lewandowski:

"Leichnam Nr. 101: Eine Quittung mit der Nummer 10293 vom 19. Dezember 1939, ausgestellt vom Kolselsk-Lager, aus der der Erhalt einer goldenen Uhr von Edward Adamowitsch Lewandowski hervorgeht. Auf der Rückseite der Empfangsbescheinigung befindet sich eine Anmerkung vom 14. März 1941 über den Verkauf dieser Uhr an den Juvelier-Trust...

Derselbe Leichnam: Eine Empfangsbescheinigung vom 18. Mai 1941, ausgestellt vom Lager 1-ON, aus der der Empfang von 175 Rubel von Lewandowski hervorgeht."

Edward Lewandowski, Sohn von Adam Lewandowski, ist auch auf der Liste von Moszinski, 'Lista Katynska' (Czese Druga, Oboz w Ostaszkowie, S. 13) sowie bei Tucholski (S. 317, Koll. 2, S. 891, Nr. 35) zu finden. Diesmal gibt es keine Unstimmigkeiten. All diese Quellen orten ihn in Ostaschkow, weit entfernt von Smolensk und Katyn. Von ihm wird auch gesagt, dass er in Kalinin 'ermordet' worden sei - der Zielort der meisten Transporte, die von Ostaschkow abgingen.

Die Burdenko-Kommission erwähnt auch den folgenden Fund:

"An Leichnam Nr. 53: Eine nicht abgeschickte Postkarte in polnischer Sprache, adressiert an Irene Kuczinska, Bagatelia 15, Apartment 47, Warschau, vom 20. Juni 1941. Der Absender ist Stanislaw Kuczinski (Burdenko-Kommission, SS. 246f)."

Ein Stanislaw Kuczinski wird unter den Katyn-Opfern aufgeführt. Der Name ist weit verbreitet. Die Angaben unten sind die der einzigen Person dieses Namens auf den Listen derjenigen, die während des Katyn-Massakers getötet wurden.

An diesen Stanislaw Kuczinski, Sohn von Antóni Kuczinski, wird auch im Friedhofsregister von Mednoje erinnert. (siehe dort, S. 459). Auch dieses Opfer soll von Ostaschkow nach Kalinin transportiert und dort 'umgebracht' worden sein, obwohl die Burdenko-Kommission feststellte, dass sein Leichnam in Katyn gefunden wurde. (Moszinski, 'Lista Katynska')..

Wie kann man behaupten, dass die polnischen Katyn-Listen Araszkievicz, Lewandowski und Kuczinski als bei Kalinin ermordet aufweisen und ganz in der Nähe, bei Mednoje begraben wurden, wenn ihre Leichname von der Burdenko-Kommission in Katyn gefunden wurden? Nur indem man annimmt, dass die Burdenko-Kommission gelogen hat, als sie behauptete, diese Leichname, zusammen mit den Dokumenten vom März, Mai und Juni 1941 bei Katyn gefunden zu haben. Aber dann hätten die Sowjets nach Kalinin gehen, diese Körper ausgraben und sie nach Katyn

bringen müssen. Oder sie hätten die Namen von drei Opfern, von denen sie wussten, dass sie in Kalinin liegen, auswählen und behaupten müssen, dass sie ihre Leichen in Katyn entdeckt hätten.

Aber weshalb all diesen Aufwand treiben, wenn sie einfach die Leichen mit falschen Dokumenten hätten ausstatten können, von denen sie wussten, dass sie in Katyn erschossen wurden? Schließlich: Wenn die Sowjets all diese Männer erschossen haben, dann wussten sie nicht nur, wer in Kalinin, sondern auch wer in Katyn begraben lag. Also warum nicht die Leichen oder zumindest die Identitäten von drei Männern benutzen, die tatsächlich in Katyn begraben lagen? Warum die Namen von drei Männern benutzen, die Hunderte von Meilen entfernt begraben lagen?

Kein objektiver Historiker würde eine solche Annahme machen. Man braucht nur anzunehmen, dass die Burdenko-Kommission gelogen hat, wenn man von der Annahme ausgeht, dass die Transportlisten tatsächlich 'Todeslisten' sind. Das heißt, dass die zweite Annahme die erste nach sich zieht: Es ist eine 'Annahme aufgrund einer Annahme'. Wenn es tatsächlich so war, dass die 'Transportlisten' Listen von Polen waren, die zur Hinrichtung gefahren wurden, dann könnten wir mit Sicherheit sagen, dass jene Behauptungen der Burdenko-Kommission Fabrikationen waren - Lügen, um den Deutschen Morde unter zu schieben, die in Wirklichkeit von den Sowjets begangen wurden. Aber die Entdeckungen bei Wolodymyr-Wolyn'skij haben bewiesen, dass die 'Transportlisten' KEINE Listen von Personen waren, die zur Exekution gefahren werden sollten. Darüber hinaus gibt es keine Beweise dafür, dass die Sowjets etwas dieser Art gemacht haben.

Es ist einfacher anzunehmen, dass die Burdenko-Kommission tatsächlich die Leichname von Araszkiewicz, Lewandowski und Kuczinski bei Katyn ausgegraben hat. Das würde bedeuten, dass Araszkiewicz, Lewandowski und Kuczinski zu einem Arbeitslager gebracht wurden - ein 'Lager für eine besondere Verwendung' - so die Bezeichnung nach der Burdenko-Kommission, dass sie von den Deutschen im Sommer 1941 gefangen genommen wurden, dass sie entweder im Wald von Katyn erschossen wurden oder, falls sie in dem Lager erschossen wurden (25 bis 45 km von Smolensk entfernt), dass ihre Leichname nach Katyn gebracht wurden - als Teil der Nazi-Propaganda-Kampagne, um die Alliierten zu spalten. Einige Zeugen, die vor der Burdenko-Kommission aussagten, wiesen darauf hin, dass sie deutsche LKWs, beladen mit Leichen, in Richtung Katyn fahren sahen. (Anm.: Zeugenaussage von P. F. Suchatschew nach dem 8. Oktober 1942 sowie von Wladimir Afanasiewitsch Jegorow, undatiert, vor der Burdenko-Kommission, Burdenko-Bericht, S. 241f).

Dies ist das einzige Szenario, das den Fakten, so wie wir sie heute kennen, gerecht wird.

Darüber hinaus wird es durch eine Entdeckung, die die Deutschen selbst machten, bestätigt. Der deutsche Bericht von 1943 bestätigt, dass der folgende Fund in einem der Massengräber von Katyn entdeckt wurde: "eine ovale Blechmarke mit folgenden Angaben: T. K. UNKWD K.O. (Kalinin Oblast), 9424 (Gefangenennummer), Stadt Ostaschkow"

Die Abkürzung T. K. könnte Gefängnisküche bedeuten (tjuremnaja kuchnja) oder etwas anderes. Wichtig ist, dass die Marke aus Ostaschkow stammt.

Keine der sog. Transportlisten aus dem Lager Ostaschkow waren für Katyn oder für die Region Smolensk bestimmt. All diese Listen besagen, dass die polnischen Gefangenen für Kalinin bestimmt waren. Die Person, die jene Marke bei sich hatte, wurde nach Kalinin gebracht. Aber ganz offensichtlich wurde sie dort nicht erschossen. Die Marke wurde in Katyn ausgegraben. Deshalb wurde der Besitzer der Marke auch in Katyn oder in der Nähe erschossen.

Es gibt nur eine Möglichkeit, dass diese Männer und zweifellos viele weitere, nach Katyn gebracht und dort erschossen und begraben wurden. Sie müssen von Kalinin in ein Arbeitslager in der Nähe von Katyn gebracht worden sein, wo die Deutschen sie festsetzten und erschossen. Diese Hypothese passt in das Szenario, das das Sowinform-Büro in seiner Erklärung vom 16. April 1943 sowie die Burdenko-Kommission umriss. Es bestätigt auch die wichtigsten Schlussfolgerungen dieses Artikels: dass die Gefangenen, die im April-Mai 1940 aus den Kriegsgefangenenlagern gebracht wurden, nicht zu ihrer Hinrichtung gefahren wurden.

Was passierte wirklich?

Die Entdeckungen in den Massengräbern bei Wolodymyr-Wolyns'kij stellen einen tödlichen Schlag für die 'offizielle' Version des Katyn-Massakers dar. Das sollte uns alle interessieren. Katyn stellt das bekannteste Verbrechen dar, das angeblich Stalin und die Sowjetregierung begangen haben sollen. Es ist das Verbrechen, das scheinbar am meisten durch Dokumente belegt war. Es unterscheidet sich von dem 'Holodomor', der angeblich bewussten Aushungerung durch Stalin von Millionen von Ukrainern während der Hungersnot von 1932-33, für den keine Beweise gefunden wurden. (Anm.: Mark Tauger 'Der Hunger in der russischen Geschichte', Moderne Enzyklopädie der russischen und sowjetischen Geschichte, Bd. 10, S. 79-92,..)

Sämtliche postsowjetischen Staaten verbreiten heute Geschichten über 'sowjetische Gräueltaten', um die profaschistischen, antisemitischen und pro-Nazi-Taten jener Kräfte zu rechtfertigen, die vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg mit den Deutschen gegen die Sowjetunion verbündet waren. Katyn ist auch ein zentraler Bestandteil der Anti-Stalin, Anti-Sowjet- und antikommunistischen Propaganda im Allgemeinen. Bis heute ist es die bekannteste angebliche Gräueltat dieser Art gewesen

und die am besten dokumentierte. Katyn war bisher das am 'besten bewiesene Verbrechen des Stalinismus'. Das ist nun nicht mehr der Fall.

Was ist also wirklich passiert? Meiner Ansicht nach - und hier folge ich einigen sehr kompetenten russischen Geschichtsforschern, die ebenfalls zu dem Ergebnis kamen, dass die 'offizielle' Version falsch ist: Die Sowjets haben tatsächlich einige Polen hingerichtet.

Wir wissen, dass nach der Besetzung des Westteils von Weißrussland und der West-Ukraine (ehemals Ost-Polen) das sowjetische NKWD auf der Suche nach Polen war, die am Krieg von 1920/21 beteiligt waren, in dem Polen diese Territorien der Russischen Sozialistischen Republik entriss, die vier Jahre lang durch einen Bürgerkrieg, durch alliierte Intervention, Typhusepidemien und Hunger erschöpft war. (Anm.: Pjotr Kolakowski, 'NKWD i GRU na ziemiach polskich 1939-1945. Der Autor diskutiert Durchsuchungen und Verhaftungen durch das NKWD.)

Das imperialistische Polen hatte der Mehrheit der Bevölkerung, darunter Weißrussen, Ukrainer und Juden, viele ihrer nationalen und zivilen Rechte genommen. (Anti-ukrainischer Terror vom November 1938, siehe: Jeffrey Burds, 'Kommentar zu Timothy Snyders Artikel'.)

Die polnische Regierung hatte 'Siedler' (osadnicy), hauptsächlich ehemalige Militäroffiziere, entsendet, um die Gebiete zu 'polonisieren', hatte ihnen Ländereien vermacht und hatte sie zu Regierungsbeamten und Lehrern ernannt. Polen hat gewaltsam die kommunistische Bewegung unterdrückt sowie die ukrainischen, weißrussischen und jüdischen Minderheiten und dies auch in Polen selbst. Darüber hinaus waren irgendwo zwischen 18.000 und 60.000 Kriegsgefangene der Roten Armee während des russisch-polnischen Krieges von 1920-21 in polnischer Gefangenschaft umgekommen. Es gibt gute Dokumentationen dazu, wie brutal sie behandelt wurden, wie sie erfroren, verhungerten und wie viele von ihnen einfach umgebracht wurden. ('Katyn Forest Whodunnit': polnische Massaker an russischen Kriegsgefangenen, 1919-20.)

Deshalb ist es wahrscheinlich, dass die Sowjets jeden polnischen Kriegsgefangenen, aber auch jeden Zivilisten, den sie auffinden konnten, der in diese Verbrechen verwickelt war, verhaftet und abgeurteilt haben. Viele dieser Leute wurden an Orte tief im Inneren der Sowjetunion gebracht (wo viele den Zweiten Weltkrieg überlebten - weit entfernt von ihrer ehemaligen Heimat, wo die Kämpfe gegen die Nazis und die ukrainischen Massenmörder am heftigsten wüteten. Kräfte ukrainischer Nationalisten, die mit Nazideutschland verbündet waren, massakrierten ungefähr 100.000 polnische Zivilisten in der von Deutschland besetzten Ukraine in den Jahren 1943 und 1944. In Polen und in der Ukraine spricht man in dieser Beziehung von der Tragödie von

Wolhynien). Andere sind wahrscheinlich vor Gericht gestellt, für schuldig befunden und entweder hingerichtet oder in Arbeitslager verschickt worden.

Es ist wahrscheinlich, dass eine große Zahl an polnischen Kriegsgefangenen - Militäroffiziere, Polizisten und Wachpersonal der verschiedensten Art - entweder an Repressionen oder an Gräueltaten gegen sowjetische Truppen, Kommunisten, Gewerkschafter, Arbeiter, Bauern, gegen weißrussische, ukrainische und jüdische Bildungseinrichtungen beteiligt war. Die Sowjetunion wird sie verfolgt haben. Es ist auch anzunehmen, dass einige polnische Kriegsgefangene zur Zwangsarbeit verurteilt wurden, und zwar in den Gebieten, in denen sie von den Deutschen nach dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 gefangen genommen worden waren, wo sie dann anschließend von den Deutschen hingerichtet wurden, wie Kuligowski und Malowiejski.

Die ehemaligen NKWD-Leute Soprunjenko, Tokarjew und Syromjatnikow sagten aus, dass sie von einigen Hinrichtungen polnischer Gefangener wussten. Es gibt also keinen Grund anzuzweifeln, dass die Sowjets einige Polen erschossen haben. Jedoch beweisen die Entdeckungen bei Wolodymyr-Wolyns'kij, dass die Transportdokumente nicht den Transport der Gefangenen zur Hinrichtung bezeugten. Das ist die Grundlage für die 'offizielle' Version des Katyn-Massakers, die sich jetzt als falsch herausgestellt hat. Die polnischen Kriegsgefangenen wurden nicht zur Hinrichtung gefahren, als die Lager, in denen sie vorher waren, im April/Mai 1940 geschlossen wurden.

Ich sage voraus, dass sich in den Mainstream-Kreisen, d.h. antikommunistischen akademischen Kreisen, der Diskurs zum Katyn-Massaker wenig ändern wird. Der antikommunistische Mainstream ist sehr viel mehr von der 'political correctness' her motiviert als von dem Wunsch, die Wahrheit zu finden. Wenn dieser Mainstream der Akademia die Entdeckungen von Wolodymyr-Wolyns'kij wirklich erwähnt, wird dies nur deswegen geschehen, um sie beiseite zu schieben.

Die zentrale Bedeutung dieser Entdeckungen für ein objektives Verständnis dieses berüchtigten Ereignisses wird auf jeden Fall verneint werden.

Vielleicht hat der polnische archäologische Bericht dies schon vorhergesehen, indem er das Auffinden der Dienstmarke von Kuligowski in eine Fußnote verbannte. Man kann die Veröffentlichung des Fundes durch Dr. Dominika Sieminska und die Benennung der wichtigen Details in ihrem Bericht, unabhängig davon, wie sehr diese Dinge heruntergespielt wurden, schon für sich als eine mutige Tat bezeichnen, denn niemand zwang sie, diese Informationen weiterzugeben, die den aufmerksamen Leser auf den Widerspruch zwischen der Entdeckung bei Wolodymyr-Wolyns'kij und der 'offiziellen' Version stoßen lässt. Die Infragestellung der sog. offiziellen Version wird in der polnischen Öffentlichkeit nicht geduldet. Man kann nur hoffen, dass die Karriere von

Dr. Sieminska dadurch nicht einen Knick erhält, nur weil sie sich der wissenschaftlichen Objektivität verpflichtet fühlte.

Der ukrainische Teil des Berichts desselben Teams erwähnt die Dienstmarke nicht einmal. Der ukrainische Bericht erwähnt zwar die Tatsache, dass es deutschen Geschosshülsen gibt, aber sagt dann, dass es „bekannt ist, dass sowjetische Organe des NKWD deutsche Waffen bei den Massenhinrichtungen polnischer Staatsbürger verwendeten“.

Genauere Angaben zu den Hülsen (150 an der Zahl), die in Grab Nr. 1 gefunden wurden, werden in Fußnoten zum polnischen Bericht gemacht, finden sich aber nicht in dem ukrainischen Bericht: „1.) 'kam, 67, 19,41' - 137 szt; 2. 'dnh, *, 1, 41' - 7 szt; 3. Geco, 9mm - 1 szt; 4. luski bez oznaczen, 7,62 x 25, wz. 30, produkcja ZSRR - 5 szt. 2.) 'kam, 67, 19, 41' - 137 Einheiten; 2. 'dnh, *, 1, 41' - 7 Einheiten; 3. Geco, 9 mm, - 1 Einheit; 4. Hülsen ohne Markierungen, Kaliber 7.62 x 25, UdSSR-Produktion vom 1930iger Typ - 5 Einheiten.“

Diese Identifizierungsmarken auf den Geschosshülsen werden auch 'headstamps' (Kopfstempel) genannt. Nach der Analyse von Sergej Strygin bezeichnet 'kam, 67, 19, 41' die Herkunft aus der Hasag-Fabrik, Werk in Skarzysko-Kamienna, '67' kennzeichnet den Kupfergehalt des Geschosses, '19' die Stücknummer und '41' das Jahr der Herstellung. 'dnh *, 1, 41' steht für Dürlach-Fabrik, * bedeutet, dass die Hülse mit Messing überzogen war; 1 ist die Stücknummer und 41 das Herstellungsjahr. 144 von 150 = 96% der entdeckten Hülsen kamen aus deutscher Produktion und datieren aus dem Jahre 1941.

Der polnische, nicht jedoch der ukrainische Bericht spezifiziert die in Grab 2 gefundenen Hülsen weiter: ... Von den 225 gefundenen Hülsen aus diesem Grab sind 205 aus deutscher Produktion aus dem Jahre 1941, Typ Hasag, 17 davon sind vom Typ Dürlach, 2 sind unmarkiert und sowjetischen Typs aus den 30iger Jahren. Eine Hülse trägt die Markierung 'B 1906', d.h., dass 98,6% der Hülsen aus deutscher Produktion stammen, Jahr 1941. ...

Im Unterschied dazu schweigen sich die ukrainischen Berichte über die Anzahl der Hülsentypen und über die Tatsache aus, dass die deutschen Hülsen aus dem Jahre 1941 die Mehrheit der Hülsen darstellen.

Selbst wenn wir alle Beweise dafür, dass die Deutschen die Opfer von Wolodymyr Wolyns'kij töteten, außer Acht ließen, bleibt die Tatsache bestehen, dass der größte Teil der Munition 1941 hergestellt wurde. Die Transportdokumente stammen vom April/Mai 1940. Kuligowski und Malowiejski konnten nicht vor 1941 umgebracht worden sein. ...

Kuligowski und Malowiejski wurden tatsächlich im April 1940 aus ihrem Kriegsgefangenenlager abtransportiert, wie sich aus den sowjetischen Transportlisten ergibt, die Tucholski 1991 veröffentlichte. Aber keiner von beiden wurde zur Hinrichtung gefahren. Sie wurden 1941 in Wolodymyr Wolyn'skij, in der Ukrainischen SSR umgebracht. Nach den jetzt vorliegenden Hinweisen wurden sie von den Deutschen getötet. Aber dies ist für unsere jetzigen Zwecke nicht entscheidend. Entscheidend ist dies: Es ist nicht mehr möglich anzunehmen, dass auch nur ein einziger der Gefangenen, die im April/Mai 1940 aus dem polnischen Kriegsgefangenenlager abtransportiert wurden, zur Hinrichtung gefahren wurde. Schon allein dies widerlegt die 'offizielle' Version des Katyn-Massakers.

Schlussfolgerung

Die Ansichten all jener, die von dem Wunsch beseelt sind, die Wahrheit über Katyn wie die über historische Fragen im Allgemeinen zu erfahren, können durch die Beweise von Wolodymyr Wolyn'skij geändert werden. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Nachricht über die Entdeckungen und ihre Folgen für das Verständnis der Katyn-Frage weithin bekannt und begreifbar gemacht wird.

Dies ist keine leichte Aufgabe. Abgesehen von einigen wenigen Forschern ist das, was die meisten Menschen über Katyn erfahren, die 'offizielle' Version.

Eine Diskussion über Katyn wird in der Mainstream Academia und in politischen Kreisen tatkräftig unterdrückt - unter dem Vorwand, dass die Sache so eindeutig durch Beweise geklärt sei, dass nur Verrückte und Kommunisten sie in Frage stellen können.

Aber der bloße Versuch, eine freie Diskussion und Zweifel über den 'offiziellen' Standpunkt zu unterdrücken, birgt das Potenzial, die Neugierde anzuregen und Fragen zu stellen.

Grover Furr

Sinowjew und Kamenjew

Die Vernehmungen von Grigori W. Sinowjew

Quelle: <http://msuweb.montclair.edu/~furr/research/zinovievinterrog072836.html>.

Das russische Original wurde von Prof. Grover Furr ins Englische übertragen, das englische Dokument wurde von Gerhard Schnehen ins Deutsche übersetzt.

Die Vernehmung von Sinowjew am 28. Juli 1936

Frage: Bei Ihrer Gegenüberstellung mit Karjew gaben Sie ihre Beteiligung am Vereinigten Trotzistisch-Sinowjewistischen Zentrum zu. Machen Sie Angaben zur Frage der Beziehungen des Blocks der Sinowjew-Anhänger mit den Trotzisten im Jahre 1932.

Antwort: Trotz meiner formalen Erklärung eines Bruchs mit Trotzki zu der Zeit gab es tatsächlich bis zum Tage unserer Verhaftung keinen solchen Bruch mit dem Trotzismus. Weder ich noch Kamenjew noch Bakajew noch andere, die so dachten wie wir, haben je trotzistische Ideen abgelehnt. Ich würde sogar sagen, dass wir bis heute an den Trotzismus gekettet sind wie ein Sträfling an seine Ketten. Hinzu kommt, dass wir nach Trotzki Exilierung eine Art Arbeitsteilung mit ihm eingingen. Sie bestand darin, dass sich Trotzki im Ausland wie ein unverbesserlicher Weißgardist ganz offen gegen die Sowjetregierung, aber vor allem gegen Stalin äußerte, während ich zusammen mit meinen Gefährten dieser verachtenswerten subversiven Tätigkeit gegen die Sowjetregierung und Stalin im Inneren der Sowjetunion, im Untergrund, nachging. Trotzki begriff dann sehr schnell, dass er uns vergeblich verflucht hatte, weil er glaubte, dass wir ihn, seitdem wir mit ihm arbeiteten bis zu unserer Verhaftung, verraten hätten.

Frage: Sie haben nicht auf die gestellte Frage geantwortet. Das, was uns am meisten interessiert, ist, mit welchen Leuten unter den Trotzisten Sie direkt organisatorisch verbunden waren.

Antwort: Die konterrevolutionäre Organisation, die ich anführte, stand seit 1932 bis zu meiner Verhaftung im Jahre 1932 in direktem Kontakt mit Smirnow, Mratschkowski und Ter-Waganjan. Ich und Jewdokimow unterhielten den Kontakt zu Smirnow und Mratschkowski und ich und Kamenjew den zu Ter-Waganjan. Ich möchte betonen, dass es eine Zeit gab, als ich selbst befürchtete, dass dieser Kontakt zu I. N. Smirnow, Mratschkowski und anderen uns schaden könnte, wenn er aufgefliegen wäre. Aber nach meinen Gesprächen mit Jewdokimow, der auf einen direkten Kontakt mit den Trotzisten bestand, kam ich zu dem Ergebnis, dass es keine Risiko

eines Scheitern gab, da all diese Leute erfahrene Verschwörer waren und keine Schwätzer, dass sie also niemanden verraten würden. All dies ging der Schaffung eines Vereinigten Trotzlistisch-Sinowjewistischen Zentrums voraus, wobei Schatzkin und Lominadse auch hineingezogen wurden.

Frage: Wann wurde dieses Vereinigte Zentrum geschaffen und wer trat ihm bei?

Antwort: Das Vereinigte Zentrum wurde im Sommer 1932 geschaffen. Von trotzlistischer Seite stießen nach einer Vereinbarung mit Smirnow und Mratschkowski diese beiden zum Zentrum sowie Ter-Waganjan und Safonow als Ersatzleute falls sie scheitern sollten. Von der sinowjewistischen Seite kamen ich und Kamenjew hinzu, mit Jewdokimow und Bakajew als Ersatz, falls wir ausfielen. Ich habe bereits ausgesagt, dass auch Schatzkin und Lominadse dem Zentrum beitraten.

Frage: Was ging der Schaffung des Vereinigten Trotzlistisch-Sinowjewistischen Zentrums voraus und auf welcher Grundlage wurde es eingerichtet?

Antwort: Ungefähr zu Beginn des Jahres 1932 kamen meine Gefährten und ich zu dem Ergebnis, dass in der Sowjetunion eine Krise heraufzog, eine Zuspitzung der Widersprüche und ein unvermeidlicher Kampf. Auf jeden Fall schätzten wir so bestimmte Komplikationen in der Landwirtschaft ein. Dieser Umstand aktivierte nicht nur einige meiner Anhänger, sondern auch die Trotzlisten, die Rechten, die Linken, die ehemaligen Teilnehmer an der Arbeiteropposition und einige Einzelpersonen. Das führte dazu, dass es zu regelmäßigen Treffen und Verhandlungen zwischen den Vertretern verschiedener Strömungen, die der Partei und dem Staat gegenüber feindlich gesonnen waren, kam, um die Notwendigkeit eines gemeinsamen Kampfes gegen die Sowjetregierung zu diskutieren.

Gegen Ende des Sommers oder vielmehr zu Herbstbeginn 1932 wurde uns klar, dass unsere Erwartungen sich nicht erfüllen sollten, denn die einzelnen Probleme und Engpässe in der Landwirtschaft, die wir aufgebauscht hatten, wurden von der Partei überwunden. Es war eine Tatsache, dass die Generallinie der Partei die Oberhand gewonnen hatte. Das völlige Fehlen von Prinzipien und Ideen brachte uns dazu, zum nackten Terror im Kampf um die Macht überzugehen.

Die Grundlage für die Schaffung des Trotzlistisch-Sinowjewistischen Zentrums war hauptsächlich die volle Überzeugung der Trotzlisten und Sinowjewisten, dass es jetzt möglich sei, Stalin ausschließlich mit dem Mittel des Terrors zu bekämpfen. Innerhalb der Organisation war folgendes Sprichwort weit verbreitet: ‚Der Feind meines Feindes ist mein Freund‘! Dies prägte unsere Kader, unsere organisatorischen Möglichkeiten und unsere Einstellung. Wir waren bereit, uns mit jedem Feinde Stalins zusammenzutun.

Frage: Wie stand es um die Frage des Terrors im Vereinigten Zentrum praktisch gesehen?

Antwort: Wie ich bereits aussagte: Jewdokimow führte zusammen mit Smirnow 1932 die Verhandlungen zur Vereinigung unserer Organisation mit den Trotzkiisten. Als Jewdokimow mir von den Ergebnissen seiner Verhandlungen mit Smirnow berichtete, erwähnte er auch, dass Smirnow, Mratschkowski und die mit ihnen verbundene Gruppe der Meinung waren, dass unter den gegenwärtigen Umständen der Kampf zur gewalttätigen Beseitigung der Führung der VKP (b) und vor allem Stalins geführt werden müsse und dass Smirnow dazu von Trotzki einen direkten Auftrag besaß. Damals berichtete mir Jewdokimow, dass Smirnow diese Direktive für den Übergang zum Terror bei seiner Auslandsreise zu wirtschaftlichen Angelegenheiten von Trotzki erhalten hatte.

Frage: Waren alle Mitglieder des Zentrums mit der Entscheidung zum Terror überzugehen, als ein Mittel des Kampfes mit den Führern der VKP(b) und der Sowjetregierung einverstanden?

Antwort: Ja, alle Mitglieder des Zentrums, die ich genannt habe.

Frage: Was wurde konkret vom Vereinigten Zentrum unternommen, um die Pläne des Terrors auszuführen?

Antwort: Damals, 1932, fasste das Zentrum den Beschluss, terroristische Anschläge gegen Stalin, Molotow und Kirow in Leningrad zu organisieren. Im Herbst 1932 gab ich auf meiner Datscha in Ilinskoje, bei Anwesenheit von Kamenjew, Bakajew, Jewdokimow und Karejew, Bakajew den Auftrag, einen Terroranschlag gegen Stalin zu verüben und Karjew erhielt die Order, einen gegen Kirow auszuführen.

Frage: Aber haben sich die Trotzkiisten nicht auch an der praktischen Vorbereitung der Terrorakte beteiligt?

Antwort: Die Trotzkiisten bereiteten parallel zu uns terroristische Anschläge vor. Aber Bakajew wurde instruiert, bei der Auswahl der Attentäter auch Trotzkiisten seiner Wahl heranzuziehen. Karjew war in Leningrad auch mit Trotzkiisten verbunden, deren Namen ich nicht kenne. ...

Frage: Kann es sein, dass Sie nichts über das terroristische Wesen von Gertiks Kontakten zu Kotolnjow in Leningrad wussten?

Antwort: Nein, davon wusste ich nichts. ...

Frage: Wussten Sie davon, dass Kamenjew - Mitglied des Zentrums der terroristischen Organisation - 1934 Reisen nach Leningrad unternommen hatte?

Antwort: Ja, davon wusste ich.

Frage: Mit welchen Teilnehmern der Organisation unterhielt Kamenjew in Leningrad Kontakte?

Antwort: 1934 erzählte mir Kamenjew, dass er in Leningrad Moisei Jakowlew, ein Mitglied der Organisation, getroffen hatte, dem er die Beschlüsse des Vereinigten Trotzistisch-Sinowjewistischen Zentrums, den Mord an Kirow zu organisieren, bestätigte. Jakowlew war schon durch Karjew in die terroristischen Aktivitäten, bevor dieser verhaftet wurde, hineingezogen worden.

Frage: Hat Jakowlew die Vorbereitungsarbeit für den Mord an dem Genossen Kirow zusammen mit der Rumjantzew-Kotolnjow-Gruppe oder allein ausgeführt?

Antwort: Jakowlew bereitete den Mord an Kirow parallel zu der Gruppe um Rumjantzew und Kotolnjow vor. ...

Frage: Was wissen Sie über die praktische Arbeit, die Bakajew in Moskau verrichtete, um den Mord an Stalin vorzubereiten?

Antwort: Schon bald nach dem Beschluss des Vereinigten Trotzistisch-Sinowjewistischen Zentrums, den ich Bakajew übergab, wurden ich und Kamenjew im Zusammenhang mit dem Fall Rjutin aus Moskau ausgewiesen. Dies brachte Bakajews praktische Arbeit zeitweilig zum Erliegen, weil, nachdem wir auf frischer Tat ertappt waren, die Organisation eines Terroranschlags ganz offensichtlich unsinnig geworden war. Im Frühjahr 1934 machte sich Bakajew erneut daran, den Terroranschlag auszuführen, wofür ich und Kamenjew ihm den Befehl des Zentrums über Jewdokimow überbringen ließen. Ich wusste von Jewdokimow (ich traf mich aus Gründen der Konspiration nicht mit Bakajew), dass Bakajew zusammen mit Reingold und Faiwilowitsch sowie mit dem Trotzlisten Dreitzer, der mit Mratschkowski in Verbindung stand, die Vorbereitung des terroristischen Anschlages zusammen mit diesem in die Wege leitete. Jewdokimow berichtete mir, dass diese Kampfgruppe erfolgreich die Vorbereitungen auf den Terroranschlag vorantreiben würde.

Frage: Sie gestehen nicht alles, was Sie über die kriminellen Pläne und Absichten des Vereinigten Trotzistisch-Sinowjewistischen Zentrums wissen.

Antwort: Ich habe gerade zugegeben, dass die Organisation, die nach 1932 von dem Vereinigten Trotzistisch-Sinowjewistischen Zentrum geleitet wurde, eine terroristische Organisation war, in der strenge konspirative Regeln herrschten. Wir beschränkten dann den Weg eines sehr sorgsam ausgeklügelten und streng konspirativen Komplotts. Wir betrachteten uns selbst als Marxisten und erinnerten uns an die Devise: ‚Der Aufstand ist eine Kunst‘, nur dass wir sie in ‚die Verschwörung gegen die Partei (wir sagten gegen Stalin) ist eine Kunst‘ umwandelten. Das Vereinigte Trotzistisch-

Sinowjewistische Zentrum wurde nach 1932 in der Sowjetunion zu einem Ersatz für das, was vorher die Sozialrevolutionäre, Menschewiki und die offenen Weißgardisten gewesen waren. Jetzt erhoben wir das Banner des Terrors gegen Stalin. Seit dieser Zeit ist das Vereinigte Trotzkestisch-Sinowjewistische Zentrum der Generalstab des russischen Faschismus in seiner trotzkestisch-sinowjewistischen Ausgabe geworden.

Frage: Die Untersuchung Ihres Falles hat ergeben, dass das Zentrum der Organisation den Plan für die Verschwörung peinlich genau ausgearbeitet hat. Machen Sie Angaben zu dieser Frage!

Antwort: Das politische Ziel der Verschwörung war der Sturz des ZK der VKP(b) und der sowjetischen Regierung sowie die Schaffung unseres eigenen ZK und unserer eigenen Regierung, die sich aus Trotzkestisten, Sinowjewisten und Rechten zusammensetzen sollte. Wir planten einen Putsch gegen die Regierung. Konkret gesagt bestand der Plan für den Putsch in Folgendem:

Wir gingen davon aus, dass die Ermordung Stalins (aber auch der anderen Führer von Partei und Regierung) in den Reihen der Führung der VKP(b) große Verwirrung hervorrufen würde. Wir nahmen an, dass nach einem solchen Ereignis Kamenjew, Sinowjew, I. N. Smirnow, Rykow, Sokolnikow, Tomski, Jewdokimow, Smilga, Mratschkowski und andere in gehobene Regierungsfunktionen zurückkehren würden. Wir betrachteten Kamenjew, Rykow, Sokolnikow, Smilga und Pjatakow als die besten Ökonomen des Landes. Sie sollten einen ökonomischen Generalstab bilden. Wir wollten Sokolnikow zum Volkskommissar für Finanzen machen. Als Sekretäre des ZK hatten wir uns I. N. Smirnow, Serebriakow und Jewdokimow vorgestellt. Tomski sollte die Gewerkschaften leiten. Trotzki, Kamenjew und ich sollten diesem Plan zufolge die gesamte Führung von Partei und Staat in unseren Händen konzentrieren.

Ich muss hinzufügen, dass ein Plan zur Spurenverwischung des Verbrechens im Vereinigten Zentrum in Arbeit war. Die gewaltsame Entfernung der Führer von Partei und Regierung musste sorgfältig als Akt der Weißgardisten oder als persönliche Racheakte getarnt werden.

Frage: Aber war das schon alles, was diesen Plan anging?

Antwort: Zu der allerersten Aufgabe des Plans sollte die Ermöglichung der triumphalsten Rückkehr Trotzkestis in die UdSSR gehören. Es wäre natürlich unaufrichtig, wenn ich jetzt versuchen würde, alle Schuld für meine Verbrechen auf Trotzki zu schieben. Aber es wäre genauso unaufrichtig, wenn ich nicht zugeben würde, dass der persönliche Anteil Trotzkestis an all diesen Verbrechen des Trotzkestisch-Sinowjewistischen Zentrums sogar noch größer war als mein eigener, dass die Anweisungen von Trotzki, die aus dem Ausland kamen, eine entscheidende Bedeutung für das Vereinigte Trotzkestisch-Sinowjewistische Zentrum besaßen und dass der Anfüh-

rer der Anführer bei all unseren Untaten und bei der Verschwörung Trotzki war. Im Sommer 1932, als der Plan für den Putsch fertig war, der uns direkt zu Volksfeinden machte, erhielt die Direktive Trotzki über die Notwendigkeit der Ermordung Stalins, die uns von I. N. Smirnow überbracht wurde, eine zweifellos entscheidende Bedeutung für das Vereinigte Trotzkiistisch-Sinowjewistische Zentrum.

Frage: Ihren Aussagen nach zu urteilen rechneten Sie auf die Unterstützung der Rechten bei Ihren Plänen. Worin bestand das Wesen Ihrer Verbindung zu ihnen?

Antwort: Das allgemeine Wiederaufleben des konterrevolutionären Untergrunds, welches 1932 einsetzte, zeigte sich in den Anstrengungen, alle der Sowjetregierung feindlich gesonnenen Kräfte mit der Gruppe der sog. Sinowjewisten zu verbinden. Das ließ sich ganz einfach erklären: Trotzki im Ausland und die Feinde der Partei sahen mich und Kamenjew als Personen an, die einmal ein gewisses politisches Gewicht besaßen. Andere Gruppen besaßen keine solchen anerkannten Führer, was bedeutete, dass man sich an uns orientierte.

Für mich und meine Anhänger bestand das Hauptkriterium bei der Frage der Auswahl von Mitarbeitern in Folgendem: Sind diese oder jene Leute Anhänger oder Gegner Stalins oder vielmehr: In welchem Maße sind diese oder jene verschworene Gegner Stalins, sind sie kühn und energisch genug bei ihren Aktionen und bereit, wirklich gegen Stalin bis zum Ende zu kämpfen? Das war für uns das Wichtigste. Auf dieser Grundlage schlossen wir ein De-facto-Bündnis mit den Rechten. Ich werde hier nicht die bekannte Frage diskutieren, wie Kamenjew den Kontakt zu Bucharin herstellte. Ich möchte nur sagen, dass der glühendste, ja enthusiastische Anhänger einer direkten Verschmelzung mit den Rechten Sokolnikow war, der zu unserer Organisation gehörte. Die illegalen organisatorischen Bande zwischen unserer Gruppe und den Rechten existierten seit 1932 und dauerten bis zum heutigen Tage an.

Ich hatte den engsten Kontakt zu Tomski. Ich traf ihn 1932 mehrere Male. Karjew unterhielt den Kontakt zu Bucharin, weil er über die besten Möglichkeiten hierzu infolge seiner akademischen Zusammenarbeit mit ihm besaß. Scharow hielt den Kontakt zu Uglanow. Kamenjew hatte Kontakt zu Rykow. Er erzählte mir, dass Rykow unsere Einschätzung der Lage im Land teilte. Was die Haltung der Rechten im Jahre 1932 und danach anging, so war sie besonders durch ihre Unnachgiebigkeit gekennzeichnet, durch ihre Behauptung, dass die Generallinie der Partei am Ende sei, durch ihre entschieden feindselige Haltung Stalin gegenüber sowie durch ihre Ablehnung der sog. Kapitulations-Erklärung. Ihrer Ansicht nach sei der weitere Kampf unvermeidlich.

In diesem Zusammenhang sind zwei Tatsachen zu beachten: Im Verlaufe des berühmten Gesprächs zwischen Bucharin und Kamenjew erzählte ihm Bucharin von einer

Episode über ein Treffen zwischen Tomski und Stalin, als Tomski angeblich zu Stalin gesagt haben soll: Wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, werden unsere Arbeiter bald auf sie schießen! In dem Flugblatt, das die Trotzlisten über das Gespräch zwischen Kamenjew und Bucharin herausbrachten, wurde dieser Satz weggelassen – aus Gründen, die mir nicht klar sind. Aber wir und die Rechten betrachteten solche Bemerkungen, die Bucharin Tomski zuschrieb, als völlig normal. Nicht lange vor einer der Vollversammlungen des ZK - ich meine, es war die vom Herbst 1931 – unterhielt sich Tomski mit mir in Sotschi über Bucharin und teilte mir mit, dass Bucharin, obwohl er in einigen Dingen schwankte, was sein Verhältnis zur Partei anging, gleichzeitig Material gegen Stalin sammelte und dass er, nach seinen eigenen Worten, schon eine ganze Akte gegen Stalin besaß.

Frage: Worin bestanden konkret Ihre Kontakte zur Schatzkin-Lominadse-Gruppe? ...

Antwort: Ich und Kamenjew waren der Ansicht, dass Schatzkin, Lominadse und Stern zu den wertvollsten Leuten der jüngeren Generation gehörten, die sich nicht mit dem bestehenden Regime innerhalb der VKP(b) abfinden konnten und was unserer Meinung nach tiefere Prozesse innerhalb der Partei widerspiegelte. Ich erinnere mich zum Beispiel an einen Bericht über sein Treffen mit Schatzkin und Lominadse, den mir Kamenjew im Sommer 1932 übergab. Damals teilte er mir wörtlich mit: ‚Jetzt sind diese Leute wirkliche Feinde Stalins‘. Ein herausragendes Merkmal dieser Gruppe bestand darin, dass sie unter unseren Verbündeten diejenige war, die Trotzki am meisten verteidigte. Während ich und Kamenjew, die wir erfahrene Politiker waren, uns bei Gesprächen mit anderen nicht erlaubten, Trotzki offen zu verteidigen, diese jungen Leute, also Schatzkin, Lominadse, Sten u. a., mit uns nicht nur nicht übereinstimmten, sondern uns sogar tadelten, weil wir über die großen Verdienste dieses echten Kämpfers und Revolutionärs schwiegen, der selbst ganz allein auf sich gestellt, seine Positionen nicht aufgab und ganz offen den Kampf gegen Stalin führte. Mehr noch: Die Linken sagten es ganz direkt, dass Trotzki Positionen sich als richtig erwiesen hätten und dass es deshalb nichts zu befürchten gäbe, wenn man es offen aussprechen würde.

Frage: Mit welchen anderen Konterrevolutionären hielten Sie Kontakt?

Antwort: Die konterrevolutionäre Gruppe, die ernsthaft versuchte, mit uns Kontakt aufzunehmen, war die Gruppe der ehemaligen Mitglieder der Arbeiteropposition. Unsere alte Freundschaft zu ihnen leistete den größten Beitrag zur Vereinigung, besonders mein Kontakt zu Schljapnikow sowie unsere bekannten engen Beziehungen zu Medwedjew. Sie waren beide erbitterte Feinde Stalins und nahmen extrem terroristische Positionen ein. Ich betrachte die Gruppe Schljapnikow-Medwedjew als die feindlichste und reaktionärste von allen. Ich erinnere mich an Gespräche aus dem gleichen Jahr 1932, als sie mir gegenüber den folgenden Gedanken entwickelten: ‚Ihr

(sie meinten damit mich und Kamenjew) seid spät dran, die Dinge so wahrzunehmen wie sie wirklich sind: Tatsächlich begann dies (gemeint die Verfolgung der besten Teile der Partei) bereits unter Lenin und hat sich unter Stalin nur hundertfach verschlimmert“. Mit anderen Worten: Schljapnikow und Medwedjew fingen an, nicht nur Stalin, sondern auch Lenin auf monströse Weise niederzumachen und klagten ihn an, gegen den besten Teil der kommunistischen Bewegung Repressalien ergriffen zu haben. ...

Frage: Wir wissen, dass Sie bis 1934 und auch noch später illegale Kontakte hatten mit Leuten, die mit Ihnen übereinstimmten und die mit Ihnen im Apparat der Komintern arbeiteten. Können Sie das bestätigen?

Antwort: Ja, das kann ich bestätigen. Ich habe tatsächlich mit einer ganzen Reihe von Sinowjewisten im Apparat der Komintern noch bis Ende 1934 Kontakte gehabt. Genauer gesagt hatte ich eine Gruppe meiner Leute in der Komintern. Dazu gehörten Madjar, Bulowitsch, Wudsinskaja, Gertsberg und Smesch – ein Pseudonym – ich kenne seinen richtigen Namen nicht. All diese Leute standen auf konterrevolutionären Positionen, standen der Führung der VKP(b) und der Komintern feindlich gegenüber und informierten mich regelmäßig über die Lage im EKKI (Exekutivkomitee der Komintern, die „Regierung“ der KI – Übers.), über ihre einzelnen Sektionen sowie über Meinungsverschiedenheiten unter den Führern des EKKI. ...

Frage: Das ist aber noch nicht alles. Über Ihre Kontakte im EKKI unterhielten Sie auch Verbindungen zu Personen im Ausland.

Antwort: Mir ist bekannt, dass Gertsberg und Smesch – der erste bis 1932 und der zweite später noch – Kontakte zur Gruppe um Fischer-Maslow hatten und mich über die Lage in dieser Gruppe informierten. Bulowitsch hatte Verbindung zur Gruppe um Heinz Neiman (Heinz Neumann – GF) sowie zu Dorrio (Jacques Doriot – GF). Madjar hatte Kontakte zu deutschen Trotzlisten. Ich erinnere mich, dass mir Madjar 1932 über die Anwesenheit von Anhängern von mir in der Berliner Komintern-Organisation erzählte, auf die ich bei meinem Kampf mit der Komintern rechnen könne.

Die Aufzeichnungen entsprechen exakt meinen Worten; persönlich durchgesehen:

G. SINOWJEW

Die Vernehmung von Lew B. Kamenjew

Quelle: <http://msuweb.montclair.edu/~furrgr/research/zinovievinterrog072836.html>.

Das russische Original wurde von Prof. Grover Furr ins Englische übertragen, das englische Dokument wurde von Gerhard Schnehen ins Deutsche übersetzt.

Die Vernehmung von Kamenjew am 10. August 1936

Frage: Haben Sie sich Ende 1931 und Anfang 1932 mit Sokolnikow getroffen?

Antwort: Ja, ich habe mich mit ihm getroffen.

Frage: Was waren das für Treffen?

Antwort: Ich habe Sokolnikow sogar mehrere Male vor der Gründung des Blocks mit den Trotzisten getroffen. Unsere Gespräche bewegten sich um die allgemeine Lage im Lande, um die Politik der Partei und der Parteiführung. Wir waren uns völlig einig in unserer Einschätzung der Lage im Lande und auch was die Politik der Führung anging.

Sokolnikow bewertete die gesamte Wirtschaftspolitik der Partei sehr negativ. Sie habe das Land an den Rand der Katastrophe geführt und mit jedem Tag würde diese Katastrophe unvermeidlicher werden, würde sich verschärfen und zuspitzen. Er meinte, dass die Parteiführung auf ökonomischem Gebiet völlig blind sei und nur noch mit den Methoden groben Zwanges in der Lage sei zu regieren. Das Ergebnis dieser zwangsweise Auferlegung einer bestimmten ökonomischen Struktur über das Land, so sagte er voraus, sei der spontane Widerstand der Bauernschaft, der das Land völlig zerstören und verarmen lassen würde, so wie dies vor der NÖP der Fall gewesen sei.

Auf meine Frage, wie er sich den Ablauf der künftigen Ereignisse vorstelle, antwortete er, dass eine Fortsetzung dieser katastrophalen Politik das Land wirtschaftlich völlig erschöpfen würde, und danach müsse man wieder von vorne beginnen. Er wies immer darauf hin, dass unter solchen Verhältnisse eine Neuauflage von Lenins NÖP nicht mehr ausreiche und dass man sehr viel weiter gehen müsse als damals, 1921, dass man den privaten Kapitalisten und der individuellen landwirtschaftlichen Produktion Zugeständnisse machen müsse. Er, Sokolnikow, hatte keinerlei Hoffnung, dass sich die Partei besinnen, das katastrophale Wesen ihrer Linie begreifen und ihre Politik abschwächen würde.

Mit herablassender Ungläubigkeit schätzte er die Fähigkeit der Partei ein zu manövrieren. Er meinte, dass Stalin, der alle Macht in seinen Händen konzentriert habe, niemand zuhören wolle und auch gar nicht dazu in der Lage sei und das Land nach und nach in den Ruin stürzen werde. ...

Frage: Wusste Sokolnikow, dass 1932 zwischen den Trotzlisten und Sinowjewisten ein Block gebildet worden war?

Antwort: Ja - Sokolnikow wusste sowohl von mir als auch von Reingold, der ihm nahestand, dass ein Block zwischen den Trotzlisten und Sinowjewisten existierte.

Frage: Was wusste er genau über diesen Block?

Antwort: Ihm war bekannt, dass dieser Block auf einer terroristischen Grundlage arbeitete und dass seine praktische Aufgabe in der Organisation von Mordanschlägen gegen Stalin und Kirow bestand.

Frage: Hat Sokolnikow an Treffen des Zentrums des Blocks teilgenommen?

Antwort: Ja, ich erinnere mich, dass er an zwei oder drei geschlossenen Versammlungen der Führung des Blocks teilnahm.

Frage: An welchen Treffen genau und in Anwesenheit von wem?

Antwort: An dem Herbsttreffen 1932, als die Frage der Gründung der Gruppe entschieden wurde, die die Terroranschläge leiten sollte. Die Gruppe bestand aus Bakajew, Reingold, Dreitzer, Bogdan und noch ein oder zwei weiteren Personen, an deren Nachnamen ich mich jetzt nicht erinnern kann. Bei diesem Treffen waren anwesend: Sinowjew, Bakajew, Jewdokimow, Reingold, Bogdan, Sokolnikow und Smirnow - soweit ich mich erinnern kann.

Das zweite Treffen, an das ich mich erinnere, bei dem Sokolnikow anwesend war, war das im November-Dezember 1933 vor dem 17. Parteitag. Drei von uns nahmen daran teil: Ich, Sinowjew und Sokolnikow. Wir diskutierten, ob wir auf dem 17. Parteitag sprechen sollten, wenn dies möglich gewesen wäre und falls ja, was wir sagen würden. ...

Frage: Das heißt also, dass Sokolnikow nicht nur von Ihnen wusste, dass terroristische Anschläge gegen Stalin und Kirow vom Trotzlistisch-Sinowjewistischen Block vorbereitet wurden, sondern dass er persönlich an dem Beschluss, die führende terroristische Gruppe dafür zu schaffen, beteiligt war?

Antwort: Ja, das kann ich bestätigen.

Frage: Also war Sokolnikow Mitglied der führenden Gruppe des Trotzlistisch-Sinowjewistischen Blocks?

Antwort: Ja. Aber an dieser Stelle muss ich sagen, dass Sokolnikow, der Kandidat des Zentralkomitees war, uns auch ständig mit Material über das interne Leben des ZK versorgte, in dessen Besitz er war und dass wir, Sinowjew und ich, es als unzweck-

mäßig ansahen, ihn in die praktische Arbeit des Blocks hineinzuziehen und ihn nur heranzogen, wenn es darum ging, allgemeinpolitische Fragen zu diskutieren.

Frage: Also wenn man von Ihrer Antwort ausgeht, dann war es so, dass die Teilnehmer des Blocks die Terroranschläge gegen Stalin und Kirow vorbereiteten, dass aber Sokolnikows Rolle darin bestand, Sie über interne Vorgänge des ZK zu informieren, da er Kandidat des ZK war. Sie sahen es also als nicht zweckmäßig an, ihn zu sehr in die praktische Arbeit einzubeziehen. Sie wollten ihn offenbar für andere Zwecke verwenden. Dann versuchen Sie uns zu sagen, welches seine wirkliche konterrevolutionäre Rolle im Trotzistisch-Sinowjewistischen Block war. Die Untersuchungsmaterialien geben Aufschluss darüber, dass Sokolnikows Tätigkeit auf keinen Fall darauf beschränkt war.

Antwort: Ich habe vorher nicht alles über die tatsächliche Beteiligung Sokolnikows an den Aktivitäten des Blocks ausgesagt. Ende 1933 und Anfang 1934 unterhielten Sinowjew und ich uns bei mir über die Ausbildung von Leuten, genauer über die des führenden Kerns, der im Fall des Scheiterns unserer Organisation und unseres eigenen Scheiterns dann in der Lage sein sollte, den Kampf mit der Partei weiter fortzuführen. Für diesen Fall wollten wir Sokolnikow als ein prominentes und gleichzeitig aktives Mitglied der Organisation schützen.

Frage: Ihre Antwort ist unvollständig. Worauf haben Sie und Sinowjew sich für den Fall eines möglichen Scheiterns Ihrer Organisation geeinigt?

Antwort: Bei unseren Gesprächen gewannen wir die Überzeugung, dass es notwendig sei, eine führende Gruppe im Trotzistisch-Sinowjewistischen Zentrum zu bilden, die aktiv werden konnte, falls wir scheitern sollten. Zu diesem Zweck führte ich Gespräche mit Sokolnikow und erhielt von ihm sein volles Einverständnis.

Frage: Wussten die Trotzisten davon, dass Sie beschlossen hatten, einen parallelen Führungskern innerhalb der terroristischen Organisation zu bilden?

Antwort: Ja. Ich selbst führte die Verhandlungen darüber mit Ter-Waganjan. Er informierte mich darüber, dass sie voll und ganz auf die Beteiligung von Serebriakow und Radek in dieser führenden Gruppe zählten. Er sagte, dass die Trotzisten eine streng geheime Gruppe besaßen, von der die Partei nichts ahnte, zu der Serebriakow und Radek gehörten. Wir hatten an Serebriakows persönlicher Nähe und Hingabe an Trotzki keinen Zweifel, und es war uns klar, dass sein beharrlich unpolitisches Auftreten nur eine Tarnung war. Wir wussten auch, dass Serebriakow ein sehr vorsichtiger Verschwörer mit kühlem Kopf war, der viele Kontakte besaß und der sehr angesehen unter den Trotzisten war.

Wir glaubten auch nicht daran, dass Radeks politische Positionen und Artikel ehrlich waren und wussten, dass er in Wirklichkeit mit seiner Position in der Partei unzufrieden war. Seine Rolle bestand darin, in der Parteiführung einen Wandel herbeizuführen, der ihm gestatten würde, eine führende Rolle in der Komintern zu spielen.

In seinen Gesprächen mit mir meinte Ter-Waganjan, dass er nicht nur in seinem eigenen Namen, sondern im Namen des Führungszentrums der trotzkistischen Organisation, im Namen von Smirnow und Mratschkowski sprechen würde. Nach diesen Gesprächen mit den Trotzkiisten schufen wir ein terroristisches Zentrum, bestehend aus Sokolnikow, Serebriakow und Radek, für den Fall, dass wir scheitern sollten. ...

Frage: Haben Sie sich in dieser Zeit mit Radek getroffen?

Antwort: Ja, ich traf ihn mehrere Male.

Frage: Was waren das für Treffen?

Antwort: Diese Treffen hatten wir mehrere Male in den Redaktionsräumen der ‚Isweštija‘ und einmal auch in den Alexandrowski-Gärten. Wir führten aber keine politischen Diskussionen.

Frage: Wussten Sie vor diesen Treffs irgendetwas über Radeks Verbindungen zu trotzkistischen Organisationen?

Antwort: In der Zeit davor traf ich Radek mehrere Male. Er deutete an, dass die trotzkistische Organisation weiter existiere und dass er den Kontakt nicht abgebrochen habe. Besonders wies er darauf hin, dass treue Trotzki-Anhänger in der Armee geblieben seien. Als Beispiel nannte er Schmidt, den er als tapferen Mann beschrieb, der Trotzki bedingungslos ergeben sei. Im gleichen Atemzug nannte er auch Sachnowski, und ich glaube mich erinnern zu können, dass er auch Serebriakow erwähnte.

Zu der Zeit erklärte Radek mir die Gründe, weshalb er sich von der Opposition zurückgezogen hatte, weil die Taktik des direkten Angriffs ganz offensichtlich unter den veränderten Bedingungen nicht mehr angebracht gewesen und dass die Taktik der Unterwanderung der Partei und die der Gewinnung des Vertrauens der Führung sehr viel erfolgversprechender sei.

Er wies darauf hin, dass noch nicht alle jungen Trotzkiisten dies verstehen würden und deshalb hätten sie ihn angegriffen. ...

Frage: Wer von den Mitgliedern des Trotzkistisch-Sinowjewistischen Zentrums hatte noch Gespräche mit Radek?

Antwort: Ich wusste von Gesprächen zwischen Sinowjew und Radek.

Frage: Wann fanden diese Treffs statt und was genau hat Sinowjew Ihnen davon erzählt?

Antwort: Diese Treffs fanden 1934 statt, als Sinowjew für den ‚Bolschewik‘ arbeitete. Sinowjew erzählte mir, dass er eine ganze Reihe von Treffen mit Radek hatte, bei denen er ganz klar zu verstehen gab, dass er ein Feind der Partei und der Führung der Partei war, der seine wahren Ansichten unter dem Mantel der Doppelgesichtigkeit verbarg.

Frage: Welche Geldquellen hatte Ihre Organisation für die Verwirklichung ihrer praktischen Aktivitäten zur Verfügung?

Antwort: Ich kann Ihnen hierzu zwei Fakten nennen. Der erste geht auf das Jahr 1929 zurück. Als Ainowjew und ich die Möglichkeit in Erwägung zogen, dass wir eines Tages ausgewiesen werden könnten, beschlossen wir, im Ausland einen Geldfonds anzulegen. Als mir uns darüber mit Sinowjew geeinigt hatten, beauftragte ich Reingold damit, die praktischen Schritte einzuleiten, um ihn einzurichten.

Die zweite Tatsache geht zurück auf Mitte 1933. Bei einem der Treffen unseres Zentrums warf Bakajew die Frage auf, dass es notwendig sei, Geldmittel zu beschaffen, um die Ausgaben für die Vorbereitung von Terroranschlägen zu verschleiern. Reingold, der dabei war, sagte sofort, dass man diese Mittel über Arkus beschaffen könnte. Später erfuhr ich entweder von Sinowjew oder von Reingold, dass Arkus diese Mittel tatsächlich beschafft hatte. Ich weiß aber nicht, welche Summe es war.

Frage: Wie viel Geld war da drin und wofür wurde es verwendet?

Antwort: Außer mir und Sinowjew wussten Reingold und Arkus als direkte Organisatoren davon. Ihnen war die Einrichtung dieses sinowjewistischen Auslandsfonds bekannt und auch Tumanow, soweit ich weiß, weil er jemand war, der engen Kontakt zu Reingold und Arkus hatte, die sich damals im Ausland aufhielten.

Frage: Zu welchem Zweck wurde dieser Auslandsfonds angelegt?

Antwort: Ich habe schon gesagt, dass der Fonds 1929 eingerichtet wurde für den Fall, dass wir, Sinowjew und ich, ausgewiesen werden würden, und er war deshalb für unsere privaten Zwecke geschaffen worden.

Frage: Wo kam das Geld her?

Antwort: Das weiß ich nicht.

Das Protokoll entspricht exakt meinen Worten und wurde von mir durchgelesen:

LEW KAMENJEW

Bucharin

Das vollständige schriftliche Geständnis von Nikolai Bucharin vom 2. Juni 1937

Außerdem: Auszüge aus der Vernehmung Bucharins und Rykows und ein Nachwort von Gerhard Schnehen.

Zusammengestellt von Gerhard Schnehen und der Redaktion offen-siv

Quellen: http://clogic.eserver.org/2007/Furr_Bobrov.pdf sowie: Volkskommissariat für Justizwesen der UdSSR: Prozessbericht über die Strafsache des antisowjetischen ‚Blocks der Rechten und Trotzkisten‘, verhandelt vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 2. bis 13. März 1938, vollständiger stenografischer Bericht, Moskau 1938, bei: Red Star Press, London 1987.

Übersetzung vom Russischen ins Englische: Prof. Grover Furr, Montclair University/New Jersey/USA

Übersetzung vom Englischen ins Deutsche und Nachwort: Gerhard Schnehen

Anmerkung des Übersetzers des englischen Textes: Die Hinweise in den eckigen Klammern sind von Grover Furr. Das russische Original ist handgeschrieben. Einige Stellen wurden von ihm als „unleserlich“ gekennzeichnet. Um dennoch Sinn in einen solchen Satz hineinzubekommen, habe ich versucht, die unleserliche Stelle, soweit dies möglich war, durch ein passendes Wort, mit einem Fragezeichen versehen, zu ersetzen.

Das vollständige schriftliche Geständnis von Nikolai Bucharin vom 2. Juni 1937

Nikolai Bucharin schrieb:

„In meinem Geständnis möchte ich die historische Entwicklung der konterrevolutionären Organisation der Rechten umreißen – angefangen mit ihren embryonalen Erscheinungsformen, und möchte in meiner Analyse auch auf die intellektuellen und organisatorischen Quellen und Voraussetzungen eingehen.

Meine allgemein-theoretischen antileninistischen Ansichten

Zuerst möchte ich auf meine eigenen theoretischen antileninistischen und antimarxistischen Irrtümer eingehen, um eine klare allgemein-theoretische Grundlage für die

dann folgende Darlegung zu geben, aber auch um mich nicht bei meiner Analyse einzelner Fragen wiederholen zu müssen.

Mangelndes Verständnis der Dialekt und Ersetzung der marxistischen Dialektik durch die Theorie des sog. Gleichgewichts.

Es ist allgemein bekannt, dass schon in „Lenins Testament“ erwähnt wird, dass ich die Dialektik nicht verstanden und sie nicht gründlich genug studiert habe. Das war vollkommen richtig. Auf rein philosophischem Gebiet ging ich vom „neuesten Positivismus“ aus und befand mich unter dem Einfluss von A. Bogdanow, den ich nur auf materialistische Weise auslegen wollte, was zu einem eigenartigen Eklektizismus führte; um es einfach auszudrücken: zu theoretischer Verwirrung, bei der sich mechanischer Materialismus mit leeren Schemata und Abstraktionen vereinte.

Abstrakter Schematismus strebt „letzte Verallgemeinerungen“ an. Er gewinnt sie aus dem vielförmigen, schnell fließenden Leben, und in dieser leblosen Herangehensweise an die geschichtlichen Prozesse und das historische Leben liegt die Wurzel meiner gewaltigen politischen Irrtümer, die sich unter bestimmten Bedingungen zu politischen Verbrechen entwickelten. Ich könnte für diesen Aspekt viele Beispiele anführen.

Auf dem 6. Parteitag unterschätzte ich die Rolle der Bauernschaft und schon davor, bei der Einschätzung der nationalen Frage, war ich nicht in der Lage, die konkrete historische Situation sowie die konkreten Stadien ihrer Entwicklung zu verstehen.

Zur Zeit des Brester Friedensvertrages kämpfte ich gegen Lenin und begriff nicht die konkretesten der konkreten Fragen „zum Bauern“, und dass es bei dieser Frage genau darum ging, den Massen damals „eine Atempause“ zu gewähren. Ich setzte an die Stelle der drängenden Forderungen der damaligen Zeit einige allgemeine literarische Betrachtungen über die Tatsache, dass das proletarische Vaterland verteidigt werden müsste.

Auch in der Gewerkschaftsfrage nahm ich eine anti-leninistische Haltung ein und schloss mich Trotzki an und begriff nicht, dass die Frage der NÖP (Neue Ökonomische Politik Lenins nach Ende des Bürgerkrieges – Übers.) in einer ihrer konkreten Aspekte auch durch die Frage der Gewerkschaften entschieden wurde.

Sehr viel später führte die gleiche antidialektische Position zu den Fehlern der Rechten. Als die Periode des verschärften Klassenkampfes schon begonnen hatte, leitete ich aus einem allgemeinen Schema der Entwicklung hin zu einer klassenlosen Gesellschaft Schlussfolgerungen ab über die Unmöglichkeit eines solchen verschärften Klassenkampfes, usw. usw.

Die Ersetzung dialektischer Flexibilität und einer größtmöglichen Konkretheit durch abstrakte Schemata von einer erneuerten „Theorie des Gleichgewichts“ mit Hinweis auf ein mobiles Gleichgewicht bedeutete in der Realität ein Verharren in toten Abstraktionen und in einer Statik, das mich daran hinderte, die konkreten Veränderungen in all ihren mannigfaltigen, komplexen und verflochtenen Erscheinungsformen zu erkennen.

Die Theorie des Staates und die der proletarischen Diktatur.

Es ist allgemein bekannt, dass W. I. Lenin mich kritisierte, weil ich meine gesamte Aufmerksamkeit auf die Zerstörung des bürgerlichen Staates auf der einen Seite und auf die klassenlose Gesellschaft auf der anderen konzentrierte, ohne der Übergangsphase der proletarischen Diktatur Aufmerksamkeit zu widmen. Diese völlig richtige Bemerkung Lenins erschien mir damals als eine krasse Ungerechtigkeit, denn ich war der Meinung, dass ich nicht diese Sünde begangen hätte. Es ist jedoch ganz eindeutig, dass eine der Wurzeln der späteren Ideologie der Rechten genau hier zu finden ist. Denn es ist eine Tatsache, dass die Ursprünge unserer Ideologie in der Unterschätzung der organisatorischen Möglichkeiten der proletarischen Diktatur liegen und in einer Überschätzung der Marktelemente und der ihnen eigenen „ökonomischen Gesetze“: All unsere Anschauungen über den Markt, die Preisbildung, die Formen der staatlichen Eingriffe, die Proportionen der nationalen Ökonomie, über die Beziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft, die Frage der individuellen Bauernhaushalte, usw. usw. – beruhten, theoretisch gesehen, auf dieser einen Frage: auf der Frage der organisatorischen Möglichkeiten, die „ökonomischen Gesetze“ durch die Ausübung der proletarischen Diktatur zu ändern. Das, was in den ersten Phasen der NÖP angemessen war, übertrugen wir in einer antidialektischen Weise auf andere Verhältnisse, und diese Übertragung beruhte auf einer Unterschätzung der Macht des Staatsapparates einer gereiften und gestärkten Diktatur des Proletariats.

Die Theorie des Klassenkampfes unter den Verhältnissen der proletarischen Diktatur.

Hier beging ich den folgenden fundamentalen Irrtum: Aus der allgemeinen Auffassung der Bewegung hin zu einer klassenlosen Gesellschaft zog ich den Schluss, dass, nachdem die Grundbesitzer und Kapitalisten beseitigt worden sind, sich ein Stadium des „Gleichgewichts“ zwischen Proletariat und Bauernschaft ergeben würde - also eine „Zweiklassen-Gesellschaft“, in der der Klassenkampf allmählich verschwinden würde. Ich verließ mich hier auf die antidialektischen und antileninistischen Auslegungen all jener Passagen in Lenins Werken, wo er von einem friedlich-reformistischen, kulturellen Charakter unserer Arbeit im Allgemeinen spricht – ganz besonders auf dem Lande. Ich „übersah“ deshalb sowohl den wachsenden Widerstand der Kulaken als auch die unter solchen Verhältnissen unvermeidlichen Schwankungen

eines Teils der mittleren Bauernschaft. Ich übersah also die Situation, in der sich die dialektischen Widersprüche der NÖP zuspitzen und die Tatsache, dass die Entwicklung des Sozialismus, die zu einer immer schmäler werdenden Klassenbasis der Klassenfeinde führt, zu verschärften Methoden ihres Kampfes gegen den Sozialismus führen muss.

Für diese objektive und unausweichliche Entwicklung machte ich die Parteiführung verantwortlich, obwohl die Aufgabe darin bestand, diesen Widerstand mit allen Mitteln zu überwinden.

Das Wesen und die theoretische Basis meiner Ansichten auf diesem Gebiet war die Vorstellung von einer friedlichen Entwicklung ohne Klassenkampf. Dies in Zusammenhang mit meiner Überbewertung der Marktelemente, die ich oben schon darlegte, führte zu einer antileninistischen Auslegung des leninistischen „Kooperationsplans“, die später eine große Rolle für die Entwicklung der Ideologie der Rechten spielen sollte.

Diesen Vorstellungen zufolge hätte der Hauptweg hin zum Sozialismus auf dem Lande nicht in der produktiven Vereinigung der Bauernhaushalte bestanden, sondern vielmehr in einem Prozess des Managements, durch Verstärkung der Marktelemente, des Handels, des Kredits, des Bankwesens usw., in dessen Verlauf die „Kulaken-Nester“ friedlich in den Sozialismus hineinwachsen würden. Durch diese Herangehensweise wurde die wichtigste Frage, die der Beziehungen zwischen Proletariat und Bauernschaft, von mir auf eine völlig falsche Weise behandelt. Anstatt staatliche Aktivität: die Dinge treiben lassen; anstatt verschärftem Klassenkampf: seine Abschaffung; statt theoretische Grundlagen für eine Kooperation in der Produktion: der Markt; statt Zerschlagung der Kulaken: die Perspektive ihrer friedlichen Umwandlung unter der Parole „bereichert euch!“. Hier wurden schon sämtliche Grundlagen für meinen jüngsten offenen Kampf gegen die Partei und für meine konterrevolutionären Schlussfolgerungen sowohl auf dem Gebiet der Ideologie als auch auf praktisch-politischem Gebiet gelegt.

Die Theorie des organisierten Kapitalismus.

Ein etwas besonderer Fall (jedoch auch ein Resultat derselben antidialektischen und abstrakten scholastischen Denkweise) ist die sog. Theorie des organisierten Kapitalismus. Dieser Theorie zufolge überwindet der Kapitalismus die Anarchie der Produktion und der Marktbeziehungen im Rahmen seines eigenen Systems.

Die Tatsache, dass das kapitalistische Monopol Seite an Seite mit der freien Konkurrenz existiert und alle Beziehungen noch verwickelter gestaltet; die Tatsache, dass selbst innerhalb der kapitalistischen Monopole ein scharfer Konkurrenzkampf stattfindet; schließlich die Tatsache, dass staatskapitalistische Formen nie vollständig alle

kapitalistischen Beziehungen verdecken können – all dies entzog sich meinem Blickfeld, das auf die Theorie des organisierten Kapitalismus fixiert war, was den Vorstellungen der Theoretiker des Sozialdemokratismus entsprach.

Die Ursprünge der „Bucharin-Schule“.

Die Ursprünge der sog. Bucharin-Schule reichen bis in die Jahre 1919-20 zurück. Damals leitete ich einen Studienkurs (hielt aber auch einzelne Vorträge) an der Swerdlowsk-Universität. Unter meinen Zuhörern bildete sich allmählich eine Gruppe heraus, mit der zusammen ich Seminare abhielt. Gleichzeitig knüpfte ich auch enge Beziehungen zu einer Reihe von Teilnehmern dieser Seminare an. Ich besuchte sie in ihren Apartments (z. B. im Studentenwohnheim des Strastny-Klosters, wo A. Slepchow und andere wohnten), half ihnen, wenn es nötig war, usw. Unter denjenigen, die mir am nächsten standen, befanden sich A. Slepchow, D. Marezki und D. Rosit.

Während dieser Studien, aber auch in den Gesprächen zuhause, die damals gewöhnlich theoretischen Charakter hatten, entwickelte ich ihnen meine antileninistischen Anschauungen – auf dem Gebiet der Philosophie, der Theorie des historischen Materialismus oder der Ökonomie.

Damals – ich denke es waren die Jahre 1919 und 1920 – schrieb ich ein umfangreiches Buch mit dem Titel „Theorie des historischen Materialismus“, und ich las dann jedes einzelne Kapitel in meinem Zirkel vor, wo sie leidenschaftlich diskutiert wurden. Hier wurde schon die antimarxistische Theorie des Gleichgewichts, die ich oben erwähnte, entwickelt und ausformuliert, in der die dialektischen Triaden als Gleichgewicht ausgelegt wurden - als Zerstörung und Wiederherstellung. Alle sozialen Prozesse wurden unter diesem Blickwinkel betrachtet.

Hier wurde auch schon die antidialektische Vorstellung vom mechanischen Materialismus entwickelt, der sämtliche Prozesse in Natur und Gesellschaft auf eine mechanische Bewegung der Materie zurückführt.

Da aber diese grundlegend falschen theoretischen Konzepte bei den Diskussionen und Darlegungen begleitet waren von einer großen Menge an Literatur, einschließlich ausländischer Literatur, waren die Hörer durch meine „Gelehrsamkeit“ sehr stark beeindruckt, und ich war sehr froh, solche dankbaren Studenten gefunden zu haben. So entwickelte sich die Überhöhung meiner Person; der bekannte Zirkel wurde zu „meinem eigenen Zirkel“- zu einem Studienkreis, der von antileninistischen und antimarxistischen theoretischen Konzepten ausging. Die Diskussionen der theoretischen Fragen, die dort geführt wurden, in jenem, wie wir es damals nannten „Gedankenlaboratorium“, entfalteten sich so auf der Grundlage antileninistischer Ideen.

Der Zusammenhalt unter den Leuten wuchs, und so entstand eine ganz besondere Loyalität gegenüber dem Zirkel. Natürlich ging es nicht nur um das oben erwähnte Buch von mir; die Diskussionen über verschiedene theoretische Probleme machten an ganzer Front Fortschritte, und nach und nach verflochten sie sich mit Diskussionen zur Tagespolitik.

In den Jahren 1921 bis 1923 trat der Kern der Teilnehmer in das IRP ein (Institut der Roten Professoren – G.F.), wo ich sie zuhause besuchte (im Studentenheim des IRP).

Die Gruppe setzte sich damals folgendermaßen zusammen: A. Sleprow, D. Marezki, G. Marezki, G. Rosit, I. Krawall, A. Troitzki, A. Gusew, F. Bogdanow, A. Saitzew, N. Stremukow. Ihr nahe standen: Monosow und Radin. Ich weiß nicht mehr genau, wann A. Stetzki, P. Petrowski, K. Rosenthal, T. Lewin, W. Meschlauk und I. A. Sten auftauchten.

Ich finde wichtig, darauf hinzuweisen, dass ungefähr zu jener Zeit eine Gruppe von IRPisten schon zu einer organisierten Fraktion geworden war und sich an Wahlen am IRP beteiligte, wobei sie ihre eigenen Kandidaten nominierten und sie bei den Wahlen unterstützten.

Die „Bucharin-Schule“ wird politisch aktiv

Aus dem bereits Dargelegten kann man schon erkennen, dass die Gruppe früher oder später den Übergang zur politischen Aktivität vollziehen und eine eigene Fraktion von „Ideologen“ innerhalb der Partei werden würde. Und genau dies passierte dann auch. Ich persönlich war damals der Meinung, dass eine der Gründe, weshalb ich gegen Lenin unterlag, darin bestand, dass mir die Kader fehlten, also die Leute, die mit mir übereinstimmten und die mir zugetan waren und deshalb rekrutierte ich aus dieser „Schule“ meine eigenen Kader, die von ihrer Ausbildung her gesehen die Garantie boten, meine Anhänger zu werden.

Zu Beginn der Auseinandersetzungen mit dem Trotzismus schrieb ich ein sog. Memorandum, das einem Teil der Gruppe laut vorgelesen wurde (dieses Memorandum erhielt das Politbüro des ZK der Allunions-Kommunistischen Partei (Bolschewiki) jedoch nicht [dies war der offizielle Name der Kommunistischen Partei, der im Oktober 1952 in Kommunistische Partei der Sowjetunion abgeändert wurde- G.F.]. Ich muss mich damit beschäftigen, weil es eine ganze Reihe von parteifeindlichen und antileninistischen Vorstellungen enthielt.

In diesem „Memorandum“ wurden die folgenden Einschätzungen vorgenommen: Nach Lenins Tod würde eine Krise in der Parteiführung einsetzen, und einige bekannte Parteiführer würden Fraktionen bilden. Dies würde zu einer weiteren Vertiefung der Krise und zur Entstehung weiterer Fraktionen führen. Das wahrscheinliche Er-

gebnis: In der Führung selbst wird jeder Parteiführer seine eigene Anhängerschaft haben, so ähnlich wie bei den Stäben der Weißen Armee, wo es keinerlei Einheit gab.

Ich stellte auch folgende Fragen: In unserem heutigen System der proletarischen Diktatur, ist es da undenkbar, dass zwei Parteien wie die Republikaner und die Demokraten in den USA existieren, die sich in regelmäßigen Abständen einander ablösen, aber dabei im Grunde zu ein und derselben Klasse gehören? Wäre es vorstellbar, dass wir eine Allunions-Kommunistische Partei (B) hätten, die wie eine Labour-Partei organisiert wäre und eine breite Basis hätte?

Ich schrieb dieses Memorandum, als Trotzki sich nach Lenins Tod gegen das ZK der Allunions-Kommunistischen Partei (B) stellte. Der Gedanke des Memorandums bestand in Folgendem:

Wir müssen die Auseinandersetzung mit dem Trotzismus so führen, dass Trotzki nicht von der Führung verdrängt wird, und *dies* fand seinen Niederschlag in einem Satz des Memorandums, der sich auf Trotzki bezog: „Wir müssen miteinander auskommen, während wir uns bekämpfen“. Und ich handelte danach.

Meine Gruppe nahm am Kampf gegen Trotzki teil. Aber dieser Kampf wurde entspannt und „gentlemanlike“ geführt und auf der Grundlage bestimmter Vereinbarungen - kurz: Wir beteiligten uns am Kampf gegen den Trotzismus innerhalb der Partei als Fraktion und handelten - wenn ich mich so ausdrücken darf - als Block innerhalb der Partei.

Ungefähr zu dieser Zeit wuchs meine Gruppe an: Aichenwald, E. Goldenberg, A. Alexandrow, W. Kusmin, P. Saposchnikow kamen hinzu. Zetlin kam erst 1926, wie ich meine. Das heißt: Ich begann, Kader für den dann folgenden Kampf mit der Parteiführung unter Stalin zu bilden. Wir hatten schon bestimmte ideologische Formulierungen parat, hatten bestimmte Leute, die gefestigt waren. Das Gefühl von Nähe, von fraktioneller Loyalität, Eingebetheit, Anti-Partei-Gerede über Stalins angebliches niedriges theoretisches Niveau, kleinkarierte Kritik, Klatsch und Anekdoten über die Parteiführung – all dies wurde noch dadurch verschlimmert, dass ich auf kriminelle Weise diesem Kern einer Fraktion Zugang zu den geheimsten Angelegenheiten der Parteiführung verschaffte und ihn mit geheimen Parteidokumenten des ZK, des Politbüros, des Exekutivkomitees und des Präsidiums der Komintern vertraut machte. Ich pries diese jungen Leute, korrumpierte sie politisch und säte die Saat, die ihre eigenen verbrecherischen Früchte tragen sollte.

Ich erhob Anspruch, ein Führer der Partei zu sein, kämpfte aktiv gegen Lenin und wurde geschlagen. Lenins Tod aber machte mir die Hände frei und ich begann, die Kader vorzubereiten, die mir ergeben waren und auf die ich bei meinem Kampf, mir die Führung der Partei zu erobern, bauen konnte. Die Mitglieder der Fraktion, die sog.

Schule, die ich gegründet hatte, waren jene Kader, die bereits in der Partei über einen gewissen Einfluss verfügten. Danach wurden sie Aktivisten im Kampf gegen die Partei, im antisowjetischen Kampf gegen die Parteiführung, gegen Stalin.

Die Bildung der konterrevolutionären Organisation der Rechten

Ungefähr 1928 tauchten die bekannten Krisenerscheinungen im Land der proletarischen Diktatur auf, was das Verhältnis zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft und der Führung der Partei mit Stalin an der Spitze betraf. Stalin begann, den Weg zur Beseitigung dieser Erscheinungen zu ebnen, um weitere Siege auf dem Weg zum Sozialismus zu ermöglichen.

Ich befand mich, was eine ganze Reihe von Fragen anging, in Opposition zu Stalins Vorschlägen, und diese gegen die Partei gerichteten Pläne wandelten sich in der historischen Situation eines sich ständig verschärfenden Klassenkampfes schnell zu einer antisowjetischen, im Wesentlichen konterrevolutionären Strategie. Es ist überflüssig an dieser Stelle zu wiederholen, dass die antileninistischen theoretischen Vorstellungen, die ich oben schon beschrieb, eine wichtige Rolle bei der Herausbildung der Ideologie der Rechten gespielt haben.

1928 besuchte ich zusammen mit J. W. Zetlin – damals mein Sekretär für alle praktischen Angelegenheiten – Jagoda in seinem Büro der OGPU (Nachfolgeorganisation der Tscheka, Übers.). Ich befragte ihn zuerst über die Stimmung in der Bauernschaft. Jagoda rief den zuständigen Angestellten (ich glaube er hieß Aleksej), der mir dann einen detaillierten Bericht gab mit Zahlen und Fakten, in dem die Aufstände der Kulaken in einer Reihe von Regionen sowie die terroristischen Anschläge gegen Sowjetarbeiter besonders herausgestellt wurden.

Ich fragte Jagoda: „Warum teilen Sie das nicht dem Politbüro mit?“, worauf er antwortete: „Das ist Ihre Aufgabe, Nikolai Iwanowitsch. Sie erstatten die Berichte und ich werde Ihnen immer mit Material behilflich sein“.

Ich kann mich noch erinnern, dass ich danach zum Rewwoinsowjet ging [Revolutionärer Militärerrat – das Organ der höchsten Militärmacht von 1918 bis 1934], zu Kliment Woroschilow, wo Bubnow anwesend war. Ich glaube er war damals Vorsitzender der PUR [Politische Verwaltung der Roten Armee]. Ich fing an, ziemlich aufgewühlt darüber zu berichten, was ich gerade erfahren hatte. Woroschilow deckte mich mit Verwünschungen ein, meinte, dass ich Panik und Hysterie zeigen würde und, wie sich später herausstellte, berichtete Stalin von meinen Ansichten.

Danach geriet ich in einen immer schärferen Konflikt mit der Partei, d. h. ich nahm immer häufiger parteifeindliche Positionen ein und kämpfte aktiv gegen die Partei. Hiernach kam es auch zu einer allmählichen Annäherung mit Rykow und Tomski,

deren Erklärungen bei geschlossenen Sitzungen des Politbüros ich entnehmen konnte, dass auch sie mehr oder weniger die gleichen Ansichten hatten wie ich, obwohl ohne klare theoretische Begründungen.

Gleichzeitig hielt ich meine Gruppe über aktuelle Vorgänge im Politbüro auf dem Laufenden, erzählte ihnen alles über die dort ablaufenden Konflikte und schulte sie so gegen die Partei.

Ungefähr zu dieser Zeit begannen die illegalen Treffs einer Reihe von ZK-Mitgliedern, darunter die von mir schon erwähnten Rykow und Tomski. Auch ich gehörte dazu. Wenn ich mich nicht irre, fand das erste dieser Treffen auf Tomskis Datscha statt, wo ich meine eigenen Ansichten in Form von Thesen vorstellte. Anwesend waren außer mir: Tomski, eventuell Rykow (ich weiß es aber nicht mehr genau), einige Mitglieder des ZK, die Gewerkschafter waren (ich erinnere mich an Ugarow) und ich glaube, dass auch Smirnow („Foma“), aber auch Polonski, N. Antipow, Dogadow und möglicherweise auch Uglanow anwesend waren. W. Polonski ging schon bald.

Diese Treffen wurden fortgesetzt und fanden gewöhnlich regelmäßig vor Plenumssitzungen des ZK statt oder vor irgendeiner anderen wichtigen Parteiversammlung. Der Zweck dieser Treffs bestand darin, auf diesen Plenumssitzungen fraktionelle Stellungnahmen abzugeben. Eine wichtige Rolle bei diesen Treffen spielten die sog. Moskauer, also Uglanow, Kotow, Kulikow, W. Michailow, Rjutin, Jakowlew (der ehemalige Sekretär des Chamownitscheski Rayons in Moskau-Stadt). Auf diesen Treffen gab es viele Rykowisten, also die sog. „angelernten Sekretäre“ wie S. Radin, Nesterow, (unleserlich) sowie meine Anhänger, darunter Slepchow, Marezki, J. Zetlin u. a., die die Rolle einer Hilfstruppe spielten (sie sammelten Material für Reden, halfen bei der Formulierung dieser oder jener Position usw.). Diese Treffen fanden gewöhnlich im Kreml, bei Tomski, Rykow oder auch bei mir statt.

Neben diesen Treffen gab es auch noch die zweitägige Nachtwache von Gewerkschaftern bei Tomski während des bekannten Gewerkschaftskongresses, bei der auch ich anwesend war. Hier waren sehr viele dabei, aber ich kann mich nicht mehr an alle genau erinnern: Ugarow, Dogadow, Udarow, W. Schmidt, Melnitschanski, Jaglom (einer der wichtigsten rechten Gewerkschafter), Koseljew und Figatner.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass folgende Personen zum Kern der Organisation der Rechten gehörten: M. J. Tomski sowie eine Gruppe anderer Gewerkschafter; A. I. Rykow, seine Sekretäre und Verbindungsleute im Sowjetapparat; N. I. Bucharin und seine Schüler; Die „Moskauwiter“ mit Uglanow als Anführer, wie oben schon erwähnt; außerdem noch die Gruppe in der Promakademija [Industrieakademie] sowie die Jugendgruppe von Matwejew.

Allgemein kann man sagen, dass die Organisation der Rechten sich damals in der Entstehungsphase befand und so etwas darstellte, das die Deutschen als „lose Organisation“ bezeichnen. Aber nach und nach bildete sich eine informelle hierarchische Organisationsstruktur heraus, die so aussah: ZK-Mitglieder, die in der Opposition waren; darunter befand sich die De-facto-Führung oder „Troika“, bestehend aus Bucharin, Rykow und Tomski. Diese Führung bildete das Rechte Zentrum. Ihm stand am nächsten: N. A. Uglanow, der ehemalige Sekretär des Moskauer Komitees, der die „Moskauwiter“ hinter sich hatte.

Um das Bild abzurunden, muss ich etwas zur Komintern sagen. Hier stellte sich auch wieder die sog. russische Frage. Unter den russischen Mitarbeitern in der Kommunistischen Internationale standen den Rechten nahe: J. Zetlin, Grolman, Idelson, A. Sleprow mit Verbindungen zu den deutschen „Versöhnlern“, der Gruppe Ewert-Gerhardt; ein Teil der amerikanischen Sympathisanten, darunter Lovestone & Co.; ein Teil der Schweden, darunter Tschilbum [Bucharin meint Karl Kilbom] und einige andere. Die wichtigste Person war damals Ewert, mit dem ich mich auch persönlich traf. Bei den Treffen mit ihm nahmen wir eine klare Position gegen Stalin und die Partei ein. So entwickelte sich also die konterrevolutionäre Organisation der Rechten.

Die ideologische Entwicklung vollzog sich zusammen mit den Reden auf den Vollversammlungen des ZK, die auf den oben angeführten illegalen Treffen vordiskutiert wurden, wo der Plan der Reden, die Reihenfolge und Einteilung der Redner schon im Voraus abgesprochen wurden. Der besonders scharfe und konterrevolutionäre Unterton [? unlesbar] dieser Reden fand seinen Ausdruck in der These der militär-feudalen Ausbeutung der Bauernschaft, was in der damaligen politischen Situation dazu führte, dass sich die antisowjetische Opposition der kapitalistischen Klassen vereinigen konnte. Diese Reden sind allgemein bekannt und es ist nicht nötig, sie hier zu diskutieren. Es ist jedoch wichtig darauf hinzuweisen, dass ich eine umfangreiche und detaillierte Plattform der Rechten ausarbeitete, die auf einem Treffen der rechten Mitglieder des ZK zusammen mit einigen aus meiner „Schule“ besprochen wurde: Dort wurde eine scharfe antisowjetische Kritik an der politischen Linie von Partei und Regierung geübt, die alle allgemeinpolitischen Fragen betraf – angefangen von der Ökonomie, zur Politik der Komintern, zur innerparteilichen Politik bis hin zu Problemen der Parteiführung.

Besonders hinweisen muss ich auf die boshafte Kritik an dem sog. Parteiregime. Ich meine, dass es nicht notwendig ist, dieses Thema hier zu behandeln, weil mir bewusst ist, dass sich der Text der Plattform in den Händen der Untersuchungsführer befindet.

Die Suche nach einem Block mit Kamenjew und Sinowjew

Da wir, die Rechten, uns in unserem Kampf gegen die Partei nicht nur auf die eigenen Kräfte verlassen wollten, begannen wir, uns Bündnispartner unter anderen antisowjetischen Gruppen und Organisationen zu suchen. Hier kam zunächst die Gruppe Kamenjew-Sinowjew in Betracht, die in ihrer Leningrader Organisation eine beträchtliche Zahl von Anhängern besaß.

Hier sind die folgenden Tatsachen von Bedeutung: Mein Treffen mit Kamenjew in seiner Wohnung; mein Treffen mit Pjatakow im Kreml-Krankenhaus, bei dem Kamenjew ebenfalls anwesend war; mein Treffen mit Tomski und Kamenjew auf der Datscha von W. Schmidt.

Für die Untersuchung sind natürlich die verschiedenen „psychologischen Erfahrungen“, die man bei diesen Begegnungen machen konnte, nicht von Belang, aber wichtig ist der politische Sinn und die Bedeutung dieser Fakten, weil schon zur damaligen Zeit Versuche unternommen wurden, einen politischen Block zwischen der konterrevolutionären Organisation der Rechten, der konterrevolutionären Gruppe Kamenjew-Sinowjew sowie mit der trotzkistischen Gruppe um Pjatakow zu bilden.

Das Treffen bei Kamenjew war wohl das wichtigste. Hierzu folgende Angaben: Sokolnikow, den ich als Rechten unter den Sinowjewisten kannte, kam bei mir vorbei und begleitete mich zu Kamenjew, wo er sich dann schnell wieder verabschiedete. Ich war sehr aufgeregt und kritisierte in scharfen Tönen die Politik der Partei, die Politik Stalins, die ich als Politik des Bürgerkriegs bezeichnete, als eine Politik des organisierten Hungers, als eine Politik der Beseitigung der alten Parteiaktivisten usw.

Kamenjew blieb abwartend, ließ mich alles „von der Seele reden“ und beschränkte sich darauf, wie wir sagen, „seinen Schnurrbart zu drehen“, als ich meine Anti-Partei-Ausbrüche von mir gab. Wie bekannt ist, schrieb er darüber später eine Denkschrift für die Trotzkisten, und diese brachten eine gleichlautende Erklärung heraus. Obwohl dieses Treffen damals keine direkten politischen Resultate erbrachte, war es doch der erste Versuch, einen politischen Kontakt zwischen der konterrevolutionären Organisation der Rechten, die von mir vertreten wurde und der konterrevolutionären Organisation von Sinowjew-Kamenjew herzustellen.

Das zweite Treffen fand im Kreml-Krankenhaus statt, wo Pjatakow lag. Davor besuchte ich ihn in seiner Wohnung im Nirense-Gebäude [der ‚dom Nirense‘ war ein modernes Gebäude, das 1912 von dem Ingenieur J. N. Nirense gebaut wurde]. Aber das waren ‚Haushaltsgespräche‘. Pjatakow hatte sogar seine Tochter mitgenommen, siehe ‚Führe Kolja hinaus‘.

Ich kam mit der Plattform der Rechten ins Krankenhaus, das ich erwähnte. Dort traf ich Pjatakow mit Kamenjew zusammen an. Ich las den ökonomischen Teil laut vor und fragte sie nach ihrer Meinung über die in der Plattform vertretenen Positionen. Bei dieser Gelegenheit waren beide recht vorsichtig und sagten nichts wirklich von Bedeutung, obwohl sie mir ganz offensichtlich aufmerksam zuhörten.

Schließlich fand ein drittes Treffen auf der Datscha von Schmidt statt. Sie befand sich in der Nähe von Tomskis Datscha. Tomski hatte dies angeregt. Schmidt selbst war nicht dabei. An dieser Stelle muss ich sagen, dass ich mich nicht mehr an die zeitliche Abfolge der letzten beiden Treffen erinnern kann. Ich ging mit J. Zetlin zusammen hin. Es waren anwesend: Kamenjew, Tomski, ich selbst und Zetlin. Das war vor einer der Vollversammlungen des ZK und, soweit ich mich erinnere, unternahm Kamenjew den Versuch herauszufinden, ob wir, die Rechten, auf dem Plenum des ZK sprechen wollten. Er befürchtete wohl, dass wir dies nicht vorhatten.

Der Übergang zur Taktik der Unehrllichkeit

Gegen 1930-31 spitzte sich die politische Lage wegen des verzweifelten Widerstandes der Kulaken und ihrer Verbündeten in den Städten (ein Teil der bürgerlichen Intelligenz u. a.) äußerst zu. Die Schwierigkeiten nahmen zu, und ein Teil der Rechten fing an, über diese Schwierigkeiten zu spekulieren.

Wir sammelten alle möglichen Informationen über die Opposition gegen die Kollektivierung, über die verschiedenen Bekundungen bäuerlicher Unzufriedenheit, über das Abschlachten von Nutzvieh, über den Mangel an Brot, über die zunehmende Inflation, über verschiedene ökonomische Paradoxien, die wir „ökonomisches Aufbäumen“ nannten. Wir sammelten systematisch Faktenmaterial wie zum Beispiel darüber, dass Fuhrwerker ihre Pferde mit gebackenem Brot fütterten, weil das billiger war, usw. – und vieles mehr.

Wir beabsichtigten, diese Schwierigkeiten für uns auszuschlachten, was zum Hauptthema bei unseren folgenden konterrevolutionären Gesprächen und Diskussionen unter uns Mitgliedern der rechten konterrevolutionären Organisation wurde – sei es, dass wir uns bei Rykow, bei mir oder bei Tomski in seiner Wohnung trafen, bei Slep-kow, bei Astrow oder bei anderen.

Aber an dieser Stelle muss ich zunächst ein paar Worte über die sog. Kapitulation der Rechten, die auf verschiedene Weise stattfand, verlieren. Es war für uns vollkommen klar, dass die Fortsetzung des offenen Kampfes zur vollständigen Niederlage aller Kader der Organisation führen musste, zum Verlust der gesamten Autorität unserer Führer, zu einer ganzen Serie von Repressionen usw. Wir, die Rechten, wurden bei den offenen Diskussionen auf den Vollversammlungen des ZK oder bei anderen Parteiversammlungen geschlagen. Es bestand nicht die geringste Chance, eine Mehrheit

zu erringen. Die Partei blieb überall siegreich – gleich ob in den Gewerkschaften, wo Tomski, so sollte man meinen, unleugbare Autorität besaß, ob in der Moskauer Organisation (auch schon früher), die von Uglanow dirigiert wurde, im Sowjetapparat, wo Rykow Verbindungen hatte, sogar in der Komintern, wo ich arbeitete – überall setzte sich die Partei durch und unsere Anhänger blieben isolierte Häufchen. An diesem Punkt kamen wir zu dem Schluss, dass es angebracht sei zu „kapitulieren“ und dass wir zur Taktik der Täuschung übergehen sollten.

An dieser Stelle ist es interessant anzumerken, dass sogar schon zu einem früheren Zeitpunkt diejenigen Mitglieder (? unleserlich) unseres rechten Milieus, die zur „nichtfraktionellen Fraktion“ gehörten, solche unehrlichen Methoden befürworteten (? unleserlich), um unsere Ansichten zu verbreiten, um so die Rechten vor einer ähnlichen Niederlage zu bewahren – dies war unsere Schlussfolgerung aus dem Kampf der Trotzisten und Sinowjewisten gegen die Partei – die aber auch als Grundlage für die Formulierung unserer Taktik der Unehrllichkeit dienen konnten.

Dies war der Übergang zur sog. „doppelten Buchführung“. Dieser Übergang zu illegalen Methoden des Kampfes führte unter dem Zwang der Logik des fortgesetzten Kampfes zu sehr ernsten Konsequenzen und zu der rapide zunehmenden Schädlichkeit der Organisation der Rechten. Aus der „Troika“, die offiziell kapitulierte, entstand das illegale Zentrum der Organisation der Rechten. Auch A. S. Jenukidse gehörte dazu. Er war bekannt als Liberaler der kleinbürgerlichen Sorte und gleichzeitig als jemand, der mit den Rechten sympathisierte. Tomski unterhielt sich oft mit ihm und berichtete ihm von den Einstellungen einiger Gewerkschafter (? unleserlich), die sie zu Fragen der Wirtschaftspolitik oder des „innerparteilichen Regimes“ besaßen.

Ich traf mich auch mit ihm, und er brachte mir, Rykow und Tomski eine lebhaftere Sympathie entgegen als Personen, die man „beleidigt“ habe. Tomski empfahl ihn als seinen Mann, der sich aufgrund seiner Position, seiner Kontakte und Möglichkeiten als nützlich erweisen konnte. Auf diese Weise geriet Jenukidse in das Blickfeld der Aufmerksamkeit des Zentrums der Rechten. Tomski schaffte es, ihn eng ans Zentrum heranzuführen.

Weiter. Zu dieser Zeit und bedingt durch die Repressionen der Partei waren viele Teilnehmer der Organisation über verschiedene Städte verstreut: Sie befanden sich in Woronesch, Samara, Leningrad, Nowosibirsk usw. usw. In Vorbereitung auf ihre Abfahrt führten wir Diskussionen. Wir sagten uns, dass „jedes Übel auch sein Gutes hat“ und dass die Tatsache, dass diese Leute nun an all diese Orte geschickt wurden, für verschiedene Zwecke ausgenutzt werden könne. Sie konnten einmal dafür verwendet werden, Informationen über die Lage an solchen Orten zu sammeln (wir trauten den offiziell statistischen Angaben schon überhaupt nicht mehr) und dann auch dafür – und das ist der entscheidende Punkt – um neue Kader an der Peripherie zu

rekrutieren, um neue Anhänger zu gewinnen, mit dem Ziel, den Kampf gegen die Partei fortzusetzen und um die Spannweite (? unleserlich) der Kader unserer konterrevolutionären Organisation der Rechten auszuweiten.

Diese Arbeit wurde also auf örtlicher Ebene ausgeführt. Hinzukam, dass Leute von Zeit zu Zeit Moskau besuchten, über die Stimmung an ihrem Ort berichteten, über Arbeiter am Ort oder über ihre „Erfolge“ bei der Auswahl von Kadern für die konterrevolutionäre Organisation der Rechten.

Gewöhnlich wurden solche Informationen nicht auf den Treffen verbreitet, sondern auf andere Weise. Diese Leute kamen an, sprachen mich oder Tomski und Rykow an und berichteten dann über die Lage, und die Person, die diese Information erhielt, gab sie dann an andere weiter. Ich besuchte daraufhin Sleprow, Marezki oder Astrow und erhielt dann auch von ihnen mitunter Informationen. Ich kann mich nicht daran erinnern, ob es Treffen der „Troika“ gegeben hat, auf denen dann die Ankömmlinge ihre Berichte erstatteten. Aber ich kann dies auch nicht ganz ausschließen. Wir, die Mitglieder des Zentrums der Rechten, befürworteten daraufhin diese Aktivitäten von ganzem Herzen, gaben Ratschläge, empfahlen doppelte Wachsamkeit und eine peinlich genaue Auswahl von Personen, warnten vor Fehlschlägen, sprachen über Informationen, die uns besonders interessierten und verliehen der Fortsetzung der antisowjetischen Arbeit in den örtlichen Gebieten so neue Impulse.

Die Anwerbung neuer Leute vollzog sich so kontinuierlich. Hierbei möchte ich Rykows Informationen über Jagoda anführen, die für uns von besonderer Bedeutung waren. Rykow, der zu dieser Zeit mit Jagoda verbunden war (bzw. Jagoda mit Rykow) berichtete einmal, dass Jagoda erklärt habe, dass er zu unseren Anhängern gehöre, dass er jedoch wegen der Besonderheit seiner Position nur besonders verdeckt arbeiten wolle und dass es darauf ankäme, diese besonders konspirative Position auf das Sorgfältigste zu verbergen.

Der Übergang zur Taktik des gewaltsamen Umsturzes der Führung

Zu Beginn des Jahres 1932 wurde die Frage der Aktualität der Plattform der Rechten erneut aufgeworfen. Die Plattform von 1929 war veraltet. Seitdem hatte sich im Lande vieles verändert. Dies erforderte eine politische Bestandsaufnahme.

Bei einem Treffen des Zentrums der Rechten auf Tomskis Datscha, wenn ich mich recht erinnere, wurde beschlossen, mit den Arbeiten an einer neuen Plattform zu beginnen. Wir stimmten aber darin überein, dass für diese neue Plattform jene Teile der alten von 1929, die noch nicht veraltet waren und ihre Gültigkeit behalten hatten, weiter verwendet werden konnten. Nun rückten Dinge in der Vordergrund wie die Kritik am Parteiregime, „Stalins Diktatur“ oder der Übergang hin zu Methoden des gewaltsamen Umsturzes.

Auf diesem Treffen der Troika, an dem Uglanow ebenfalls teilnahm, wurde beschlossen, dass seine „Jungs“ die Plattform ausarbeiten sollten. Uglanow nahm diesen Auftrag an und kurz darauf wurde die Plattform ausgearbeitet. Ihr Kern wurden die Konzepte, die ich oben bereits andeutete. Sie wurde unter dem Namen „Rjutin-Plattform“ bekannt, aber es war die Plattform der gesamten konterrevolutionären Organisation der Rechten - ihr ideologisches Fundament. Sie enthielt die Kritik an der Wirtschaftspolitik von Partei und Regierung, an dem innerparteilichen Regime usw. Die theoretischen Ausgangspositionen blieben bestehen (? unleserlich), weshalb sie nur eine Weiterentwicklung unserer Vorstellungen darstellte.

Die Gruppe um Rjutin sollte verheimlichen, dass diese Plattform die der gesamten Organisation der Rechten war. „Rjutin-Plattform“ war ein Deckname, unter dem sich die Organisation der Rechten selbst darstellen sollte – ein Pseudonym, der das Zentrum und die gesamte Organisation vor Angriffen schützen sollte.

Uglanow brachte die Plattform heraus. Die technische Seite ist mir nicht bekannt, und ich hatte auch keine Gelegenheit, mich mit der Endfassung vertraut zu machen, da in dem Moment, wo sie herauskam, ich schon im Urlaub war. Aber mir waren ihre wichtigsten Punkte bekannt, wie man meinen vorangegangenen Äußerungen entnehmen kann. Ich fuhr in Urlaub, nachdem ich der Einberufung einer Versammlung der Mitarbeiter der konterrevolutionären Organisation der Rechten in den Außenbezirken meine Zustimmung gegeben hatte. Die Initiative dafür ging, wenn ich mich nicht täusche, von A. Slepchow aus, der im Sommer 1932 von Samara aus in Moskau eintraf und der die wichtigste Kraft meiner sog. „Schule“ war. Diese Konferenz fand im Spätsommer 1932 in meiner Abwesenheit statt. Der Kontakt zwischen dieser Konferenz und dem Zentrum der Rechten lief über Tomski, der mit Slepchow und anderen über einen der engsten Freunde Slepchows, Schirow, Verbindung hielt. Schirow arbeitete in der OGIZ [Vereinigung Staatlicher Zeitschriften- und Buchverleger]. Tomski war der Vorsitzende dort.

Zu dieser Zeit wurde die Rjutin-Plattform auf einem Treffen bei Tomski diskutiert. Tomski oder Rykow teilten mir später mit, dass Tomski selbst, Rykow, Uglanow und wohl auch Schmidt anwesend waren. Die Rjutin-Plattform galt als Plattform der gesamten Organisation der Rechten und wurde so auch diskutiert. Hier erhielt sie die offizielle Genehmigung durch die Führung der Organisation. Das Zentrum bestätigte ebenfalls die Beschlüsse der Konferenz. Auf der Konferenz wurden auch die Berichte und Informationen aus den örtlichen Regionen diskutiert. Die Diskussion beinhaltete auch den Kurs auf die Durchführung einer „Palastrevolution“, auf den Terror sowie auf den Block mit den Organisationen der Trotzlisten und Sinowjewisten.

Als ich aus meinem Urlaub zurückkam, war die Mehrheit der Teilnehmer der Konferenz bereits verhaftet worden.

An dieser Stelle ist es angebracht, auf die verschiedenen Fragen, die auf der Konferenz behandelt wurden, näher einzugehen, besonders aber auf die Idee der „Palastrevolution“. Dieser Gedanke war schon früher zuerst von Tomski entwickelt worden, der mit Jenukidse verbunden war und der ganz offensichtlich auf die Idee gekommen war, dessen Position auszunutzen. Immerhin befand sich in seiner Hand die Kremlgarde, einschließlich der Schule des TsIK [Zentralexekutivkomitee – die Legislative der sowjetischen Regierung]. Da Rykow Vorsitzender von Sownarkom war [Rat der Volkskommissare – die Exekutive der Sowjetregierung], diskutierten wir auch darüber, wie wir seine Position nutzen konnten.

Zuerst schien dies ziemlich theoretisch zu sein. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wer wann und wo damals über die Palastrevolution sprach, aber ich kann nicht ausschließen, dass ich selbst mit einem Mitglied meiner Gruppe darüber gesprochen habe. Die Logik des Kampfes, die Unmöglichkeit, legal eine Mehrheit in der Partei zu gewinnen, unsere vollständige Niederlage in der offenen Auseinandersetzung, der Übergang zur Taktik der Doppelzüngigkeit sowie zu illegalen Kampfmethoden zeitigten ihre Wirkung, und der Gedanke wurde bereits ernsthaft erwogen. Die Verbindungen von Tomski mit Jenukidse sowie die von Rykow mit Jagoda, über die ich bereits sprach, dienten als praktische Grundlage für die entsprechenden praktischen Schlussfolgerungen.

Tomski erzählte mir mal – ich gehörte schon dazu – dass Jenukidse sich bereit erklärt hätte, einen solchen Putsch anzuführen, dass Jagoda sich auch beteiligen würde und dass Jenudikse zu diesem Zweck bereits den Kommandeur des Kreml, Peterson, rekrutiert habe. Wie man weiß, war Peterson der Kommandeur des sog. Trotzki-Zuges gewesen. So reifte der Plan für den Putsch heran.

Weiter. Vorangegangene Versuche, einen Block mit anderen konterrevolutionären Organisationen zu bilden (mit den Sinowjewisten und Trotzkiisten) waren nach wie vor aktuell. Den Informationen, die uns von unseren Mitarbeitern in den örtlichen Gebieten erreichten, konnten wir entnehmen, dass es dort einen starken Hang zur Herstellung von Kontakten zwischen den Rechten, den Trotzkiisten und Sinowjewisten gab. Sleprow behauptete dies von Samara, Marezki von Leningrad, Aichenwald von Moskau usw. Wenn ich mich nicht irre, sprachen sie hauptsächlich über die Jugend. Auch kannte jeder den sog. Rechts-Links-Block von Syrtzow und Lominadse, in dem es ähnliche Tendenzen gab.

Auf diese Weise diente die Suche nach Verbündeten auf örtlicher Ebene in gewisser Hinsicht als eine neue Basis für eine Suche nach Kontakten und Übereinkommen an der Spitze.

Im Verlaufe der Herstellung solcher Übereinkommen, solcher Verbindungen und Kontakte in den örtlichen Gebieten zeigte sich immer deutlicher, dass die Sinowjewisten, besonders aber die Trotzlisten, dabei waren, sich dem Terror zuzuwenden und darin das A und O der Taktik überhaupt sahen, während die Mitglieder der konterrevolutionären Organisation der Rechten den Terror zwar als eine Methode in der Auseinandersetzung mit der Partei ansahen, jedoch den Schwerpunkt auf Massenaktionen wie Bauernaufstände oder militante politische Demonstrationen setzten. Der Gedanke an einen Putsch fand zunächst aus verständlichen Gründen keine weite Verbreitung und wurde nur im Zentrum oder in kleinen Zirkeln, die ihm nahestanden, diskutiert.

Diese Verbindungen der konterrevolutionären Gruppierungen auf örtlicher Ebene dienten als zusätzlicher Anreiz für ein verbindliches Übereinkommen auch auf der Führungsebene. Dieses Übereinkommen kam nicht unter dem Deckmantel eines einzigen, formalen Dokuments zustande, sondern in der Form einer Serie von Gesprächen zwischen den Vertretern verschiedener Gruppierungen.

Ich sprach mit Pjatakow und Tomski, und Rykow sprach mit Sokolnikow und Kamenjew. Mit Pjatakow hatte ich eine Unterhaltung im PCHI [Volkskommissariat für Schwerindustrie] –wahrscheinlich im Sommer 1932. Sie begann mit einem Meinungsaustausch zur allgemeinen Lage im Lande. Pjatakow berichtete mir über sein Treffen mit Sedow in Berlin, da Trotzki darauf bestanden hatte, zu terroristischen Kampfmethoden gegen die Stalin-Führung überzugehen, aber auch auf der Notwendigkeit bestanden hatte, alle antisowjetischen Kräfte in den Kampf für den Sturz der sog. stalinistischen Bürokratie zu vereinen. Ich sagte zu Pjatakow, dass eine solche Vereinigung zwar schön und gut, dass aber eine allgemeine Basis für eine solche Einheit notwendig sei. Pjatakow betonte den Terror, ich jedoch reagierte auf diese Kampfmethode sehr skeptisch, da ich sie als ein besonderes Produkt trotzkistischen Wut und Feindseligkeit ansah, was wenig politischen Sinn ergab. Aber ganz allgemein und insgesamt stimmten wir überein, dass eine Abstimmung unserer Aktivitäten wichtig sei, weil wir davon ausgingen, dass Meinungsverschiedenheiten in der einen oder anderen Form im Laufe des gemeinsamen Kampfes überwunden werden würden, zumal die „alten Kader“ dabei waren sich anzunähern.

Tomski und Rykow trafen mit Kamenjew und Sokolnikow eine Vereinbarung. Ich erinnere mich nicht mehr daran, ob diese Kombination stimmt und wer genau mit wem; nur die Namen sind mir noch im Gedächtnis geblieben. Ich weiß noch, dass Tomski den Gedanken eines Blocks besonders energisch vertrat und sich dann noch entschiedener für die Notwendigkeit eines Sturzes der Sowjetmacht aussprach und dass er versuchte, die Notwendigkeit eines solchen Blocks zu betonen, indem er argumentierte, dass um einen solchen Umsturz hinzubekommen, eine Zusammenfüh-

rung aller Kräfte, die es ernst meinten, nötig sei. In diesem Zusammenhang zitierte er noch einmal die Rolle Jenukidse und auch die Jagodas, von der auch Rykow sprach. Wir diskutierten also den Sturz der Regierung und die Bildung unserer eigenen, deren genaue Zusammensetzung damals nicht weiter beschrieben wurde.

So kam es also Ende 1932 zu einem Block der konterrevolutionären Organisation der Rechten, der Sinowjewisten und der Troztkisten auf der Grundlage der Rjutin-Plattform - mit allen Festlegungen entlang der Linie von Terror, von Aufständen und einem Staatsstreich.

Unter den Mitgliedern der konterrevolutionären Organisation der Rechten gab es zu jener Zeit (1932) terroristische Neigungen: Sie zeigten sich sowohl in der „Schule“ bei Kusmin, Saposchnikow als auch in der Gruppe von Matwejew, den Uglanowisten, aber auch unter den Anhängern von Rykow, bei Radin und Nesterow sowie bei den Gewerkschaftern (Koselew). Diese Haltungen fanden ihre Bestärkung durch das, was in der Rjutin-Plattform niedergelegt worden war.

Ich finde, dass die Organisation der Rechten nicht als terroristisch im eigentlichen Wortsinn bezeichnet werden sollte, weil das eigentliche Zentrum der konterrevolutionären Taktik der Rechten hier nicht lag. Aber innerhalb der Organisation wuchsen terroristische Gruppierungen heran, die eine feste Basis in den grundlegenden Vereinbarungen der Rjutin-Plattform fanden, die vom Zentrum der Rechten ja gebilligt worden war.

In dieser Zeit entstand noch eine andere Gruppierung von Verschwörern in der Roten Armee. Ich wusste davon aus zwei Quellen: von Tomski und Jenukidse, die mir sagten, dass im Generalstab der Roten Armee ein Zusammenschluss von troztkistisch-sinowjewistischen Elementen und Rechten stattgefunden habe. Unter den genannten Personen befanden sich auch die Namen von Tuchatschewski, Kork, Primakow und Putna.

Jenukidse stellte den Kontakt zu dieser Militärorganisation her.

Zu den wichtigsten Entwicklungen, was die konterrevolutionären und konspirativen Aktivitäten Ende 1932, Anfang 1933 anging, gehörte die Bildung eines übergeordneten Zentrums, bestehend aus Rechten wie Tomski und Rykow, aus Sinowjewisten wie Kamenjew und Sokolnikow, dem Troztkisten Pjatakow, den Militärs um Tuchatschewski und Kork sowie Jagoda. Von Tomski erhielt ich die Information dazu. Er war sehr eng mit Jenukidse verbunden und wusste mehr über all diese Zirkel als ich.

Unter großen inneren Vorbehalten stimmte ich dann zu, dass auch die Rechten ihre Vertreter entsenden sollten. Ich erinnere mich nicht mehr an die konkreten Umstände, unter denen die Entscheidung des Zentrums der Rechten zustande kam, und ich kann

auch nicht sagen, ob sich dieses übergeordnete Zentrum jemals getroffen hat. Die Mitglieder dieses Zentrums sprachen getrennt voneinander, und der Kontakt unter ihnen war nur sporadischer Natur. Dieses Zentrum setzte sich zum Ziel, sämtliche antisowjetischen Kräfte des Landes zusammenzuführen, um die Regierung zu stürzen. Mit dieser Zielsetzung wurde diese Gruppe von Jenukidse im Kreml gegründet sowie auch die Militärorganisation unter Beteiligung der Trotzisten und der Rechten.

Auf Tomskis Initiative hin geriet vor dem 17. Parteitag die Frage bei uns im Zentrum der Rechten in den Mittelpunkt, ob es möglich sei, Stalin zu verhaften und genau zu dieser Zeit einen Staatsstreich anzusetzen. Ich legte entschiedenen Protest ein. Die Frage wurde dem übergeordneten Zentrum nicht zur Diskussion vorgelegt, wogegen, wie mir Tomski berichtete, die Trotzisten und Sinowjewisten protestierten.

An dieser Stelle muss ich auf die Beziehungen zu den Menschewiki und den SRs [Sozialrevolutionäre] eingehen. Zunächst weise ich darauf hin, dass Rykow alte Verbindungen zu den Menschewiki über Nikolajewski besaß. Nikolajewski war ein prominenter russischer Menschewik, dessen Bruder W. Nikolajewski mit Rykows Schwester verheiratet war. Über Nikolajewski unterhielt Rykow seine Kontakte zu den Menschewiki im Ausland und hielt sie über sowjetische Angelegenheiten im Allgemeinen sowie über die konterrevolutionären Aktivitäten der Organisation der Rechten im Besonderen auf dem Laufenden.

Während meines letzten Auslandsaufenthaltes im Frühjahr 1936 verbrachte ich längere Zeit mit Nikolajewski zusammen, mit dem ich und W. W. Adoratzk (in dessen Marx-Engels-Institut Nikolajewski arbeitete) zusammen von Paris nach Holland und Dänemark fuhren. Wir wohnten alle im gleichen Hotel in Kopenhagen. Auf Rykows Anweisung hin unterrichtete ich ihn, bevor er sich selbst mit Nikolajewski getroffen hatte, über die Rjutin-Plattform sowie über unseren Block mit den Trotzisten und Sinowjewisten. Es stellte sich heraus, dass Nikolajewski davon bereits wusste und die Menschewiki bereit waren, auf einer bestimmten Grundlage mit den vereinigten konterrevolutionären Gruppierungen in Kontakt zu treten.

Schon sehr viel früher, im Sommer 1932, hatte ich versucht, mit den Sozialrevolutionären in der UdSSR über Semjonow Kontakt aufzunehmen. Semjonow war ein Sozialrevolutionär, zu dem ich ein gutes Verhältnis hatte. Zu jener Zeit waren wir, die Rechten, in der Annahme, dass für den Fall von Kulakenaufständen es wichtig werden würde, von diesen Kontakten Gebrauch zu machen, weil die Sozialrevolutionäre unter den Kulaken (russische Großbauern – Übers.) zweifellos gute Kontakte besaßen. Wir meinten, dass ein Block mit den Sozialrevolutionären legitim sei, zumal auch die Partei selbst damals mit linken Sozialrevolutionären in der Bauernfrage ein Bündnis eingegangen war. Deshalb erteilte ich Semjonow Anweisungen über die Herstellung von Kontakten zu wichtigen Sozialrevolutionären und SR-Gruppen auf

örtlicher Ebene. Ich muss hinzufügen, dass Smirnow („Foma“) im Volkskommissariat für Landwirtschaft solche Kontakte ebenfalls besaß.

Im Mai 1934 kam B. Tschlenow zu mir. Ich kannte ihn aus alten Zeiten (1905-07), aber auch von meiner Tätigkeit an der Swerdlowsk-Universität her. Er hielt dort Vorlesungen. Ich hatte ihn lange nicht mehr gesehen, weil er fast nur noch im Ausland arbeitete. Als wir uns unterhielten, erzählte ich ihm von der Vereinigung der antisowjetischen Kräfte. Ich fragte ihn dann, ob er mit den Führern der Menschewiki oder den der SRs Verbindung aufnehmen könne, um ihre Einstellung zur Frage der Herstellung von Kontakten zu erfahren. Tschlenow versprach dies. Bei unserer nächsten Begegnung jedoch sagte er nur ganz unbestimmt, dass die SRs irgendwelche Formalitäten verlangten, aber im Prinzip nicht abgeneigt wären.

Nach dem Mord an S. M. Kirow bestand die Gefahr einer vollständigen Niederlage aller konterrevolutionären Organisationen, weil das ZK sich ernsthaft mit der Arbeit des NKWD beschäftigte. Jedoch gelang es Jagoda gerade noch, den Schlag von uns auf die Trotzlisten und Sinowjewisten abzulenken (obwohl auch nur teilweise) und unsere Organisation der Rechten zu schützen. Jenukides Scheitern (1935) führte nun dazu, dass dessen Rolle für die Vorbereitung eines Putsches im Kreml nun auf ihn selbst, Jagoda, übertragen wurde, denn in seinen Händen lag damals die direkte Sicherheit für den Kreml.

In den vergangenen Jahren (1934-35) unterhielt Tomski unmittelbaren Kontakt zu Pjatakow und Sokolnikow. Sie waren Mitglied des Parallelen Zentrums, zu dem Tomski Verbindung hatte, während ich den Kontakt zu Radek hielt. Ich hatte zahlreiche Treffen mit Radek, schließlich arbeiteten wir in der Redaktion der „Iswestija“ zusammen und außerdem lagen unsere Landhäuser beieinander.

Im Sommer 1934 besuchte ich Radek. Er informierte mich über Trotzki's politische Anweisungen aus dem Ausland. Radek meinte, dass obwohl Trotzki auf den Terror setze, er die größte Chance für eine Machtergreifung des Blocks in einer Niederlage der UdSSR in einem Krieg mit Deutschland und Japan sehe, und in diesem Zusammenhang schlug er vor, mit Deutschland und Japan zu einer Vereinbarung zu gelangen, bei der man auch territoriale Zugeständnisse machen müsse. Man müsse die Ukraine an Deutschland und den Fernen Osten an Japan abgeben. Ich hatte keine Einwände gegen eine Vereinbarung mit Deutschland und Japan, aber ich stimmte ihm nicht zu, was das Ausmaß und das Wesen solcher Zugeständnisse betraf.

Ich vertrat die Meinung, dass wir im extremsten Fall über Zugeständnisse auf dem Gebiet von Handelsvereinbarungen sprechen könnten, dass es aber keine territorialen Zugeständnisse geben dürfe. Ich meinte, dass Trotzki's impulsive Natur ihn zu einer vollständigen Bloßstellung seiner Organisation und der seiner Verbündeten verleiten

könnte, einschließlich unserer Organisation der Rechten, weil er das massive Anwachsen des Patriotismus der Völker der UdSSR nicht sehe.

Ich weiß nicht mehr, in welchem Monat im Jahre 1934 ich zu Radek kam, um ihm einen Artikel vorzulesen, den ich verfasst hatte. Dort traf ich zu meiner Überraschung einen Mann namens Mratschkowski an. Dieser wusste von meiner Rolle innerhalb des Blocks und warf sofort die Frage des Terrors auf und versuchte herauszufinden, was in dieser Beziehung von den Rechten unternommen werde, aber ich wollte nicht auf Einzelheiten eingehen und sprach nur die sog. Rjutin-Plattform an, die er kennen müsse und bezog mich nur auf die allgemeinen Vorstellungen der Rechten. Schon bald darauf ging ich.

Im Sommer 1935 saß ich auf der Veranda von Radeks Datscha, als plötzlich drei Deutsche in einem Auto vorfuhr. Radek stellte sie mir als faschistische deutsche Professoren vor. Ich lenkte die Diskussion auf die sog. Rassentheorie und griff sie an, und Radek griff Hitler scharf an. Bald darauf ging ich.

Später erzählte mir Radek, dass einer der Deutschen Baum hieß, dass er früher mit ihm im Auftrage Trotzki zu tun gehabt habe, dass er, Radek, Baum von dem Trotzkiistisch-Sinowjewistischen Block erzählt habe, aber auch von den Rechten, dass er aber nicht im Beisein anderer Leute mit Baum sprechen wolle und dass er deshalb das Gespräch mit seiner Attacke gegen Hitler abgebrochen habe, womit er seinem Gegenüber zu verstehen gab, dass er unter solchen Umständen keine Unterhaltung führen wollte.

Dann aber hatte ich bei mir zuhause auf meiner Datscha in Zchodina [eine Stadt nordwestlich von Moskau] ein längeres Gespräch mit ihm über internationale Politik. Ich wies darauf hin, dass viele in der UdSSR Angst vor der Theorie des organisierten Kapitalismus hätten und keine realen Maßnahmen, vor allem ökonomischer Natur, die diesem System entsprechen würden, erkennen könnten, vor allem was Italien und Deutschland angehe, und dass man diese Maßnahmen nicht unterschätzen sollte. Die politische Konsequenz, die ich hieraus zog, bestand darin, eine Linie zu fahren, die sich entschieden an der Befriedigung der Bedürfnisse der Massen orientiert [z. B. durch Konsumgüter] und auch hier wieder unterstrich ich, dass territoriale Zugeständnisse nicht in Frage kämen, dass man aber über Zugeständnisse auf dem Gebiet des Handels und der Rohstoffe sprechen könne. Dies sei nicht ausgeschlossen.

Ich erinnere mich an ein weiteres Gespräch, in dem Radek vage Andeutungen über den Erhalt neuer Direktiven von Trotzki, sowohl auf dem Gebiet der Innen- als auch auf dem der Außenpolitik machte. Ich war damals, so erinnere ich mich, verärgert über die Art, wie die Trotzkiisten die Befehle Trotzki umsetzten, die sie beinahe wie militärische Befehle ansahen, die aus einer einheitlichen Kommandozentrale kamen.

Radek deutete an, dass es hier um die Frage neuer Verhandlungen Trotzki mit Deutschland oder mit England gehe, aber ging darauf nicht weiter ein, erzählte mir aber etwas von Trotzki's Direktive zur Verübung von Sabotage.

Auch als ich von meinem Auslandsaufenthalt wieder zurück war, führte ich eine Reihe von Gesprächen mit Radek. Ich erzählte ihm, dass ich „diesen Dan“ getroffen hatte und dass ich auch ein Gespräch mit Nikolajewski hatte, worüber ich schon ausgesagt habe. Radek meinte, dass er vollkommen mit Kontakten zu den Menschewiki einverstanden sei und dass dies für den Fall von Rückschlägen einmal nützlich sein könnte. Ich teilte ihm mit, was Nikolajewski über die Einrichtung einer Auslandsfirma im Falle eines Scheiterns gesagt hatte.

Kurz nach dem Plenum des ZK, auf dem Jagoda einen Bericht über die Verhaftung von Trotzki'sten und Sinowjewisten gab, informierte ich Radek detailliert darüber und sagte auch, dass meiner Meinung nach eine ganze Reihe von Leuten, einschließlich Busygin und Koschelew, nie Trotzki'sten, sondern Rechte gewesen seien. Ich wies auch darauf hin, dass in Jagoda's Bericht an keiner Stelle von den Rechten die Rede gewesen sei, woraus ich schloss, dass es ihm dieses Mal gelungen war, das Feuer von unserer Organisation abzulenken.

Neben diesen sehr ausführlichen Gesprächen hatten wir auch kürzere und auch Gelegenheitstreffen, auf denen nur ein kurzer Meinungsaustausch stattfand. Was diese angeht, so erinnere ich mich besonders an folgende wichtige Punkte:

Radek informierte mich, dass Trotzki stets auf Terror drängte; Radek sagte, dass er Kontakt zu den Militärs hätte (Primakow, Putna, soweit ich mich erinnere); Radek sagte, dass er von Pjatakow und Sokolnikow von der Existenz eines einheitlichen Zentrums und der Militärorganisation erfahren habe; Radek erzählte mir auch von seinen Reisen nach Tula und Gorki, wo er Kontakte zu den örtlichen trotzki'stischen Zirkeln pflegte und dass Berichte über die internationale Lage offensichtlich als Anlass für diese Reisen dienten. Radek fuhr zum Beispiel häufig nach Gorki, um sich dort mit Schmidt zu treffen – ein Mitglied der trotzki'stischen Organisation, der, wenn ich mich nicht täusche, in der ‚Kultprop‘ [Abteilung für Kultur und Propaganda - eine Parteioorganisation] von Obkom [städtisches Parteikomitees] arbeitete.

Das vorliegende Geständnis skizziert die Entwicklung der konterrevolutionären Aktivitäten der Rechten und ihrer Verbündeten und, falls nötig, kann das Geständnis noch ausführlichere, detailliertere und präzisere Formen annehmen (*ab „falls nötig“ alles wieder gestrichen; nach „annehmen“ ist die Schrift unleserlich*).

N. I. Bucharin (Unterschrift) 2. Juni 1937

Auszüge aus der Vernehmung Bucharins und Rykows zwischen dem 2. und 13. März 1938

Zur Frage der geplanten Verhaftung Lenins, Stalins und Swerdlowsks im Jahre 1918 durch Bucharins damalige Organisation der „linken Kommunisten“:

Die Aussage der Zeugin Jakowlewa, einer ehemaligen „linken Kommunistin“: „Bucharin sagte auch, dass auch Trotzki die Möglichkeit in Betracht ziehe, dass der Kampf sich bis zu den aggressiven Formen entwickeln werde, nicht nur bis zum Wechsel der Regierung, sondern auch bis zum Sturz der Regierung und der physischen Vernichtung der führenden Personen der Regierung und der Partei. Er nannte damals Lenin, Stalin und Swerdlow...Er sprach von der Möglichkeit äußerst aggressiver Formen, davon, dass jetzt bereits ganz klar die Frage der Regierung selbst und ihrer Bildung aus „linken Kommunisten“ und „linken“ Sozialrevolutionären stehe, dass im Verlaufe des Kampfes dafür auch die Frage der Verhaftung der führenden Gruppe der Regierung in Person Lenins, Stalins, Swerdlow auftauche und im Falle einer weiteren Verschärfung des Kampfes auch die physische Vernichtung des entschlossensten leitenden Teils der Sowjetregierung in Betracht kommen könnte.“

Wyschinski (Vertreter der Anklage) zu Zeugin Jakowlewa: „Sie bestätigen vor Gericht, dass Ihnen Bucharin auch von der politischen Zweckmäßigkeit, von der Notwendigkeit der Ermordung Lenins als des Hauptes des Sowjetstaates, Stalins und Swerdlows als der Führer der Partei und Regierung gesprochen hat?“

Jakowlewa: „Bucharin sprach davon. Natürlich sprach er davon nur nebenbei, er hüllte diese Sache in eine ganze Reihe wirrer und unnötiger theoretischer Ausführungen, wie dies Bucharin überhaupt gerne tut: Er wickelte diesen Gedanken in eine Menge weitschweifiger Erörterungen, wie in einen Kokon, aber er sagte das.“

Wyschinski: „Wünscht der Angeklagte Bucharin, dazu etwas zu sagen?“

Bucharin: „Ich kann über die Gesamtheit dessen, wovon hier Warwara Nikolajewna gesprochen hat, sprechen.“

Wyschinski: „Angeklagter Bucharin, Sie waren im Jahre 1918 der Organisator und Leiter der sog. Gruppe der „linken Kommunisten“?“

Bucharin: „Ich war einer der Organisatoren.“

Wyschinski: „Sie waren einer der Organisatoren dieser Gruppe?“

Bucharin: „Ja.“

Wyschinski: „Führten Sie in diesem Zeitraum einen illegalen Kampf gegen die Sowjetmacht?“

Bucharin: „Hier muss man von verschiedenen Perioden sprechen. Wenn es sich um die Periode vor dem Brester Frieden handelt, so war hier eine Illegalität im strengen Sinne des Wortes nicht vorhanden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil hier alle von diesem Kampf wussten, ein offenes Organ dieses Kampfes vorhanden war, offene Gespräche stattfanden ...“

Wyschinski: „Sprachen Sie offen von der Verhaftung Lenins, Stalins und Swerdlows?“

Bucharin: „Von dieser Verhaftung war die Rede, aber nicht von der physischen Vernichtung...“

(Prozessprotokoll, ebd., S. 485ff).

Zur Frage der Öffnung der Front im Falle eines Krieges mit Deutschland und Japan:

Wyschinski: „Sie standen ebenso wie Rykow auf einer defätistischen Position?“

Bucharin: „Nein, aber ich bin für diese Sache verantwortlich.“

Wyschinski: „Dass Sie verantwortlich sind, ist eine andere Frage. Ich muss die Tatsache feststellen, ob Sie mit Rykow und Tomski ein Gespräch über die Öffnung der Fronten geführt haben?“

Bucharin: „Ein solches Gespräch hat stattgefunden, aber nicht mit Rykow, sondern mit Tomski. ... Er sprach über die Idee der Öffnung der Front.“

Wyschinski: „Es war also ein Gespräch mit Tomski über die Öffnung der Front. Wem die Front öffnen?“

Bucharin: „Gegen die UdSSR.“

Wyschinski: „Wem soll die Front geöffnet werden?“

Bucharin: „Deutschland.“ ...

(Prozessprotokoll, ebd., S. 205f).

Zur Frage der Spionagetätigkeit für ausländische Mächte wie Deutschland, Japan, Polen oder England:

Wyschinski: „Das ist klar. Angeklagter Bucharin, war Ihnen bekannt, dass Karachan Teilnehmer der Verschwörergruppe der Rechten und Trozisten war?“

Bucharin: „Das ist mir bekannt.“

Wyschinski: „War Ihnen bekannt, dass Karachan ein deutscher Spion ist?“

Bucharin: „Nein, das ist mir nicht bekannt.“

Wyschinski (zu Rykow): „War Ihnen das bekannt, Angeklagter Rykow, dass Karachan ein deutscher Spion ist?“

Rykow: „Nein, das war mir nicht bekannt.“

Wyschinski: „Und dass Karachan mit gewissen deutschen Kreisen Unterhandlungen führte, das war Ihnen nicht bekannt?“

Rykow: „Die Verhandlungen auf Veranlassung des Zentrums der Rechten?“

Wyschinski: „Ja, natürlich, auf Veranlassung des Zentrums der Rechten.“

Rykow: „Ja, ja.“

Wyschinski: „Verräterische Verhandlungen?“

Rykow: „Verräterische.“

Wyschinski: „Mit wem führte er sie denn, mit welcher Institution?“

Rykow (schweigt).

Wyschinski: „Nun?“

Rykow: „Das weiß ich nicht.“

Wyschinski: „Dann sagen Sie also, in welcher Richtung wurden diese Unterhandlungen geführt.“

Rykow: „Er führte sie in Richtung ... Damals verhandelte man mit deutschen Regierungskreisen.“ ...

Wyschinski: „Angeklagter Rykow, führte Karachan diese Unterhandlungen auf eigene Initiative?“

Rykow: „Er führte sie im Auftrage, auf Initiative Tomskis; aber ich und Bucharin billigten diese Initiative, als man uns über die Unterhandlungen berichtete.“

Wyschinski: „Sie billigten nicht nur die Tatsache der Unterhandlungen, sondern auch die Initiative, d. h. dieselbe Sache im Ganzen?“

Rykow: „Wir beide sind keine Kinder. Wenn man solche Sachen nicht billigt, so muss man gegen sie kämpfen. In solchen Sachen kann man nicht Neutralität spielen.“

Wyschinski: „Also kann man feststellen, dass Karachan mit Wissen Bucharins Unterhandlungen mit den deutschen Faschisten führte. Angeklagter Rykow, bestätigen Sie das?“

Rykov: „Ja.“

Bucharin: „Was heißt mit „Wissen Bucharins“? Die Situation war nicht so, dass ich wusste, dass er dahin fährt.“

Wyschinski: „Dass er fährt – darüber spreche ich nicht. Sie wissen, was das heißt: Initiative...?“

Bucharin: „Ich errate es dunkel.“

Wyschinski: „Dunkel? Ich sehe, dass Ihre Lage Sie nötigt, ganz klare Dinge dunkel zu erraten.“

Bucharin: „Möglich.“

Wyschinski: „Der Angeklagte Rykow sagte soeben vor dem Gericht in Ihrer Anwesenheit aus, dass Karachan Unterhandlungen mit den Deutschen nicht auf seine Initiative begann, sondern auf Initiative Tomskis...“

Bucharin: „Aber damals wussten weder Rykow noch ich davon...“

Wyschinski: „Aber als Sie dann davon erfuhren, billigten Sie es?“

Bucharin: „Rykov sagte hier schon, dass es in solchen Fällen keine Neutralität geben kann. Wenn ich Sie nicht unterbrach, so heißt das, dass ich billigte. Und das ist eine Paraphrase dessen, was ich sagte: wenn ich es nicht desavouierte, so billigte ich.“

Wyschinski: „Also, Angeklagter Bucharin, tragen Sie für diese Unterhandlungen Karachans mit den Deutschen Verantwortung?“

Bucharin: „Gewiss.“

Wyschinski: „Unterhandlungen über die Vorbereitung der Niederlage?“

Bucharin: „So stand die Frage nicht.“

Wyschinski: „Über Hilfe für sie?“

Bucharin: „Im Allgemeinen über Hilfe ...“

(Prozessprotokoll, S. 445).

Gerhard Schnehen: Nachwort

Die erste Frage, die meist bei solchen Dokumenten gestellt wird, die sich mit der Geschichte der UdSSR befassen, ist die nach der Echtheit von Dokumenten.

Sowohl von Gegnern der sozialistischen UdSSR unter Lenin und Stalin als auch von ihren Anhängern wird häufig die Echtheit bestimmter Dokumente in Frage gestellt. Diese Skepsis hat ihre Gründe:

Die Anhänger der Trotzkisten zum Beispiel sehen sich mit der Tatsache konfrontiert, dass ihr Idol Trotzki in den Dokumenten als Terrorist überführt wird, aber auch als jemand, der schon 1921 Kontakte zur deutschen Spionage aufnahm, also schon seit dieser Zeit Landesverrat verübte. Das darf natürlich nicht wahr sein, weil dies den völligen moralischen und politischen Kollaps des modernen Trotzkismus bedeuten würde. Also müssen diese Dokumente gefälscht sein, um das trotzkistische Weltbild nicht zu gefährden.

Anhänger Stalins und der sozialistischen UdSSR weisen mitunter darauf hin, dass „aus dem Nichts“ bestimmte Dokumente aufgetaucht seien, um Stalin und Berija zum Beispiel das Massaker an den polnischen Offizieren in Katyn unterzuschieben, was übrigens durchaus sein kann. Also sei Dokumenten zu misstrauen.

Dieses Misstrauen führt dann dazu, dass selbst um die Wahrheit Bemühte sich lieber anderer Literatur zuwenden, z. B. Biografien, obwohl diese einen sehr stark subjektiven Charakter tragen, vieles nur vom Hörensagen Übernommenes enthalten und noch viel weniger zuverlässig sind als Dokumente aus Archiven und anderen Quellen. So schrieb Anna Larina, Bucharins Geliebte, ein Buch über ihn und versucht ihn natürlich darin zu rechtfertigen. Wie könnte es anders sein.

Was spricht nun dafür, dass die oben zitierten Dokumente wirklich echt sind, wenn doch die Rehabilitierungskommission für Bucharin 1988 feststellte, dass das Prozessprotokoll des letzten Moskauer Prozesses „unzuverlässig und ungenau“ sei, dass die Untersuchungs- und Prozessmaterialien „gefälscht“ worden seien und deshalb „keine juristische und moralische Überzeugungskraft“ besäßen? Ein Beweis für diese „Fälschungen“ wurde nie erbracht, zu eilig hatte man es mit den vor allem politisch motivierten Rehabilitierungen.

Das überzeugendste Argument für die Echtheit der Dokumente führen Grover Furr und Wladimir Bobrow in ihrer Einleitung zu dem ersten Geständnis Bucharins vom Juni 1937 an. Der staatliche Ankläger, Andrej Wyschinski, zitiert in dem Prozessprotokoll zum letzten Moskauer Prozess im März 1938 zweimal aus Bucharins erstem Geständnis. Der Text der Zitate stimmt Wort für Wort mit den Aussagen Bucharins überein. Auch Bucharin bezieht sich auf dieses Geständnis. Alle maschinengeschrie-

benen Sätze des Geständnisses wurden von Bucharin persönlich abgezeichnet. Wenn aber Geständnisse aus Voruntersuchungen während eines Prozess wiederholt und ergänzt werden, wie dies bei Bucharin der Fall ist, dann geht man nach allgemeiner juristischer Praxis davon aus, dass die Aussage gültig und echt ist. Warum will man von dieser Regel ausgerechnet im Fall der vorliegenden Dokumente abgehen? Kann dies politische Gründe haben?

Andere Versuche, den Wahrheitsgehalt der Dokumente zu relativieren, deren Authentizität man nicht anzweifeln kann, bestanden stets darin, zu behaupten, dass die Angeklagten „gefoltert“ oder mit Mitteln der Suggestion zu ihren Aussagen gezwungen bzw. verleitet wurden.

Bucharin selbst beschäftigt sich mit einer dieser Behauptungen in seinem Schlusswort und weist die Behauptung der Hypnose als absurd zurück. Er selbst habe seine Verteidigung selbstständig in die Hand genommen, habe mit dem Ankläger sogar polemisiert und jeder, der sich in der Medizin einigermaßen auskenne, wisse, dass so etwas, also die Hypnotisierung von Angeklagten, unmöglich sei. Das ist zumindest nach dem damaligen Stand der Wissenschaft richtig. Wie hätte man auch einen so beweglichen, flexiblen, klar und unabhängig denkenden Mann wie Bucharin mit den Mitteln der Hypnose manipulieren können?

Und der Vorwurf der Folter? Wurde Bucharin in der Lubjanka gefoltert, wie oft behauptet wird? Welche Beweise gibt es dafür?

Es gibt keine. Es gibt nur unbewiesene Behauptungen. Selbst der KGB musste 1988 auf Anfrage der Rehabilitierungskommission zugeben, dass es in den Archiven der Staatssicherheit keine Unterlagen gibt, die darauf hinweisen, dass unzulässige Verhörmethoden gegen Bucharin angewendet wurden, schreiben Furr und Bobrow in ihrer Einleitung zum ersten Geständnis Bucharins. Selbst ein notorischer Antikommunist, der Historiker Robert Conquest, musste zugeben, dass keine körperlichen Zwangsmittel gegen den Angeklagten angewendet wurden. Hätte es sie gegeben, hätte sich Conquest diesen „Braten“ für seine antikommunistischen Auslegungen bestimmt nicht entgehen lassen.

Die beiden erwähnten Forscher weisen auch darauf hin, dass Bucharin sich keineswegs in einem „blutdurchtränkten Verließ des NKWD“ befand, wenn sie schreiben: „Es ist kein Geheimnis, dass Bucharin in der Lubjanka sich sehr lange und sehr produktiv mit wissenschaftlichen und literarischen Projekten befasste.“ (Einleitung zum ersten Geständnis Bucharins, S. 11, vgl. http://clogic.eserver.org/2007/Furr_Bobrov.pdf). Er habe mehr als eintausend Seiten lange, maschinengeschriebene Texte verfasst, darunter die Abhandlung „Zeiten“, einen Gedichtband; er schrieb die

„Philosophischen Arabesken“ sowie die Abhandlung „Sozialismus und Kultur“ während seiner mehrmonatigen Haftzeit und durfte dort auch die Bibliothek benutzen.

Gegen die Erzwingung von Aussagen spricht auch Folgendes: Was auffällt, wenn man Bucharins erstes Geständnis mit seinen Aussagen vor Gericht vergleicht, ist, dass er bei seinen gerichtlichen Aussagen, die vor einem Publikum bei Anwesenheit seiner Mitangeklagten erfolgten, weitergehende Geständnisse ablegte als noch bei seinem ersten Geständnis, aber nichts wieder zurücknahm. Dies deutet darauf hin, dass er bei seinem ersten Geständnis nicht alles sagte, sondern versuchte, wie sich der staatliche Ankläger Wyschinski bei der Verhandlung ausdrückt, zunächst „die Taktik halber Geständnisse“ zu verfolgen und dann unter dem Druck der Aussagen anderer, auch von Zeugen, zum Beispiel der Aussage der Zeugin Jakowlewa, gezwungen war, immer mehr zuzugeben. Auch dies ist ein sicheres Indiz dafür, dass seine Geständnisse nicht erzwungen wurden, sondern seinem eigenen Willen entsprachen, denn es ist typisch für einen Angeklagten, dass er zuerst versucht, möglichst viel zu verheimlichen und nur das zugibt, was man ihm nachweisen kann. Aber hieraus ergibt sich auch, dass man Bucharins erstes Geständnis, das oben wiedergegeben wurde, mit Vorsicht genießen sollte, da es nicht die ganze Wahrheit enthält, sondern nur eine Teilwahrheit, die aber schon bezeichnend genug ist und ausreicht, um ihn als Terroristen und Verschwörer zu überführen.

Bucharin schrieb am Ende dieses Geständnisses, dass er bereit sei, noch detailliertere Angaben zu machen. Es fehlen dort Angaben über seine zweifelhafte Tätigkeit direkt nach der Oktoberrevolution 1917 als Anführer der Organisation der „linken Kommunisten“, z. B. über die Pläne, Lenin, Stalin und Swerdlow zu verhaften, die er aber vor Gericht eingestand und zwar deshalb, weil er aufgrund der Beweislage gar keine andere Wahl hatte.

Bucharin hatte schon einmal Anhörungen, und zwar im Jahre 1924 wegen seines Verhaltens im Jahre 1918, und auch damals legte er jene „halben Geständnisse“ ab (oder sollte man sagen Viertelgeständnisse?) sowie „Reuebekenntnisse“, die aber an der Fortsetzung seiner konspirativen Tätigkeit nichts ändern konnten. Man beging den Fehler, ihm diese wortgewaltigen Reuebekenntnisse zu glauben, und er war dann in der Lage, innerhalb der Partei seine antisowjetische und terroristische Tätigkeit noch lange Zeit ungehindert fortzusetzen. All dies ist typisch für konspirativ arbeitende Verschwörer, die nur so viel zugeben, wie sie wirklich gezwungen sind zuzugeben.

Hieraus ergibt sich, dass Bucharins Geständnis vom Juni 1937 nicht erzwungen wurde.

Das gleiche trifft auf seine Aussagen vor Gericht zu.

50 Jahre später:

1988 rehabilitiert man auf Druck Michael Gorbatschows und seiner Mitstreiter im Kreml Nikolai Bucharin.

Das heißt, dass ein geschworener, überführter Feind des Sozialismus, der Aussagen zu seiner konspirativen Tätigkeit vor Gericht machte, deren Echtheit über jeden Zweifel erhaben sind, rehabilitiert wurde, ähnlich wie Nikita Chruschtschow mehr als dreißig Jahre davor, nämlich 1957, die Militärverschwörer um Marschall Tuchatschewski „rehabilitierte“, die mit Bucharin eng zusammenarbeiteten und sogar Militärgeheimnisse an die Nazis verrieten, was sie zugaben.

Der Sowjetmarschall Budjonny, der zu dem Militärkollegium gehörte, das sich mit dem Fall Tuchatschewski im Juni 1937 beschäftigte, führte ein eigenes Protokoll, das er später in Briefform dem damaligen sowjetischen Verteidigungsminister Woroschilow zuschickte. Er protokollierte die Geständnisse der Militärverschwörer, die ihren Hochverrat eingestanden. Dieses Protokoll liegt uns heute vor, während das offizielle Prozessprotokoll immer noch unter Verschluss ist.

Dass die Rehabilitierung Bucharins im Jahre 1988 erfolgte, kann gewiss kein Zufall sein.

Denn schon 1987 ging die Regierung Gorbatschow dazu über, staatliches und kooperatives Eigentum zu reprivatisieren.

Die staatlichen und kooperativen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (Sowchosen und Kolchosen) wurden zur Disposition gestellt. Es war die Geburtsstunde der späteren Oligarchen, darunter Chodorkowski.

Die Journalistin und Autorin Loretta Napoleoni beschreibt in ihrem Buch „Rogue Economics“ (Schurkenwirtschaft) wie man vorging, um das staatliche Eigentum in der Sowjetunion unter Gorbatschow ab 1987 zu beseitigen, wie die „ursprüngliche Akkumulation“ des Oligarchenkapitals konkret ablief, wie sich der einstige Moskauer Komsomolze und spätere Öl-Oligarch Chodorkowski sein Yukos-Vermögen unter der Regierung Gorbatschow, die die gesetzlichen Rahmenbedingungen für diesen Diebstahl lieferte, zusammenstahl und welche Rolle Gorbatschow selbst und seine Umgebung als Geburtshelfer dabei spielten, wie sie es anstellten, Bucharins konterrevolutionäres, auf die volle Wiederherstellung des Kapitalismus gerichtetes Programm, dass er fünfzig Jahre vorher für die Sowjetunion unter Stalin schon geplant hatte, mit Verspätung in die Tat umzusetzen.

Gorbatschow & Co. werden zum Testamentsvollstrecker der Organisation der Rechten und Trotzlisten Bucharins und Trotzkis.

Deshalb wurde Bucharin 1988 rehabilitiert. Er war das „brainchild“, der Vordenker der Gorbatschowianer und Jelzinisten.

Also in dem Jahr, als man den einhundertsten Geburtstag Bucharins zum Anlass nimmt - Bucharin wurde 1888 geboren - ihn vor aller Welt zu rehabilitieren, geht die politische Führung der damaligen Sowjetunion dazu über, genau das Programm zu verwirklichen, das der damalige Verschwörer und Verräter schon in seinem ersten Geständnis umriss: Die Restauration des Kapitalismus und den gewaltsamen Sturz der sozialistischen Ordnung.

Welche Folgen dies für die einfache, arbeitende sowjetische Bevölkerung und für die Wirtschaft der UdSSR insgesamt hatte, ist allgemein bekannt und braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden.

Die Nachfahren Bucharins rehabilitierten einen der ihren. Das Ergebnis der bucharin-schen Wirtschaftspolitik des Michael Gorbatschow und seines Nachfolgers Boris Jelzin: der totale Bankrott und der völlige Zerfall eines großen sozialistischen Landes innerhalb kürzester Zeit, die Auflösung der großen UdSSR.

Das Zentrum der Rechten und Trotzisten hatte sein Ziel mit fünfzigjähriger Verspätung trotz vieler Niederlagen mit Hilfe der Regierung Gorbatschow und später durch Jelzin also doch noch erreicht.

Den Preis für diese Restauration des Kapitalismus zahlte das einfache sowjetische Volk, den Preis zahlte aber auch die Bevölkerung der DDR, deren sozialistische Er-rungenschaften mit in den Strudel der Liquidation des Volkseigentums und der feind-lichen Übernahmen durch das ausländische Kapital gerissen wurden.

Die Gründe dafür, dass dies trotz der vollständigen Entlarvung Bucharins, aber auch Trotzis, möglich war, müssen noch genau analysiert werden.

Gerhard Schnehen

Trotzki

Die Beziehungen zwischen Leo Trotzki und den USA-Behörden 1939

Austausch von Telegrammen zwischen J. B. Mathews² und Leo Trotzki

Telegramm Mathews an Trotzki.

Washington, DC, 12. Oktober 1939

An Leo Trotzki, Mexiko-Stadt, Mexiko

Das Dies-Komitee des Repräsentantenhauses der USA lädt Sie hiermit ein, in die Stadt Austin in Texas als Zeuge zu kommen. Wir haben diesen Ort ausgewählt mit Blick auf die Vermeidung unnötiger Unannehmlichkeiten Ihrerseits.

Der Zeitpunkt Ihrer Anreise sollte etwa vier Wochen nach dem Erhalt diese Nachricht liegen.

Das Komitee wird für Sie die Einreise in die USA organisieren – mit der Absicht, diese zuvor zu testen. Ebenso werden wir für vollkommenen Personenschutz sorgen.

Das Komitee wünscht sich eine umfassende Dokumentation der Geschichte des Stalinismus und lädt Sie ein, auf weitere Fragen zu antworten, die wir Ihnen, wenn Sie wünschen, gern vorher übermitteln.

Der Kontakt zu Ihnen wurde uns empfohlen und Ihre Lauterkeit bezeugt sowohl von Browder³ als auch von Foster⁴.

² J. B. Mathews: 1939 Chef-Ermittler der 1938 zunächst als „Dies-Committee“ (benannt nach seinem damaligen Chef, Martin Dies jun.) bekannten, dann zum „Komitee (bzw. „Ausschuss“) für unamerikanische Umtriebe“ umbenannten Behörde.

³ 1930 Generalsekretär, 1932 Vorsitzender der KP der USA. 1944 erklärte er, dass „Kommunismus und Kapitalismus friedlich nebeneinander existieren können“, überführte die KP in eine „Communist Political Association“ und trat mit dieser als linker Flügel in die Demokratische Partei ein.

Sie wollen diese Einladung bitte als etwas behandeln, was zurzeit nicht für die Öffentlichkeit gedacht ist.

J. B. Mathews,

Chief Investigator, Special Committee on Unamerican Activities.

Official Business

Telegramm Trotzki an Mathews

Mexiko-Stadt, 12. Oktober 1939

An J.B. Mathews, Chefermittler des Komitees für unamerikanische Umtriebe, WASH DC

Ich akzeptiere Ihre Einladung als eine politische Pflicht. Und ich werde die notwendigen Maßnahmen für die praktische Umsetzung mittragen.

Bitte arrangieren Sie unter den gleichen Bedingungen auch die Einreise meiner Frau. Sie ist unentbehrlich dafür, die notwendigen Dokumente, Zitate und Daten in meinen Akten ausfindig zu machen und zu präsentieren.

Es ist notwendig, Ihre Fragen so schnell wie möglich übermittelt zu bekommen, damit wir für die Beantwortung dieser Fragen die notwendigen Dokumente auswählen können.

Und ich bitte Sie um eine genaue Information über die Äußerungen von Foster und Browder bezüglich meiner Person.

Leo Trotzki

(Von Fotokopien aus der Herb-Rotherstein-Sammlung; zweite, gleichlautende Kopien in der Tim-Davenport-Sammlung. Herausgegeben von Tim Davenport. Die Telefongrammsprache wurde in Standard-Englisch übertragen. Veröffentlicht bei: 1000 Flower Publishing, Corvallis, OR, 2006. Nicht-kommerzielle Verbreitung gestattet. Aus: Revolutionary Democracy, Vol XX, Nr. 1, April 2014, New Dehli;)

Übersetzung ins Deutsche: Redaktion offen-siv

⁴ Generalsekretär der KP der USA vor Browder.

Frank Flegel, Egerweg 8, 30559 Hannover
Postvertriebsstück,
DPAG, H 14360
Entgelt bezahlt

Bitte um Spenden

Wir brauchen Eure Spenden!

Wir brauchen sie dringend!

Spendenkonto offen-siv:
Sparkasse Hannover, Konto Frank Flegel,
IBAN: DE 10 2505 0180 0021 8272 49,
BIC: SPKHDE2HXXX;
Kennwort: „Offensiv“.